Arno Holz

Berlin. Die Wende einer Zeit in Dramen.

Sozialariſtokraten

Komödie

Zweites Tauſend

Berlin
Joh. Saſſenbach
1908

Alle Rechte vorbehalten.
Den Bühnen und Vereinen gegenüber Manuſkript.

Oskar Fiebig,
Gelegenheitsdichter, Fünfziger.

Seine Frau,
Vierzigerin.

Anna,
Tochter, Neunzehn.

Herr Hahn,
Einundzwanzig.

Dr. B. Gehrke,
Schriftsteller, Anfang Dreißig.

Meischen,
seine Frau, Ende Dreißig.

Wilhelm Werner,
Buchdrucker, gen. Elefantenwilhelm, Ende Vierzig.

T. v. Styczinski,
Redakteur, Ende Zwanzig.

Frederick S. Bellermann,
deutsch dichtender Amerikaner, Anfang Dreißig.

Sprödowski,
Schneidergeselle, Anarchist, Mitte Zwanzig.

Der Amtsvorsteher
von Friedrichshagen, Sechziger.

Schwabe,
Amtsdiener, Fünfziger.

Dr. Moritz Naphtali,
Ende Dreißig.

Fritz,
Druckerlehrling.

Dienstmann. **Waschfrau.** **Gendarm.**

Die drei Herren aus Arnswalde.

Zeit

Winter des Gewerbeausstellungsjahres 1896.

Ort

Erster Akt Berlin im Arbeitszimmer des Herrn Fiebig, zweiter und vierter Akt Friedrichshagen in der Druckerei von Werner, dritter Akt Friedrichshagen in der guten Stube des Amtsvorstehers, fünfter Akt Friedrichshagen im Wohn- und Arbeitszimmer Dr. Gehrkes.

Fiebig

Schwarzes, straffes, langgeschnittenes Haar. Kurzer, starker Schnurrbart, Fliege. Im ersten Akt unrasiert. Lebhafte schwarze Augen, weiche Gesichtszüge, gutmütiger, kluger, humoristischer Ausdruck. Rosiger Teint wie gepudert. Sanguiniker. Beim Sprechen schneller Tonfall. Endet seine Sätze mit Vorliebe in einer Art halb sich beschwerender, halb fragender Akzentuierung. Stattliche Figur, durch das Alter etwas knickebeinig. Kleidung im ersten Akt ein rotplüschener Schlafrock; Schlips und Kragen nicht vorhanden. Da Herr Fiebig während der ganzen Dauer dieses Aktes seinen Platz vor dem Schreibtisch, sogenannter Lutherstuhl, nicht verläßt, wird weiteres nicht sichtbar. In den übrigen Akten ist er frisch rasiert und trägt, bevor er ablegt, einen Zylinder, dessen Fasson bereits ein wenig veraltet scheint, und einen sehr langen, dunkelbraunen, mit schwarzen Borten eingefaßten Taillenpaletot mit schmalem Krimmerkragen und einem außergewöhnlich hoch ansetzenden Schlitz versehen. Ebenholzstock mit Elfenbeinkrücke.

Seine Frau

Gesundes, breites Gesicht. Korpulent. Phlegmatisch. Tonfall verdrossen-brummig.

Anna

Backfischallüren, Ammibändchen.

Hahn

Naives, hübsches, frisches Gesicht. Erste Schnurrbartspuren. Modern kurzgeschorenes Haar. Blond. Dunkler Jackettanzug mit viel Manschette, die ab und zu unbewußt zur Geltung gebracht wird. An der Uhrkette viel Bammelagen. Vom zweiten Akt ab hellgrauer Havelock, Seidenzylinder und genau so einen Stock wie Herr Fiebig.

Dr. Gehrke

Große, massige, prononziert männliche Figur. Blondes, langes, lockeres, zurückgekämmtes Haar, von welchem ihm von Zeit zu Zeit eine Strähne über die Stirn fällt,

die er energisch zurückwirft. Kneifer ohne Band. Blaue Augen. Sogenannt urgermanischer Typus. Schwankend zwischen Waldmensch und Oberlehrer. Gesichtsausdruck Langweiligkeit gepaart mit Trivialität. Eine gewisse Offenheit. Selbstbewußt. Herablassend. Zu Meischen nachsichtig-zärtlich. Kleidung Jägerscher Schnitt, dazu Leinwandkragen und flatternder, auf blauem Grunde weißgetupfter Akademikerschlips. Hosen etwas zu kurz und in den Knien ausgearbeitet. Nie ein Paletot, großer schwarzer Schlapphut. Rede klangvoll-pedantisch. Jackett zweireihig und stets bis oben zugeknöpft. Eine häufige Geste, daß er die drei ersten Finger der linken Hand leicht in die äußere linke Brusttasche steckt, aus welcher das Taschentuch hervorsieht; doziert er dabei, so spitzt er Daumen und Zeigefinger der Rechten und sticht damit gerade vor sich hin; häufig mit Bleistift. Als Vorsitzender gewandt.

Meischen

Klein. Nicht mager. Verwischtes Blond. Ponyfrisur. Blasses, rundliches Gesicht. Lebhaft-sentimental. Sächsischer Dialekt. Glücklich. Ihren Mann beständig bemutternd. Auffallend jugendlich gekleidet. Passée.

Werner

Stark. Untersetzt. Blonder, kräftiger, krauser Vollbart. Gesichtsfarbe kerngesund. Dicke Brauen. Augen knallblau. Ausdruck verschmitzt-biedermännisch. Ungeheure Hände, dröhnender Baß. Plumpe Gangart, woher sein Spitzname. Unverwüstlich. Kleidung gewöhnlich.

v. Styczinski

Schmächtig. Gelbliches Gesicht, tiefliegende, schwarze Augen. Das Haar kurz und spitz in die niedrige Stirn. Rotblondes, dürftiges Spitzbärtchen. Übernächtig. Kleidung schmutzig-elegant. Kein Paletot, dagegen rotbraune Glacés. Kleine Pelzkappe. Ausländischer Akzent.

Bellermann

Beginnender Fettansatz. Ganz kleine Koteletts, Glatze. Das übrige blond. In jeder Beziehung durchaus korrekt!

Beim Sprechen sich überstürzend. Stößt ein klein wenig mit der T-zunge an. Kleidung letzte englische Mode, aber nicht übertrieben. Anschließender Mantel, Schulterkragen.

Sprödowski

Dünn, mittelgroß. Pockennarbig. In den Mundwinkeln einige schwarze Barthärchen. Am Kinn, vereinzelt, Stoppeln. Sehr schmutzig. Defekte Fußbekleidung und stets sorgfältig zugeknöpfter, heller Sommerpaletot. Wahrscheinlich wenig darunter. Schwarzes, zerknülltes Hütchen.

Amtsvorsteher

Behäbiger, rüstiger Alter mit grauem Haar und schneeweißem, rundem Vollbart. Freundliches, rotes Gesicht. Jägerjoppe. Sprache bedächtig-wohlwollend.

Schwabe

Amtsdiener. Der bekannte Typus.

Naphtali

Langer, ausgezogener, schwarzer Schnurrbart. Blauer Kneifer an breitem, schwarzem Bande. Behende Schäbiger, zugeknöpfter Gehrock mit Tuberose im Knopfloch. Helle Tuchhose, Chapeau claque, gelbe Glacés. Etwas jüdelnd.

Druckerlehrling

Berliner Junge. Langer, blauer Setzerkittel. Stimmwechselbaß. Kurz angebunden.

Dienstmann

Rotes, bartloses Gesicht, weißes Haar, Berliner Kehlton. Riesiger Umfang.

Waschfrau

Dürr.

Gendarm

Wie alle.

Die drei Herren

Spießer. Weiße Westen, dicke, goldne Uhrketten, alle drei militärische Ehrenzeichen.

Erſter Akt.

(Arbeitszimmer des Herrn Fiebig. Behaglich ausgeſtatteter Raum. An den Wänden eine Lithographie Virchows und verſchiedene Öldruckbilder: eine badende Nymphe, Schweizerlandſchaften und ähnliches. Rings Glasſchränke und Regale mit Büchern. Auf den Stühlen ſogenannte Prachtwerke. Ein rieſiger Globus und eine Büſte von Schiller aus ganz gelb gewordener Elfenbeinmaſſe. Dicker, nicht zu teurer Teppich. An der Seitenwand links ein buntes Paneelſofa, auf deſſen Etagere allerhand Nippes: die Torwaldſenſchen drei Grazien aus Biskuit, ein imitierter Talerkrug, ein Straußenei, Dürers Geburtshaus aus Pappe, ein Wachsapfel auf einem Glasſchälchen, mehrere zum Teil iriſierende Spitzgläſer und ein chineſiſches Kaffeetäßchen. Davor ein großer viereckiger, ſchöngeſchnitzter Eichentiſch, der etwas von dem kleinbürgerlichen Stil des übrigen abſticht. Zwei Türen, von denen eine im Hintergrund. Herr Fiebig ganz vorn rechts in ſeinem Lutherſtuhl vor dem Schreibtiſch, der in der üblichen degenerierten Renaiſſance gehalten iſt. Links vor ihm auf einem kleinen Hocker Herr Hahn. Überzieher, kleiner ſteifer Hut auf den Knien.)

Fiebig

Ja, wiſſn Se, det ſtimmt. Se ham an de richtje Quelle jekloppt. Beziehungn zu de Preſſe hab'k ne janze Menge. Fümvunzwanzich Jahre ſitz ick hier nu ſchon in Sattl. Det Erſte, verſtehn Se, wah mein jroßet Epos „Frankreichs Maul un Deutſchlands Fauſt." Sind bloß de erſtn zwee Jeſänge raus-

jekommn. Verſchiednes draus is je populär gewordn. Wiſſn Se, aus de Belagrung vor Paris. Se feiern je jrad det Jubeläum jetz.

Die Soldatn ſchwelchn
in den Sanftfotelchn.

Na! Und denn is doch auch der erſte Reim uf Menſch drin, verſtehn Se. Ick laß n Turko jejn ne Mauer ſtelln. Mittn aus de Wüſte Sahara! Son recht drifjet Luder, det mit die Zähne bleckt!

Füſiliert noch rief er: Wenn ſchon, denn ſch . . .

Puff! bei letzter Silbe ſtarb der Menſch!

Kaiſer Friedrich hat mer dreißich Daler jeſchickt. Bismarck jab niſcht. Bloß, Ha Hahn, (nimmt das Manuſkript, das vor ihm auf dem Schreibtiſche liegt, und wirft es wieder auf die Platte zurück) offn jeſtandn, ick würde Ihn janich ratn, det ſchon jetz druckn zu laſſn. Ihn kennt ja noch Keener. Jleich ſon Band Jedichte von ſon unbekanntn Menſchn, wer kooft dn det? Sehn Se Dokter Jehrkn an. Se kenn doch Dokter Jehrkn?

Hahn

Ach, Herr Fiebig, das iſt der, der da immer in den Volksverſammlungen und wohl auch neulich auf dem ſozialiſtiſchen Parteitag . . .?

Fiebig

Nu, ſehn Se, den kennt jeder. Dets der Führer von die jungen Kommenden! Wenn der Bebeln vorjn Sommer jejn de Wand jedrückt hätte, hättn wir heute ſchon die neue Jeſellſchaftsordnung! Nu habn ſe ihn rausjeſchmiſſen.

Hahn

Das muß doch ein fabelhaft intereſſanter Menſch ſein.

Fiebig

Det hab'k ihn ſchon ſelber jeſaacht. Paſſn Se uf, Dokter, hab'k ihn jeſaacht. Sie reitn doch noch mal durcht Brandnburjer Dor! An de Spitze von de Arbeiterbattaljone! Als der neue Laſſalle! No, un wie is den jejangn? Det kann'k Ihn ſagn: Ihre Sachn ſind ja janz jut. Wiſſn Se, „Lieder eines Schmetterlings" dets n Titl. Schmetterling is ne poetiſche Fijur, un Lieder eenes Schmetterlings dets ohrjenell. Könn Se ſagn, wat Se wolln. Bloß Lieder eenes Ibermenſchn . . .? De janze Welt redt jetz von Ibermenſchn! Nitſchkn ham Se doch jeleſn?

Hahn

(ſchweigende Zuſtimmung).

Fiebig

Nu ja, ſehn Se. An jekooft is Jehrke ooch nich! Mein Freund Werner hat n jedruckt. De janze Uflage hatter noch ufn Halſe. Abber ick wer Ihn wat ſagn. Wer macht dn heit alles. De Zeitungn! Der Lokalanzeijer! Verſuchn Se doch mal. Schickn Se doch in. Se könn ſich ja uf mir berufn. Scherln hab'k mal bei Aſchingern jeſehn. Jehrke hats ooch ſo jemacht. Der hat iberall drin jeſtandn. In Vorwärts, int Quellwaſſer fors deutſche Haus, in Pahn, wat weeß ick. Abber den hat det natierlich niſcht jeholfn. Der Mann hat zu ville Jejner, verſtehn Se. Ick wer doch nich von mein Jejner n Buch

koofn? Jehn Se doch mal ran zun Pahn. Wer in Pahn drin ſteht und in Lokalanzeijer, hat allns. Der hat det Volk un der hat de obern Zehndauſnd.

Hahn

Ja, fortgeſchickt hab ich ſchon viel, Herr Fiebig. Auch ans Deutſche Dichterheim. Da muß man abonniert ſein, wenn man aufgenommen wird. Aber die wolltens erſt im nächſten Quartal bringen.

Fiebig

So . . . Na, wat ham Se dn injeſchickt?

Hahn

(aufgeſtanden und halb über das Manuſkript gebeugt, in dem er nachblättert) Hier, das letzte, Herr Fiebig. Schmetterlings Tod.

Fiebig

Schmetterlings Tod. Det hat mir jefalln. Wiſſn Se: wie Se ſo iber det Waſſer fliejn und ſo in Ihrn eijnen Spiejelbild die wiederjefundne Jeliebte zu ſehn jlaubn und denn ſo mit die naſſn Fliejl int Wellnjrab ſinkn . . . det ſoll Ihn mal erſt eener nachmachn! Wiſſn Se, dets Trajik. So is det Leben! Nu . . . na . . . unne . . . ham ſet dn nu jedruckt?

Hahn

Nein. Sie hatten immer ſon Raummangel. Aber ich glaube, das war bloß Ausrede.

Fiebig

Die Brieder! Na, un det Abbonnemang ham Se doch nu ufjeſteckt?

Hahn

Nein. Ich dachte, vielleicht bringen ſie denn mal was andres.

Fiebig

Nu ja, ſehn Se, denn ſind Se ja ſchon ufn rechtn Weje. Iloobn Se (mit dem Daumen nach dem Bild hin) Firrchohn is mit een Dage jroß jewordn? Den hattn ſe ooch zuerſt nach Schleſſen geſchickt. Da hatter n Hungertypus entdeckt! Wie alt ſind Se dn nu eijntlich?

Hahn

(verſchämt) Einundzwanzig.

Fiebig

(ſich zurücklehnend) Eenunzwanzich! (klappt die Doſe auf) Ach Jott, ja! Da ſteht een noch die janze Welt offn! (Prieſe) Ick wah ooch mal jung! Wiſſn Se: In Friehling, wenn ſo de Nachtijalln ſchlagn und ſo de Iliehwirrmer un Freind Luna . . . Liebe kennt keene Sprache! Aus die Zeit ſtammn meine ſcheenſtn Jedichte:

Ins Idyll verſunkn,
quaken Fröſch' nnd Unkn,
leid- und liebestrunken,
durch die Nacht!

Hab'k mal for die Sorauer Sänger jemacht! Det heeßt, Sonntachs, verſtehn Se. De Woche ſtand'k an Seßerkaſtn. Na un heite? Kieken ſich mal um! Rechen ſich man bloß mal die Biecher zuſammn. Allns von Kampmeiern. So ville hat meine Frau ooch nich jehappt. Det hab ick allns meine Dichterei

ze verdankn. Sie arbeetn je nu ſo mehr fier de Unſterblichkeit, verſtehn Se. Wat ick hier habe, det is ja man bloß ſone poetiſche Blechſchmiede. Ick mach in poetſchen Duft un in draſtſchen Humor. Abber't brinkt wat in, wiſſn Se. Ick hab de feinſte Kundſchaft in Bellin, der Hof beſtellt bei mir. Wenn Se jeſtern um die Zeit jekomm währn, uf den Platz da, wo Se jetz ſitzn, hat de Frau Commerzjenrat Oppenheim jeſeſſn. Se kenn'n doch Oppenheim? Hier jleich n paa Heiſer weiter in de Potzdamer. Ick kann Ihn ſagn: ſchönnſte Frau von Bellin! Jetz mach'k vor Lohſe n Blumenmärchn. No . . . (bückt ſich und holt unterm Schreibtiſch eine Gilkaflaſche vor. Trinkt und reicht Herrn Hahn, ihn ſtarr anſehend, die Flaſche) Na, nehmen Se doch. Brauchn ſich nich zu ſcheniehrn. Die hab'k hier immer zu ſtehn. Reicht die janze Woche.

Hahn

Danke, oh, danke ſchön, Herr Fiebig. (trinkt und verſchluckert ſich)

Fiebig

(jovial lachend) Sehn Se? Det will ooch jelernt ſind, det aus die Pulle trinkn. Det hab'k allns noch aus de Setzerzeit. Jloobn Se, ick trinke Bier ausn Jlas?

Hahn

Iſt denn das aber nicht unbequem?

Fiebig

J, wer ſaacht Ihn dn det? (iſt halb aufgeſtanden und kramt auf dem Schreibtiſch) Wiſſn Se, ick mecht Ihn noch jern n Ziehjahn anbietn. Se roochn doch?

Hahn

(geſchmeichelt) O, danke ſchön, Herr Fiebig.

Fiebig

Sonſt, Se wiſſn ja, dets hier mein Jeheimtreſor. Ick jeb Ihn jern. Ufn Ziehjahn kann mir det doch nich ankommn? Bloß ick ſeh hier, Spredowskn is dajeweſn! Ick bin total ausjemiſt. (hat ſich wieder geſetzt) Abber wiſſn Se, um uf die Sache zurückzukommn ... wieviel wah't dn?

Hahn

Viertauſend Mark, Herr Fiebig.

Fiebig

Fierdauſend Mark, dets n janzer Klumpatſch. Soh ... no ... un hat Ihn denn der Vormund det Jeld ſchon ufn Diſch jeleecht?

Hahn

Ja ... nuhe ... Herr Weiß hat mir Papiere gegeben. (ſucht in der Taſche)

Fiebig

(erſtaunt) Ja, jehn Se dn immer mit die Dinger ſpaziern?

Hahn

Entſchuldigen Sie, Herr Fiebig. Ich ... komme eben von Herrn Weiß.

Fiebig

So, nu ... no! Denn is det wat anders. Na, denn zeijn Se mal her dn Krempl. (nimmt ſeine Stahlbrille vom Tiſch, hält ſie verkehrt vor und ſtreckt die Papiere weit von ſich. Anerkennend) Det ſin ja Konſols. Keene Arjentienjer. Sicher ſind ſe ja.

Und det is schon immer wat wert bei die Zeitn. Aber se bringen nischt. Von de Zinsn, Ha Hahn, könn Se nich lebn. (legt die Brille vorsichtig zur Seite, breitet die Papiere vor sich hin und schlägt zurückgelehnt mit der flachen Hand auf sie) Nu, horchn Se mal! (kleine Pause) Wie alt is die alte Dame in de Lienjenstraße? Hoch in de Sippzjer. De Influenza kommt alle Jahr her. Lange macht se't nicht mehr. Wat is son Haus in die Jejend wert ohne Schuldn? Achtzichdausnd jibt alleene de Feierkasse. Ihre Zukunft ham Se in de Tasche. Nu, wissn Se, nu nehm Se mal die Fierdausnd Mark un lassen Se mal Ihre Jedichte fors erste noch nich druckn. Alles, verstehn Se, in Lebn kommt uf den richtjn Moment an. Un jetz, Ha Hahn, is det der Moment, det Se sich eene Existenz jrindn mit de fierdausnd Mark; auch ohne ihre Zukunftsmusik. Jetz zeijn Se die Leute, wat Se forn Kerl sind. Sehn Se, aus Ihre Jedichte hier (schlägt auf das Manuskript) jeht doch vor, det Se sich wat zutraun. Traun sich doch wat zu! Machn Se ne Zeitung uf! Ne Wochenschrift! Beste Kaptalanlage heut. Wat meen Se, so alleene der Bahnhofsverkauf. Jehrke hält wat von mir, Wilhelm Werner kenn Se, dets seine rechte Hand, dets n oller Dutzbruder von mir, na, un wat an mir liecht, uf mir könn Se ooch zehln. Wat sagen Se nu?

Hahn

(selig) Ach, Herr Fiebig!

Fiebig

Nu ja: fuschen Se doch mal de siebnte Jroßmacht int Handwerk!

Hahn

Ja, ich weiß nicht, Herr Fiebig, ich . . .

Fiebig

Ja, nu, wenn Se nich wolln?

Hahn

Oh, ich möchte ja gerne, Herr Fiebig, aber . . .

Fiebig

Abber, Ha Hahn, ick bitt Ihn! Det is ja allns janz natierlich un selbstverständlich. Alleene machn Se't nich. Det weeß ick. Ick würde Ihn ja det ooch janich ratn ohne mir. Für de erste Nummer ham Se jleich wat. Verstehn Se: mein Weltunterjank! Ick ham noch nich fertich. Se wissn ja, bei mir is det immer so: wat bestellt witt, witt gemacht! Bestelln Se'n doch bei mir! Bezahlt will'k janich hamn. Brauchn Se jarnich zu jloobn. Ick will man bloß mal wieder vort jroße Publikum tretn.

Hahn

Aber, Herr Fiebig, das würde doch niemand verlangen können; das ginge doch gar nicht.

Fiebig

Verlangt je ooch keener. Wissn Se, stelln sich de letzte Szene vor. Wat det for ne Wirkung macht! Letzter Jesang: Det uf diese Erde hab ick satt jekricht. Ick sitze ufn Sonnenstrahl un reite nach der Venus. Wissn Se, janz realistisch. Wie ick so hier bin. Verstehn Se, un wie ick obn ankomme . . . bums, kriej ick n Kuß. Könn sich det vorstelln?

Hahn

(verlegen) O, gewiß, Herr Fiebig!

Fiebig

(lehnt ſich zurück und ſieht Herrn Hahn groß an. Schwermütig) Und wiſſn Se ooch, Ha Hahn, wat det denn forn Kuß wah? (Pauſe. Hahn vor ſich hin; Fiebig langſam, jedes Wort betonend). Det wah der Kuß der Erkenntnis. (nimmt ein außerordentlich großes, rotgewürfeltes Schnupftuch, das neben ihm, ſauber zuſammengefaltet, oben im Papierkorb gelegen hat, und legt es halb auseinander gefaltet auf den Schreibtiſch) Machn Se det mal!

Hahn

(dem der Hut runtergefallen. Ihn wieder aufhebend) Oh!

Fiebig

Ja, Ihrn Hut brauchn Se dabei nich zu verliern! (hat aus ſeiner Schlafrocktaſche eine ſilberne Schnupftabaksdoſe gezogen) Nehm Se doch, Ha Hahn.

Hahn

Oh, danke, danke ſehr, Herr Fiebig, (nimmt) aber bloß n ganz kleines bißchen.

Fiebig

(nimmt ſelber) Wiſſn Se? Nach die Prieſe hab'k zehn Jahre jeſucht. Det is Kownoer mit Meijlöckchn.

Hahn

(nieſt mehrmals fürchterlich).

Fiebig

(lacht) Na, Ha Hahn, Ihn merkt man ooch an, det Se keen Schnupfer ſind. Ick nieſe überhaupt nich mehr. Ick kann ne janze Fuhre voll rinſtoppn. Wiſſn Se, und denn hab'k ja ooch Beziehungn zu Richard

Schmidt Cabannißn? Sehn Se, da obn in de erſte Reihe: „Veilchen und Meerrettig". Scheener Titl! Hatter von mir. Wat jloobn Se, ick habe ooch meine Infälle.

Hahn

Ja, ich wollte Ihnen das ſchon ſagen, Herr Fiebig: das mit dem Geld von der Tante. Ich glaube . . . ſie is ja immer ſo komiſch, ſie glaubt, ich bin ſo leichtſinnig, ſie ſagt, (immer kleinlauter) ſie vermachts dem Hundeaſyl.

Fiebig

Na, da heert doch verſchiednes uf! Ln det laſſn ſich bietn? Ick würd niſcht ſagn: wennt wenichſtns fer de Urahnja wär. Dets wat Wiſſenſchaftlichet. Da 's 't Embrio von Huhn zu ſehn. Man wenn ick ne olle Dame bin, enterb ick doch nich mein Neffn? Ne! Nu zeijn Se't jrade. Mit ne Zeitung is ſchon mancher Milljonär jewordn. Strußberch ooch. Jloobn Se, der hat ſein Jeld alleene mitn Viehhof jemacht? So lange, verſtehn Se, wah't man Spaß. (tippt mit dem Finger auf den Schreibtiſch) Nu is't Ehrenſache!

Hahn

Ja, Herr Fiebig, wenn das gemacht werden ſoll . . . dafür bin ich ja . . . dann muß doch auch n Redakteur ſein für die Zeitung. Ich kann doch ſowas noch nich machen.

Fiebig

Och . . . det laſſn Se man meine Sorje ſind. Natierlich iſt det jetz alles noch in embriojeniſchen Zuſtand.

Abber, wiſſn Se, Se ſind n Jlicksvogl. Doktor Jehrke un mein Freund Werner kommn heute zufällich alle beede her.

Hahn

(ganz erfreut-überraſcht) Ach!

Fiebig

Ja. Jck habe Jhn det noch nich ſo ſagn wolln, det wah mir peinlich, abber heut is meine Frau ihr Jeburtstach.

Hahn

Oh, Herr Fiebig, wenn ich das jewußt hätte!

Fiebig

Nu, verſteht ſich, gewiß doch. Sone Frau freut ſich ja immer iber wat. Is't, wat is. Braucht ja bloß n Veilchenbukett zu ſin. Jetz in Winter?

Hahn

Ach, wenn ich da doch bloß dran gedacht hätte, Herr Fiebig, das tut mir furchtbar leid.

Fiebig

Ha Hahn! Jck wer Jhn wat ſagn. Nehmn Sie mir det nich übl. Se wiſſen ja, wie ſo de Frauns-leute ſind. (langt unterm Schlafrock in die Hoſentaſche) Hier is ne Mark. Tun Se mern Jefalln un holn Se ſon kleenet Bukettkn. Wiſſn Se, jleich hier an de Ecke. Se machn mer ne Freude.

Hahn

Aber, Herr Fiebig. (ſteht auf) Selbſtverſtändlich. Sehr gern. (geht zur Tür, ohne die Mark zu nehmen) Nicht wahr, gleich hier an der Ecke, wo das Gitter is?

Fiebig

Abber, Ha Hahn! Sie wern mir doch hier nich die Mark liejn laſſn? Det is ja man bloß ſon Mumpitz. Ick will ja man bloß von wejen meine Frau, wiſſn Se. (vertraulich) Ick mach mir doch niſcht draus?

Hahn

Nein, nein Herr Fiebig, wirklich, das geht nicht. Ich bin gleich wieder zurück.

Fiebig

(winkt ihm vom Stuhl zu ſich) Wiſſn Se, hier is noch ne Mark. Bringn Se ooch jleich drüben von Martinzn n paa Ziejahn mit. So, un nu nehm Se ſchon den janzn Kitt, und denn jehn Se. Wiſſn Se, unter uns Männern.

Hahn

(nimmt das Geld und ſteht noch) Na ja, Herr Fiebig, ich weiß nicht, aber, wenn Sie durchaus wollen, ich . . .

Fiebig

Ach wat, machn Se doch keene Jeſchichtn. Atchee!

Hahn

Adjöh, Herr Fiebig. (gibt ihm die Hand) Alſo fünf Minuten. (zur Tür)

Fiebig

(ihm nachrufend) Sieben n halb det Stick!

Hahn

Jaja, gleich. Ich wer nicht vergeſſn. (ab)

Fiebig

(allein, im Stuhl. Breitet voll das Taschentuch aus und schnaubt sich umständlich)

Frau Fiebig

(aus der Tür im Hintergrund; hinter ihr Anna) Wer wah dn det?

Fiebig

(legt das Taschentuch sauber zusammengefaltet wieder oben auf den Papierkorb) Ach Jott, wer sollt jroß jewesn sind? Wieder son junger Mensch mit Jedichte.

Anna

Ach Papa, das wah wohl Herr Hahn?

Fiebig

Ach Quack! Hahn wär doch jrattulirn jekommn.

Frau Fiebig

Ick sag ja: Dir loofn se alle ibern Hals. Du bist ja man immer der Dumme. Wenn du dir bloß for andre Leute opfern kannst. Anjepumpt hatter dir natierlich ooch wieder?

Fiebig

Kümmer du dir doch lieber um deine Kochteppe, ja? Ick pump iberhaupt keen wat.

Frau Fiebig

So. Na, un Spredowskn?

Fiebig

Wat is hier mit Spredowskn?

Frau Fiebig

Dets doch keen jebillter Mann? Wenn ick n jebillter Mann bin, bin ick keen Schneiderjeselle.

Fiebig

Haste nu bald jenuch jeredt?

Frau Fiebig

Ick red iberhaupt nich. Ick möcht wiſſn, wat det bei dir nitzen ſoll? Alle Dage hat det nu hier mit ſeine Pockennarben uft Soffa jeſeſſn. Sowat is for dir jaken Umjank. Spuckt uft Pahkett und trampelt een n janzen Teppich voll. Det hab'k Annan ſchon jeſaacht: Den witt nich widder ufjemacht!

Fiebig

Jawoll doch, und wenn nachher de ſozjale Revolutzjohn kommt, denn ſolln ſe dir wohl det Haus ibern Kopp anſteckn? Lehr du mich, wat Politik is!

Anna

(die die Konſols entdeckt hat) Was is dn das, Papa?

Frau Fiebig

Wo dn?

Fiebig

(die Konſols zwiſchen das Manuſkript ſchiebend) Och, det is wieder ſo wat Lauſjes von die olle Vermejens-ſteier. Bis in Magen ſehn ſe een!

Frau Fiebig

(die ſich unterdeſſen aufs Sofa geſetzt hat. Die Hände gefaltet) Heut is an Beſtn, eener hat janiſcht. Hat eener wat, denn nehm ſe't een, un hat eener niſcht, denn könn ſe't een wenichſtns nich nehmn. Wat jetz alleene widder ſon Jeburtstach koſt? Volln hab'k ooch noch nich bezahlt. (es klingelt)

Frau Fiebig

Ich mal ufmachn, Anna. Un ſeh dn ooch ſleich nachn Kaffe. (Anna ab, durch die Tür, durch die Herr Hahn gegangen iſt)

Fiebig

Haſt ja heute ſon ſcheenet Kleed an. Hab'k ja noch janich jeſehn.

Frau Fiebig

Jott nu, den olln Lappn trag'k doch immer?

Fiebig

Steht dir ſehr jut. Haſte diesmal ooch orntlich Aeppl in de Jans un nich zu wenich Meiran?

Frau Fiebig

Stille doch! Horch doch mal. (vom Korridor Geräuſch: „Gun Tag, gun Tag, Fräulein." „Bitte, legen Se ab." „Ach du lieber Kott, nu ſehen Se bloß, Freilein, das Mallehr. Nee ſo was!")

Frau Fiebig

(die vom Sofa her nach der Tür gehorcht hat) Det ſin Jehrkns. Die komm widder for naß.

Fiebig

(Handbewegung) Die hecren ja alles! (Frau Gehrke und Dr. Gehrke treten ein.) Frau Gehrke mit langen Handſchuhen, die ſie beim Eintritt aufknöpft. Später ſteckt ſie ſie in ihren Pompadour und legt dieſen neben ſich auf das Sofa. Herr Fiebig bleibt ſitzen. Seine Frau ebenfalls)

Frau Gehrke

Achkottnee, meine liebe Frau Fiebchen, mir is noch ganz bliemerant vor de Oochen, ſo is mer der Schreck

in de Beene gefahrn . . . Denken Se ſich, ähm is mer mei Benno hinden von de Färdebahn runder gefallen midden in 'n Schneemadſch nein . . . ſo ä großer, ſchdarker Mann . . . Wie e gleenes Kind biſte awer ooch!

Fiebig

Um Jotts Willn, Dokter, laſſen Se doch mal ſehn. Is doch niſcht Schlimmet? Kommn Se doch mal her.

Frau Fiebig

Hat ſich doch niſcht kaput jerißn?

Gehrke

(ſich das Knie ſäubernd. Überlegen) Oh, keineswegs, lieber Herr Fiebig. Kleiner, unbedeutender Unfall. (geht auf ihn zu und gibt ihm die Hand)

Meischen

Gucke, du Schwein, wie de widder ausſiehſt! 'S Salz wird der noch de ghanze Hoſe entzwee freſſn. (zu Frau Fiebig) Eene hat'r bloß!

Fiebig

Ach wat, Frau Dokter. Maria Stuart hat ooch keene Hoſe jehappt, und nee jroße Könjin wah't doch!

Frau Fiebig

Nu quaddl doch man, ja?

Gehrke

(lacht. Iſt unterdeſſen zu Frau Fiebig getreten) Meine herzlichſten Glückwünſche, Frau Fiebig. Sie entſchuldigen, daß ich ſie erſt ſo verſpätet bringe.

Meischen

Da ſoll eins auch noch wiſſen, wo eim der Ghopf ſchdeht. Bei ſowas is reine gharniſcht los mit mei

Benno! Na, bis iberſch Jahr, meine ghute Frau Fiebchen, denn ſimmer widder hier! (hat ſich neben ſie geſetzt, nimmt das Strickzeug aus dem Pompadour und beginnt zu ſtricken)

Fiebig

No, un mir jebn Se woll nich de Hand, Frau Dokter!

Meischen

Ach, laſſen Se mich in Ruhe, ich bin dick'ſch.

Fiebig

Ja, von mein Thron bemieh'k mer nich! Ick eß un drink hier vor mein Schreibtiſch.

Frau Fiebig

Der ſteht bloß noch zun Schlafen uf.

Dr. Gehrke

Ja, Frau Fiebig, ich beabſichtigte ja eigentlich, Ihnen ein kleines Blümchen mitzubringen. Aber Sie ſehen ja: höhere Gewalten.

Frau Fiebig

Jott, Herr Dokter, ick habe ja ooch uf niſcht jerechent. (glättet ihre Schürze. Es klingelt)

Fiebig

Elepfantenwilhelm!

Frau Fiebig

Ja, den kennt man ſchon immer ant Klingeln. (zu Meischen) Scheene Wolle. Zehfer?

Meischen

Ach ja, in een weg muß merſche' n anſchtricken: ä frißt ſei Zeig reene uf. Die Strimpe hat'r nu erſcht vor ä Verteljahr gekricht! (von draußen hört man weibliches Quietſchen)

Fiebig

Wilhelm kenn'k doch?

Gehrke

(der sich unterdessen an einem Bücherregal zu schaffen gemacht, hat eine Broschüre herausgelangt in knallrotem Umschlag und liest jetzt, auf Fiebig sehend, den Titel) „Der Einbrecher." Das ist ja in London gedruckt. Das ist wohl eine anarchistische Broschüre? Wo haben Sie denn das her?

Fiebig

Nu, von Spredowskn. Verbotn!

Gehrke

Das Schriftchen scheint nicht uninteressant zu sein.

(es klopft)

Fiebig

Immer rin, Wilhelm!

Werner

(eintretend. Sich zuerst noch halb umsehend. Bewegung mit den Achseln. Hände auswärts. In der einen ein eingewickeltes kleines Buch) Ick weeß nich, nach mir sind de Meechns immer janz verrickt. Jratulier ooch! (auf Fiebig zu) Moin ollt Federvieh. (schüttelt ihm derb die Hand) Ornlich Eisbeene hab ick. Scheen wahm hier. (zu Frau Fiebig) Na, ick will man nich so sind. Da nehm Se schon. Det is ja wat for sone Dichtersjattin. (gibt Meischen die Hand und sieht auf den Strumpf) Von die Sorte könnt'k ooch mal n halbet Dutzend brauchn.

Meischen

J, heiraten Se doch!

Werner

(grinsend) Ick wer ma hietn. (unterdessen zu Gehrke, dem er die Hand wuchtig und vertraut drückt. Gehrke lächelt freundlich-verlegen)

Fiebig

(zu seiner Frau) Dets doch wieder wat von Wertheim?

Frau Fiebig

(die unterdessen das Paket aufgewickelt hat. Enttäuscht) Jott, wat soll'k dn damit? Immer die olln Biecher. Lieder eines Ibermenschn! Det is doch nischt for mir? Dets doch man bloß wieder, det sich der Dreck druf sammelt.

Fiebig

Nanu? Du wirst dir doch hier nich blamiern wolln? Det is doch von unsern Dokter?

Frau Fiebig

(hat das Buch verächtlich in die Sofaecke geworfen) Och, Jott!

Gehrke

O, ich lege jetzt keinen Wert mehr auf die kleinen Sachen. Stammen noch aus meiner früheren Periode. Haben eigentlich nur noch literarhistorische Bedeutung.

Werner

(hat sich unterdessen großpratschig auf einen Stuhl gesetzt, die Hosenbeine in die Höhe gezogen und dreht die Daumen)

Meischen

Das is je mei Jammer! Mei Benno is ähm zu bescheiden! Daß 'r der Eerschte is, ham se damals alle geschriem. Im „Klein Schournal" hats auch geschdanden.

Werner

Jo, de Dichter habn dn Ruhm un de Drucker habn de Koſtn.

Gehrke

(zieht ein ſaures Geſicht, bringt aber nur kurz ein gequetſchtes „Nja“ hervor)

Fiebig

Davon verſtehſte niſcht, Wilhelm. Dets bei uns Unſterblichkeit uf Vorſchuß. (zu ſeiner Frau) Laß det doch da nich ſo in de Ecke rumtrödeln? Jib doch her. Een Exemplar hab'k ſchon. Tauſch'k mer mal jelejntlich bei Kampmeiern mit um.

Anna

(halb durch die Tür) Mama?

Werner

(von ſeinem Stuhl her) Kiehks!

Frau Fiebig

Wat is dn ſchon wieder?

Anna

Soll ich bloß von den Zuntzkaffe nehmn, oder auch noch von den andern?

Frau Fiebig

(aufſtehend) Hinter alles muß man ooch her ſein.

Meischen

Nu warten Se doch! Nähm Se mich doch mit! Was ſoll ich 'n dahier under die Mannsleite? (beide ab)

Fiebig

(ſich die Hände reibend) Na, da ham mer ja wieder unſer Konſiefjum.

Gehrke

(hat sich, die Broschüre in der Hand, aufs Sofa gesetzt) Eine merkwürdige Anschauung.

Werner

(seinen Stuhl ranrückend) Du, saa mal, Oska, wie is dn det? Mir roochert. Hastn jakeen Ziehjahn?

Fiebig

Laß doch man. Ha Hahn kommt ja jleich! Weeßte, watter machn will? Ne Wochenschrift! Du sollst se druckn.

Werner

Nanu? Is dn die Olle schon dot?

Gehrke

(der sofort die Broschüre zur Seite gelegt hat. Interessiert) Ah, der junge Mann mit der reichen Tante?

Fiebig

Nöh! Soweit isser noch nich. Dets man erst son Vorkosthäppkn. Vierdausend Emm! (hat die Papiere genommen und schlägt drauf)

Werner

(faßt sie mit Daumen und Zeigefinger) Wie sich det anfäßt!

Gehrke

(nachdenklich) Damit ließe sich schon etwas beginnen.

Fiebig

Sie solln der Redaktöhr sind, Dokter!

Gehrke

Ja, wenn ich ungehemmt meiner Individualität leben kann?

Werner

Det jloob'k! Ick ſchlage denn ooch uf mit die Prozente. Dhun, dhun wir je alle beede nich jern wat.

Gehrke

(nachdem er ſeinen alten Feindfreund, über deſſen Unverſchämtheit paff, einen kurzen Augenblick gemeſſen) Meine mir momentan allerdings aufgezwungne Untätigkeit, Herr Werner, iſt doch ſchließlich weſentlich Ihr Werk. Hätten Sie uns in unſerm gerechten Kampf der Jungen gegen die foſſil gewordnen Alten vor drei Monaten durch Ihre unqualifizierbaren äußeren Formen nicht beide ſo kompromittiert, wir ſäßen heute noch in der Partei!

Werner

Ach, wat! Acht Zoll Schnauze! Dets die Hauptſache. Die könn'n mir diddeln mit die Fiſchblaſe!

Gehrke

Jedenfalls ſind Sie jetzt Ihre Druckaufträge los und ich kann zuſehn, wo ich meine Artikel unterbringe.

Werner

(zu Fiebig rüber) Jott nu, ick denke, dazu is jetz Hahn da.

Gehrke

Sie faſſen die Situation hier wieder in einer Weiſe auf . . .

Fiebig

(dem dieſes ganze Intermezzo höchſt unangenehm geweſen) Ick weeß nich, Wilhem, watte immer jejn Hahn haſt? Steckt wat in ihn. Den jeht 't wie mir. Er kannt bloß nich immer ſo von ſich jebn.

Werner

Nu ja, e frißt keene Stieblwickſe! Talent zun Schwiejerſohn.

Fiebig

(drüber weg hörend) E redt bloß nich ville. Ma muß allns ausn rausziehn, wie mitn Proppnzieher. Dets det eenzje. Mir ſieht ooch keener an, wat'k bin. (es klingelt) Nu ja niſcht ſagn!

Anna

(hinter der Szene) Ach, Ha Hahn, ſon ſchöner Strauß!

Fiebig

(abſichtlich andrer Tonfall) Ja, det mitte Ferdebahn! Det hab'k ſchon immer jeſaacht! Det mißte man bloß zehn Fennje koſtn von Jeſundbrunn bis nachn Kreizberch! Paſſn Se uf, Dokter! Kommt ooch noch ſo.

Werner

Doch ſchlecht.

Fiebig

Zuletzt wird alles elektriſch!

Anna

(macht Herrn Hahn die Tür auf) Bitte, gehn Sie nur rein, Herr Hahn, ich rufe gleich Mama.

Hahn

(ohne Hut und Paletot, mit einem großen, prächtigen Roſenſtrauß) Ache . . . danke ſehr, danke! (Anna ſchließt hinter ihm die Tür)

Fiebig

Ach, Ha Hahn! . . . Verehrer von Ihn, Dokter.

Gehrke

(steht auf und gibt Hahn die Hand) Es freut mich, Herr Hahn, Ihre Bekanntschaft zu machen. Ich glaube Ihren Namen kürzlich in einer Zeitschrift gefunden zu haben.

Hahn

(entzückt) Oh, Herr Doktor! . . . Gun Tag, Herr Fiebig.

Fiebig

(zu Gehrke) Ach, Se meen, wat ick Ihn da in de „Freie Biehne" anjestrichn habe? Ne, det wahn andrer Hahn. (zu Hahn) Wissn Se, der Mann hat dn Dokter mit Sokratesn, Confutzjusn un Tolstoin verjlichn. Da: Sehn sich mal an!

Hahn

(beschämt, gibt Werner die Hand) Gun Tag, Herr Werner.

Werner

(wie Fiebig sitzen geblieben) Tach, Ha Hahn.

Gehrke

Eine gewisse Übereinstimmung in unsern Hauptideen ist allerdings merkwürdig. Ich leugne das nicht. Indessen berücksichtigt der Verfasser wohl kaum genügend die Verschiedenheit unsrer Methoden.

Fiebig

Ja, wissn Se, det hab'k mer ooch jesaacht. Dets immer verschiedn. Dets nie jleich bei de Künstler. Rossini leechte sich ins Bett und besoff sich. Iluck stand uf freiem Felde. Ick kann hier ohne mein Schlafrock nischt machn.

Frau Fiebig

(tritt ein, hinter ihr Meischen, eine Küchenschürze um, in der offnen Tür. Dahinter Anna mit langem Hals. Frau Fiebig, sich die Hände an den Hüften abwischend) Jun Tach, Ha Hahn.

Hahn

(schüchtern auf sie zu) Entschuldigen Sie, Frau Fiebig. Ich gratuliere schön. (reicht ihr das Bouquet)

Werner

(zu Gehrke, der neben ihm steht, stichelnd) Scheenet Sträuskn, Dokter.

Frau Fiebig

Is der abber dheier. Det sin ja Rosen. Dafor hättet ja schon wat Nützlichet jejebn?

Fiebig

No, Ha Hahn kann dir doch keene Nachtjacke schenkn?

Frau Fiebig

Nu, worum dn nich?

Fiebig

Nischt verstehste! Det ick mir bei jede Jelejenheit uf den jeborn Humoristn rausspiele, könntste doch nachjrade schon jemerkt ham. Sowat schenkt doch nicht das Portmaneh, sowat schenkt det Herz!

Frau Fiebig

Der hat jut seine vier, fünf Mark gekost!

Fiebig

Ja, so eener wah Unsinn.

Hahn

Ach, Herr Fiebig.

Fiebig
(kramt ärgerlich zwiſchen ſeinen Papieren)

Frau Fiebig
Wat macht man dn nu mit ihn?

Anna
Steck n doch in meine Schuſterkugel, Mama!

Frau Fiebig
Ja, dets eijentlich wah.

Werner
(hat ſich unterdeſſen an den Ofen geſtellt. Wärmt ſich)

Meischen
(während Frau Fiebig vorübergeht, an dem Strauß riechend) Awer die ſehn ſcheene! Ei, das riech 'ch gerne!

Frau Fiebig
(ſchon im andern Zimmer) Ich koch Ihn ooch n ſcheen Kaffe für, Ha Hahn. (ab mit Anna)

Hahn
(Verlegenheitsdiener)

Gehrke
Geſtatten Sie, Herr Hahn, daß ich Ihnen meine Frau vorſtelle. Meine Frau, Herr Hahn. (hat bevor er zu ihnen getreten iſt, die rote Broſchüre auf den großen Sofatiſch geworfen, wo ſie auffällig liegen geblieben)

Hahn
(ſtumme Verbeugung)

Meischen
(noch immer in der offnen Tür, reicht ihm die Hand. Leutſelig) Beſuchen Se uns doch emal. Se fahrn mit der Stadtbahn. Mir wohn in Friedrichshachen.

Hahn

Oh, wenn Sie geſtatten . . .

Meischen

Mei Benno freit ſich immer, wenn einer uns beſucht. Bei mei Benno gomm ſe alle. Mei Bild auf der Ghunſtausſchdellung ham Se doch auch ſchon geſehn? Midden under die Ferſchtlichkeiten ham ſe mer gehängt. Härre, wie ich bloß ausſehe! Mer muß ſich je ſchämen! Mer muß ſich je ſchämen! Auf Wiederſehen, Herr Hahn! (ab)

Hahn

(dienert ihr nach)

Fiebig

Komm Se, Ha Hahn. Setzn ſich.

Hahn

(ſetzt ſich auf den Stuhl, auf dem Werner geſeſſen) Ach, ſehr freundlich, Herr Fiebig. (ſchnellt auf; verwirrt) Entſchuldigen Sie, Herr Werner, das war wohl Ihr Platz?

Werner

Ach, bleibn Se ruh'ch ſitzn. Hier is ooch ſcheen wahm.

Hahn

(reicht Fiebig ſtumm die Zigarrentüte)

Fiebig

(präſentierend) Wolln Se eene, Dokter?

Gehrke

Danke ſehr, Herr Fiebig. Sie wiſſen, daß ich die Narkotika nicht als reine Mittel werte.

Fiebig

Sehn Se, Ha Hahn? Heern Se jleich wat. Ick mach ooch nich vorn Kaffee.

Werner

(näher gekommen) Mir ſcheniert det nich. (nimmt eine Zigarre, beißt die Spitze ab und ſpuckt ſie vor ſich auf den Teppich. Hahn greift ſchnell in die Taſche, ſtreicht ein Zündholz an und reicht es ihm) Merßi.

Hahn

O, bitte ſchön.

Werner

(große Züge paffend, nach dem Ofen zurück)

Gehrke

(ausholend. Kleiner Huſten) Wie ich höre, lieber Herr Hahn, beabſichtigen Sie eine Wochenſchrift zu gründen. Haben Sie ſich bereits auch ein Programm geſetzt?

Hahn

Nein . . . ja . . . e . . . ich dachte, wir bringen denn auch ab und zu ſon kleines Gedicht.

Fiebig

Sonſt . . . e . . . det is der richtje Oogenblick jetz f'ene Zeitung. Dets doch jrade ſo ſcheen mulmrich in de Welt? Nu jeht doch de jroße Deilung von Afrika los? Wißmann hat ſchon n Aluminjumboot.

Gehrke

Ja, nun, das wäre wohl mehr auswärtige Politik. Indeſſen, ich dächte doch, das Hauptgewicht legen wir beſſer auf die philoſophiſche Seite der Ereigniſſe.

Werner

(vom Ofen her. Ironisch) Dets ibrijens n janz juter Fünffennichziehjahn forn Seckser. Marke: Lerne leiden ohne zu klagen!

Fiebig

Nu laß doch, Wilhelm. Stör doch hier nich det Kleeblatt.

Gehrke

Ja, Herr Hahn, Sie spielten vorhin, wenn ich Sie recht verstanden habe, auf meine Gedichte an. Wie ich indessen schon bemerkte, sind dieselben aber durch meine spätere Entwicklung für mich ... ich weiß ja allerdings nicht, ob auch für andre ... längst überholt. Ich stand damals noch mit einem Fuße innerhalb der falschen, humanitären Bestrebungen der Sozialdemokratie. Die Sozialdemokratie proklamiert das Faustrecht. Ich proklamiere das Kopfrecht. Unser Freund Werner ist ja inzwischen gleichfalls geistig über sie hinausgewachsen.

Werner

(geschmeichelt. Biedere Handbewegung) Dets alles eene reaktsjonäre Masse.

Gehrke

Für die sozialdemokratische Bewegung ist das Bestimmende der Herdeninstinkt der Menge, welche kritiklos den Führern folgt.

Werner

Ja. Die wohn in de Bellwühstraße. Ussjank nur für Herrschaftn. Un unsereens muß froh sind, wenn se'n nich aus Rixdorf schmeißn!

Fiebig

No . . . ick weeß nich? Die Leute wolln doch ooch lebn?

Werner

Ja, von unsre Arbeeterjroschns!

Gehrke

Nun, das ist bei den betreffenden Herren aus ihrem sozialen Milieu zu erklären. Es zeigt sich eben auch hier einmal wieder der korrumpierende Einfluß des Parlamentarismus. Mein Ziel ist der freie Vernunftmensch.

Werner

Nee, ohne Spaß, Oska, der Ziehjahn is wirklich janz jut.

Fiebig

Nu sehste. (setzt befriedigt die Dose auf den Tisch)

Gehrke

Sie haben durchaus recht, Herr Fiebig. Grade jetzt ist der Zeitpunkt, wo sich die Masse von dem suggerierenden Einfluß der Politiker zu befreien beginnt. Wo der Weg für Männer wie uns, deren Blick aus umwölkter Gegenwart sieges- und sonnensicher in eine vielleicht schon ganz nahe Zukunft gerichtet ist, wieder in die Höhe führt! Wo nicht bloß der Publizist, der einem faulen, gradezu volksverräterisch gewordnen Kompromißlertum selbstlos die Stirn zu bieten gewagt, sein Brot wieder in Frieden genießen und die wohlverdiente allgemeine Anerkennung erringen wird, sondern auch (halb nach

Werner rüber) ja, ich ſcheue mich nicht, das Wort hier auszuſprechen, ſein berufenſter Helfer, der Drucker!

Werner

Nu ſchwitzt mir abber bald hier wie ſon Bratappl.

Gehrke

Das letzte Ziel für uns bliebe alſo gewiſſermaßen, nicht wie bisher eine politiſche Politik, ſondern um mich ſo auszudrücken, eine unpolitiſche Politik. Aus ſich ſelbſt kann das Volk nichts. Wer erzieht es? Wir Individualitäten.

Werner

Dets n Wort!

Fiebig

Nich wah, Ha Hahn? Dets ooch unſer Standpunkt! Bei die olle Sozialdemokratie is det man blos immer ſon Jeſchimpfe uf die paa Kreetn, die eener noch hat! Sie ham je ooch wat, Ha Hahn! Un denn weeß'k nich, wat ſe heit immer von de Judn habn wolln? De Hälfte von meine Kundſchaft ſin Judn. Anſtändjer wie de Kriſtn!

Werner

(iſt unterdeſſen faul am Tiſch vorbeigegangen und hat in die Broſchüre geſehn. Steht jetzt mitten auf der Bühne. Lieſt) Der wahre Sozialariſtokrat iſt der Einbrecher!

Fiebig

Nu, Wilhelm, det paßt uf dir. Det ſchreib dir man uf! (plötzlich. Wie aus einer Eingebung) Kinder! da ham mer ja ooch jleich unſern Titel: Der Sozial-

ariſtokrat!! (die Tür geht auf, Meischen kommt mit Tiſchtuch und Kaffeeſervietten herein. Anna mit dem Strauß in der Schuſterkugel hinter ihr)

Meischen

Da ſin Se wohl widder ſcheene iber uns Frauen hergezoochen? Mir miſſen fer alles herhaltn! Blatz fern Sechſer! (ſchiebt Werner mit ſeiner Broſchüre weg und legt das Tiſchtuch über) Nu woll mer emal vergniecht ſein!

Hahn

(iſt aufgeſprungen und zupft das Tiſchtuch mit zurecht. Meischen legt die Servietten auf)

Werner

Ach, Frau Doktor, wenn der Menſch niſcht ze dun brauch, iſſer immer verjniecht!

Anna

(ſtellt die Kugel auf den Tiſch. Zu Herrn Hahn) Nicht wah? Den ſtelln wir wohl am beſtn in de Mitte.

Hahn

Das Glas wird doch nicht umfallen? (beide bemühen ſich, Anna kichert)

Fiebig

Na, wie is't, Ha Hahn? Jehn Se mal mit Annan in Winterjartn. Zu de Barriſons!

Anna

(klatſcht in die Hände) Ach ja, Papa!

Fiebig

(der unterdeſſen vor ſich Platz für die Taſſe gemacht hat) Biljetts kann'k kriejn. Det is ja wat fer ſone

jungn Leute. Mir deckn Sie man jleich hier. (sieht Meischen, die ihm eine besonders große, goldgeränderte Tasse vorsetzt, verliebt an, indem er dabei die Hand aufs Herz legt) Nä?

Meischen

(haut ihn leicht mit der Serviette) Sie alder Bärlatsch! Se sin woll ä bißchen hä?

Fiebig

(die Hand schützend über die Tasse) Ja keen Polterahmd! Die hab'k mal von Annan zu ihre Konfirmatzjohn jekricht!

Werner

Ach, for mir ham Se da ooch son Lappn hinjeleecht? Dets janich nötich. Wat soll'k denn mit det olle Jeplempre? Nö, mir stelln Se man ne Flasche Bier hin.

Anna

Helles oder dunkles, Herr Werner?

Werner

Och, mit die Zuckerkulöhr! Ick drink blos hellet. (unterdessen hat man Geräusch an der Tür gehört. Anna springt zu und macht auf)

Frau Fiebig

(pustend, mit einem großen Tablett voll Kaffee und Kuchen. Noch von der Tür eingerahmt) Jott sei Dank!

Werner

(in die Hände schlagend) No, nu kannt losjehn!

Zweiter Akt.

(Druckerei von Werner. Kleines, nur durch eine Tapetenwand vom Maschinenraum abgetrenntes Kontor. Durch die Glastür im Hintergrund rechts sieht man zwischen Setzerstände. An der Hinterwand ein altes, abgerissenes Ledersofa, über dem, eingefaßt von einer schmalen Goldleiste ein schlechtes Porträt Bismarcks hängt. Außerdem noch eine Konsole, auf welcher eine Bibelattrappe steht. Davor ein Tisch, der mit Wachsleinwand überzogen ist. Zwei Stühle. In der Ecke links ein kleiner, eiserner Ofen, in dem ein Feuer brennt. Nicht weit davon ein Regal mit verschiedenen, offenbar nur zufällig zusammengekommenen Büchern, Zeitungsstößen, Packpapieren und dergleichen. An der Seitenwand rechts ein hoher Stoß von Gehrkes „Lieder eines Übermenschen". Mehrere Ballen in Latten und Blechstreifen, sowie eine leere Kiste. Auf dem Boden unordentlich Papier verstreut. Das Ganze sehr schmutzig.)

Werner

(liegt lang auf dem Sofa. Aus der Druckerei gedämpftes Geräusch. Auf dem Tisch eine Weiße und die Reste einer Käsestulle. Außerdem Zigarren. Hebt sich halb auf und nimmt eine von diesen) Ach ja! (steckt sie an und legt sich wieder zurück. Ungeheurer Gähner) Uaah!

Setzerlehrling

(steht in der Tür)

Werner

Na, wat is dn nu schon widder? Keen Oogenblick hat man Ruhe. Nischt jenn'n se een. Nich mal det biskn Fressn lassn se een runterwirjn.

Junge

Is keen Manuskript mehr.

Werner

All widder nich? Na, da wah doch noch son Stuß von Ibermenschn?

Junge

Steht schon in de Kolumne.

Werner

Wieviel fehlt dn noch?

Junge

Annerthalb Spalten Korpus.

Werner

Na, denn laß Müllern so lange ablejn. De Meesters komm jleich.

Junge

(dreht sich um und stößt in der Tür auf Fiebig, hinter dem Herr Hahn auftaucht)

Fiebig

Moin! (packt den Jungen bei den Schultern) Na, Junge?

Junge

Wat'n?

Fiebig

Bisste Familjenvater?

Junge
(offenes Maul)

Fiebig
No, neulich hab'k dir doch mit ſon Vollbaht jeſehn?

Junge
(ſchnell gefaßt) Och, den? Den hab'k ma jeſtern abraſiern laſſn.

Fiebig
Junge, dafor krichſt n Iroſchn! (langt in ſeine Billettaſche) Da, koof dir n Ritterjut vor.

Junge
(militäriſch grüßend) M. W., Herr Dokter, witt jemacht!

Fiebig
(zu Werner und Hahn zugleich) N juter Schlach. Hat Ehnlichkeit mit dn Fürſtn Reuß. Kleen, aber (erſtes o lang, zweites kurz) oho!

Junge
(fidel ab) Hohohoho!

Werner
(vom Sofa her. Anerkennend) Ja . . . Den hab'k ſchon lange rausſchmeißn wolln.

Fiebig
Na, Wilhelm, wat ſaachſte nu zu Han Hahn? Ick finde, bloß n biskn ne rote Neeſe hatter noch von die Kälte.

Hahn
(in ſeinem Koſtüm, unglaublich verlegen)

Werner

(noch immer lang, auch während des Folgenden) Jott, wat ſoll ſon Proletarjer wie ick zu ſon Kapitaliſtn ſagn? Ick wah ſchon zwee Jahre nich mehr bei Weltmann.

Fiebig

Wenn du man mit dein olln Judenjankl uft Sofa liejn kannſt.

Werner

Oska! Du haſt jut reden. Wenn du mal Schwieln an de Fingern krichſt, denn is't doch man bloß von Kupongabſchneiden. Ick kann ma ſchindn.

Fiebig

So. Un wat ick an de Arjentienjer verloren habe?

Werner

Na, laß man, Oska. Ick leide ja jern Not, wenn du man wat haſt.

Hahn

(hat unterdeſſen abgelegt. Hilft jetzt Fiebig) Bitte, Herr Fiebig.

Fiebig

Sehn Se, Ha Hahn? Man witt immer ſchahthafter . . .

Werner

(zu Fiebig, der ſeinen Zylinder noch immer auf dem Kopf trägt) Du immer mit dein dreiſtöckjen Düppler-ſchanzenſtürmer!

Fiebig

(während er das Prachtſtück ausliefert) Nehmn Se'n in acht, Ha Hahn! Der hat mal ſeine dreizehn

Mark jekoſt! N paar Krampfadern hatter ja ſchon. (da Hahn mit der Unterbringung jetzt fertig iſt) Na, wat ſagn Se nu zu Ihr neiet Unternehmn? (zu Werner) Von janzn Bahnhof her! Immer unter de rotn Plakate ſin mer jejangn! Wie unter Palmn! Kooft dn Sozialariſtokrat! Kooft dn Sozialariſtokrat! Schack Raphaeli!

Werner

Jaa, die Reklame, jloob ick, ham mer janz jut jemacht. Ant Schulhaus hat der Amtsdiener de Zettl man immer ſo mitn Seebl runterjepolkt.

Fiebig

(ſetzt ſich) Setzn ſich, Ha Hahn!

Werner

Na, wat for Papiere koofn ſich dn nu? Vierdauſendachthundert ſin abjeſetzt. Fünfdauſend ham mer jedruckt. (zeigt mit der Zigarre auf einen Pack Nummern, das auf einem Ballen liegt) Da, dets de janze Uflage.

Hahn

Ja, meine Tante hat ſich ja auch ſehr drüber gefreut. Zuerſt war ſie ja furchtbar dagegen.

Fiebig

(hat inzwiſchen ſein Taſchentuch aus der Taſche genommen, ſich umſtändlich geſchnaubt und legt das Tuch nun vor ſich auf den Tiſch) Och, dets ja ne vernünftje olle Frau. Die hat jetz n ſcheenen Lebensahmd vor ſich.

Hahn

Ja, ſie hat geſagt, wenn wir noch was brauchen, wird ſie vielleicht auch noch was geben.

Fiebig

Sehn Se? Hab'k Ihn jleich jesaacht! Aus den Asyl witt det nu nischt. Kriejn Se dn janzn Rumml. Habn Se mir ze verdankn! Mir soll eener de Weiber kenn'n lern'n! Machn sich dn wat aus Annan?

Hahn

Oh, Herr Fiebig . . .

Fiebig

Sonst, ick will Ihn da jarnischt in Weech lejn. Die hat mal wat. So pohwer bin'k nich. Jloobn Se nich, det det mal wenjer is, wie von Ihre Tante.

Hahn

(verlegen) O, gewiß nicht, Herr Fiebig.

Fiebig

In de blaue Stube bei uns hat ja mal son Dokter jewohnt. Der is man erst zu Ostern wechjezogen. Den hätt'k se unbesehn jejebn. Is n jutet Meechen. De Fliejen fischt se aus de Milch. Keen'n Vogl kann se an'n Hut dragn. Könn je ooch bei uns wohn'n! Überlejn sich doch mal die Sache. Een'n bei mir könnt'k noch janz jut jebrauchn. Poetsche Ader ham Se ja, machn mer mein Weltunterjank fertich.

Hahn

(vollständig fassungslos)

Werner

Ja, Ha Hahn, um denn bei die Jelejenheit ooch jleich uf den Umstand ze kommn: ick habe mir det berechent. Et is ja für de Sache. De Fraktsjohn hat keen kleen'n Bammel. Bloß, wennt jeht, ick seh nich in, warum solln andre Leute det schluckn?

Fiebig

(der zuerſt ſelbſt geſchnupft hat und nun ſeine Doſe ſtumm Hahn rüberhält, der wortlos dankend gleichfalls eine Priſe nimmt, worauf Fiebig die Doſe vor ſich hinlegt) Nu, Ha Hahn will doch von dir niſcht jeſchenkt habn?

Werner

Ick bin ja hier man Unternehmer ſozeſagn. Det is nu nich anders in die heutje Jeſellſchaftsorjaniſatsjohn. Ick jebe ja ooch de jekrehnten Heipter raus. So Katterine de Zweete, verſtehn Se. Det wirkt ufklärend. Da ſieht det Volk, wattet for Monarchn hat. Se jlobn ja janich, wie zurückjebliebn de jroße Maſſe noch is! Oskan ſein Herzblättken druck ick ja ooch. Na, un wenn der Sonnahmd nachher rankommt, wolln ſe alle von mir ihr Jeld ham. Die Kerls könn je dn Hals nich voll jenuch kriejn. Ick bin in Dilemma.

Hahn

(nieſt einmal und heftig)

Fiebig

(zu Hahn. Erklärend) Wiſſn Se, Ha Hahn, wie man det ſo uffaßt. Zuletzt ſpielt ſich allns ufn Dilemma raus!

Hahn

O bitte, Herr Fiebig! Natürlich. Sehr gern. Das iſt ja ſelbſtverſtändlich.

Fiebig

(ihm vermittelnd auf die Schulter klopfend) Jloobn Se nich, Ha Hahn, det mein Freind Werner Ihn da wat ufbrummn will. Det ſoll man allns bloß

ſo de jewönnlichſte Taxe ſind. Wilhem is ja janich ſo. Wilhem is jenau ſo wie ick. Wenn mir eener n Jroſchn jiebt, kricht er ne Mark for. Sie ſin ooch ſo. Wir verſtehn uns doch? (andrer Tonfall) Na, Wilhem, wie wär't dn nu jetz mit't Wort Jottes?

Werner

(langt nach der Attrappe) Ja, feifn ma een! Langn wir de Kummerpulle her! (holt die Flaſche raus und trinkt halb aufgerichtet einen langen Schluck)

Fiebig

(der, während Werner noch trinkt, auf die Attrappe geklopft hat) No, wie jefällt Ihn dn det, Ha Hahn? Moſis und de Profehtn!

Hahn

O, ſehr ſchön!

Fiebig

Hab ick'n geſchenkt. (zu Werner) Na, du biſt wol ooch ſchon beit zweete Buch Samaelis?

Werner

(hat abgeſetzt und ſtreicht mit der flachen Hand über die Öffnung. Dumpf deklamierend, während er mit der Flaſche den Rhythmus markiert)

Denn auch Niobe, dem ſchweren
Zorn der Göttlichen ein Ziel,
Koſtete die Frucht der Ähren
Und bezwang det Schmerzjefiehl!

Fiebig

(ſchlicht) Wilhem, uf Schillern laß'k niſcht kommn. Von den Mann is der Jang nachn Eiſenhammer. (hebt die Flaſche ebenfalls und zitiert ſeinerſeits)

Sziehr! Jebn Sie Jedanknfreiheit! (ſetzt die Flaſche ab, ſtreicht auch über die Öffnung und gibt ſie Hahn weiter)

Werner

(der ſich unterdeſſen wieder in ſeine alte, bequeme Lage gebracht hat, nachdem er ſich kräftig mit dem Handrücken zweimal über den Bart gefahren iſt) Det wahn Kuhſchluck.

Fiebig

(zu Hahn) Prohſt, Ha Hahn! Na? Wat meen Se? Uf Annan? Se wiſſn ja: fer Ihn opfer ick allns!

Hahn

Proſit, Herr Fiebig. (trinkt) Danke ſchön, Herr Werner. (reicht ihm die Flaſche zurück)

Werner

Jott, wah keen Jejenſtand. (ſteckt die Flaſche wieder in ihre Attrappe zurück und ſtellt dieſe an ihren Ort; beides im Liegen)

Fiebig

(zu Hahn) Wilhem tut ja man ſo, Ha Hahn. Abber det kann'k Ihn ſagn: Dets ne Seele von Menſch! In de Irinderjahre ham mer in de Stallſchreiberſtraße zuſammn Romane jeſchriebn. In de Blaue Jardine. Bei Knackſtädtn. Jraf Iriebenow de Paderna, oder der Sektonkel in de Weißbierkneipe. T Urbild von de Ballhausanna! Mit den ham mer dn ſozialn Roman bejrindt. Zola un Kretzer kam erſt ſpäter. Det heeßt, wie Wilhem ſo is: ick habe ſe geſchriebn, un Wilhelm laach uft Soffa. E wah

je ooch bei de Reichsjlocke. Uf den hat Bismarck damals n Ooge jehappt! Abber so isser: meine silberne Uhr, die ick ihn damals versetzt habe, soll'k heute noch ham! (scherzend) Schenk ick Ihn, Ha Hahn! (Hahn verlegen lächelnd) Nu ja! Zu Ihre Verlobung!

Hahn
(vollständig perplex)

Fiebig
Wilhelm! Mein Humor und Bleichrödern sein Jeld! . . . (sich umblickend) Na, wo bleibt dn heut der Dokter? Wir komm hier aus Bellin, und von die Jesellschaft is noch nischt zu sehn! Un Stycginski is ooch noch nich da. Wozu ham mer dn n zweetn Redaktöhr! (zu Werner) Wat is dn det iberhaupt fern Kerl?

Werner
Ach, det Luder is je noch fauler wie der Dokter.

Gehrke
(durch die Glastür. Hinter ihm Stycginski) Moin, die Herren.

Stycginski
Guten Tack.

Hahn
(aufgesprungen) Guten Tag, Herr Doktor.

Fiebig
(sitzen geblieben, halb umgedreht) Na, det hat abber lange jedauert!

Werner

(faul vom Sofa aufstehend) Na, denn will ick man hier die Jelehrtn rufflassn. Ick bin ja man son eenfacher Abbeeter. Nu is't aus mit die Friehstickspause. (streift die Zigarre ab und legt sie in den Aschbecher. Dann schleift er die leere Kiste an den Tisch und setzt sich drauf, Fiebig gegenüber)

Gehrke

(setzt sich, nachdem er Fiebig und Hahn die Hand gegeben, aufs Sofa, das knackt) Hier Herr von Styczinski.

Werner

(während er sich setzt) No, denn man zu!

Styczinski

(setzt sich, die Handschuhe ausziehend, stumm aufs Sofa, links von Gehrke)

Gehrke

(geschäftsmäßig) Die Sitzung ist also eröffnet. Den großen Erfolg unserer ersten Nummer, Herr Hahn, haben Sie wohl bereits durch Herrn Werner erfahren?

Hahn

Ja, Herr Werner war so liebenswürdig . . .

Fiebig

(schnell) In de Friedrichstraße hamse sich je drum jerissn!

Gehrke

Nun ja. Derartiges war ja wohl auch nur vorauszusehn. Also, was ich Ihnen noch zuerst mitteilen möchte. Sie kennen alle Herrn Frederick S. Bellermann, den Verfasser der Anarchisten.

Fiebig

Nu, verſteht ſich? Der hat doch Stirnern entdeckt!

Gehrke

Ganz richtig. Gewiß. Er hat an deſſen Hauſe eine Gedenktafel anbringen laſſen. Ich habe das Vergnügen, Ihnen mitzuteilen, daß Herr Frederick S. Bellermann uns heute die Ehre ſeiner Anweſenheit ſchenken wird. Es iſt Hoffnung, ihn dauernd in unſern engeren Freundſchaftskreis zu ziehn.

Fiebig

Den haltn ſich wahm, Ha Hahn. Neechſt Ihn'n is det der Scheenjahlſte! (zu Gehrke) Ihn, Dokter, natierlich ausjenommn!

Gehrke

(etwas ungeduldig) Er ſtellt den Antrag, fürs erſte ſeine grundlegende Unterſuchung über die Autonomie des Individuums abzudrucken. Natürlich in Fortſetzungen. Die Arbeit iſt freilich ſchon vor Jahren bei Schabelitz erſchienen, aber darüber wird ſich ja noch Beſchluß faſſen laſſen.

Fiebig

Ja, nu, no, wie . . . wie ſteht det nu mit mein Weltunterjank? Von den is janich mehr de Rede.

Gehrke

Ja, wie Sie ſchon geleſen haben werden, Herr Fiebig, die erſte Nummer brachte bereits den Anfang meiner Philoſophie der Befreiung durch das reine Mittel. Und Sie werden mir zugeben, daß man nicht recht zwei umfangreiche Werke gleichzeitig bringen kann.

Fiebig

Ja, ick seh janich in, wozu det mit det reine Mittl iberhaupt neetich wah? Det Publikum macht sich janischt aus die olle Filosofie. In sowat bin'k nu komisch: in mein Kopp is't ooch nich jejangn!

Gehrke

Ich verstehe. Sie machen mir den Vorwurf der Phrasenhaftigkeit. Nun, man hat ihn mir schon öfters gemacht. Ich denke indessen Gott sei Dank objektiv. Ich fühle mich nicht durch ihn getroffen. Unser Intellekt differiert eben.

Fiebig

Natierlich! Un Han Hahn seine Jedichte bringen Se ooch nich! Schmetterlings Tod! Scheenste Jedicht von de junge Jeneratzjohn jetz!

Gehrke

Ja, lieber Herr Fiebig, redigieren Sie die Zeitung, oder ich?

Fiebig

No, erloobn Se mal!

Druckerjunge

(in der Tür) Een Herr is da.

Gehrke

Ah, Herr Bellermann. Es dürfte wohl niemand dagegen sein? Wir lassen den Herrn bitten.

Werner

Na, Ha Hahn, denn könn Se sich ja man jleich hier mit uf de Kiste setzn.

Hahn

Oh, mit Vergnügen, Herr Werner! Herr Bellermann muß doch n Platz haben. (steht auf und stellt sich erwartungsvoll neben die Kiste)

Gehrke

Bitte, Herr von Stynzinski. (Gehrke und Stynzinski sind aufgestanden. Gehrke vor ihm nach der Tür)

Bellermann

(eingetreten; in der Hand den Zylinder. Zeremonielles Kopfnicken)

Gehrke

(ihm entgegen, seine Hand mit beiden Händen fassend) Es ist uns eine lebhafte Genugtuung, Herr Bellermann, den Verfasser der Anarchisten in unsrer Mitte begrüßen zu dürfen. Darf ich Sie den Herren vorstellen? Herr Schriftsteller Taddäus von Stynzinski, unser Redakteur, Herr Fiebig . . .

Fiebig

(unterbrechend) Herr Schriftsteller Fiebig, Herr Dokter. Doch Schriftsteller! (setzt sich wieder)

Bellermann

(Verbeugung. Spitz) S . . . sehr wohl!

Gehrke

(fortfahrend) Herr Hahn, Herr Wilhelm Werner

Bellermann

J . . . ich muß bemerken . . . ich habe mir erlaubt . . . Ihnen noch einen w . . . weitern Gast mitzubringen: H . . . Herrn Sprödowski! J . . . ich darf den Herrn wohl bitten, näher zu treten?

Fiebig

Spredowskn? Wat will dn der hier? (zu Hahn, geheimnisvoll) Det is der, Ha Hahn. (allgemein) Jott, ick habe nischt jesen!

Bellermann

V . . . verzeihn Sie, mein Herr! E . . . es käme wohl darauf an . . . ob auch die . . . andern Herrn nichts dagegen haben.

Fiebig

(sich umsehend) Nu, se wern doch nich?

Gehrke

Nicht im mindesten, Herr Bellermann. Es wäre sogar höchst interessant, auch eine abweichende Meinung zu hören.

Bellermann

A . . . also, ich führe den Herrn rein. (ab)

Fiebig

(zu Hahn) Spredowski is man Schneiderjeselle. Abber vor den nehmn sich in acht, Ha Hahn. Bebel un Liebknecht, det is bloß auswendich. Der Mann, wissn Se, tut jahnischt. Det is der Jefährlichste von alle. Der erwart alles von de Entwicklung. Na, un Bellermann, offn jestandn, hab'k mer ooch janz anders vorjestellt!

Werner

(ausspuckend) Rewolutzjonähr in Jummischleicher!

Gehrke

Sie dürfen von einem gewissen bourgeoisen Äußern nicht immer gleich auf ein kongruentes Innre schließen.

Werner

Ach, wat, dets n janz jewöhniglicher, nachjemachter Menſch!

Fiebig

Ick weeß nich, Wilhelm, watte von den Mann wiſt? Ick habe jeheert, der hat ſechsdauſnd Mark Zinſn!

Styczinski

(erſtaunt. Fragend) Sechs . . .?

Bellermann

(mit Sprödowski) B . . . bitte ſchön, Herr Sprödowski. Herr D . . . Doktor Gehrke, Herr R . . . Redakteur von Styczinski, Herr Hahn.

Fiebig

Mir kennt e ſchon. Wilhelm ooch.

Bellermann

(wie vorhin) V . . . verzeihn Sie! (legt ab. Gehrke iſt ihm behilflich. Alle ſetzen ſich, außer Sprödowski)

Gehrke

Bitte, Herr Bellermann. (Bellermann ſetzt ſich auf Hahns Stuhl)

Sprödowski

(langſames Umſehn im Raum. Konzentriert ſich allmählich nach dem Ofen hin, wo er ſich die Hände wärmt. Rücken gegen die Zuſchauer, das Hütchen unter den rechten Arm geklemmt)

Werner

(nimmt ſeine Zigarre) No, mein Ziehjahn kann ick mir ja denn wohl widder anſteckn? (ſteckt ſie an)

Gehrke

Ja, Herr Werner, ich weiß nicht, aber vielleicht rauchen auch die andern Herren?

Fiebig

Ja, na, ick priſe ja man bloß. Roochn Se doch, Ha Hahn!

Hahn

Oh, danke ſchön, Herr Fiebig. Ich habe wirklich keinen Appetit momentan.

Styczinski

(ſucht auffällig in allen Taſchen) Ich weiß nicht . . .

Bellermann

(reicht ihm höflich ein ſilbernes Etui mit Zigaretten rüber) D . . . darf ich bitten, Herr von Styczinski?

Styczinski

Ja, ich ſuche, ich ſuche, ich weiß nicht, ich . . . hatte doch noch die Zigaretten?

Bellermann

B . . . Boſtanjoglo, Herr von Styczinski.

Styczinski

Ich bin ſo frei, Herr Bellermann.

Hahn

(ſeine Zigarrentaſche zu Sprödowski) Dürfte ich mir vielleicht erlauben, Herr . . . von Sprödowski?

Sprödowski

(zuckt die Achſeln, dreht ihm verächtlich den Rücken, tritt ans Regal, lieſt Büchertitel, greift einen Band heraus und wirft ihn nach flüchtigem Anſehen wieder hin. Lehnt ſich dann irgendwo paſſend an die Wand.

Starrt, die Hände hinterm Rücken, nachdenklich an die Decke und drückt dabei ab und zu die Knie durch. Niemand achtet auf ihn)

Fiebig

Ja, Herr Dokter, wat ick sagen wollte. Det hat mir ja in Ihre Filosofie mit det reine Mittl jefalln. Roochn dun Se nich, un aus det ville Drinkn mach'k mir ooch nischt. Bloß mir wundert, det Se nich ooch wat ibern Hiptonismus jejebn habn?

Gehrke

Ja, Herr Fiebig, der (betont) Hypnotismus ist eigentlich gar kein Mittel. Meine Philosophie begreift ihn lediglich als Erscheinung. Sie werden mir zugeben, daß er also nicht recht unter mein System gebracht werden konnte. Ich betrachte ausschließlich die Phänomene der Politik, der Religion, der Medizin, der Hautpflege und der Pädagogik.

Fiebig

Ja, un denn, denk ick, sin wir doch ooch für de Naturheilkunde! Mir hat mal ne olle Frau n Häring untert linke Been jebundn. Wissn Se, ick bin ja n jebillter Mann. Wenn'k ooch uf keene Unniversitätn wah. Ick jloobe an sowat nich. Abber, wat wolln Se? T Fieber hat nachjelassn!

Gehrke

Nun, Herr Fiebig, daran wird wohl Ihr Herr Hausarzt auch nicht ohne alle Mitschuld gewesen sein.

Fiebig

Hausarzt, ick? Ick, Hausarzt?

Styczinski

Oh, Herr Doktor, lesen Sie du Prel!

Fiebig

Nu verſteht ſich. „Unter Tannen und Pinien" meen Se? Hab'k zu Hauſe. Hab'k mal mit in Ramſch jekooft.

Bellermann

I . . . ich möchte mir die B . . . Bemerkung erlauben, dergleichen dürfte heute unter W . . . Wiſſenſchaft doch wohl kaum mehr verſtanden werden!

Fiebig

Ach wat, verſtehn Se, ick jloobe an de Wiſſenſchaft un ick jloobe an du Prel. Ick jloobe an beedet.

Bellermann

U . . . und überdies, g . . . geſtatten Sie, ziert die ſogenannte Naturheilkunde . . . ſchon längſt das Raritätenkabinett unſres Jahrhunderts.

Fiebig

Na, det witt mir doch keener weismachn, det Schwenninger Bismarckn mit Bromkali jeheilt hat?! Den konnt er wat jebn!

Werner

(in die Höhe nach dem Bilde) Da, kiek'n dir mal an, Oska, dn Vater vont Sozialiſtnjeſetz. Feinet Kunſtblatt. Hat mer mein Perſonal zu de letzte Maifeier jeſchenkt.

Gehrke

Meine Herren, wir verlieren uns in Einzeldispute. Es gab eine Zeit, wo wir alle Sozialiſten waren. Ich dächte, heute ſind wir darüber einig, daß dieſer Mann, wenn nichts anderes, ſo doch zum mindeſten

die hiſtoriſch erſte, wenn freilich auch noch unvollkommene Inkarnation der modernen Herrenmoral war.

Fiebig

In Börſenkourier hab'k jeleſn, det wah ſchon Napoljong der Erſte!

Styczinski

(vor dem Bellermann das ſilberne Etui liegen gelaſſen, hat unterdeſſen ausgeraucht, wirft den Stummel in den Aſchbecher und ſteckt ſich ohne weiteres eine neue Zigarette an. Im Anzünden) Napoleon derr Errſte: guttes, abber dummes Ludder. Nurr Gehirnmenſch!

Fiebig

Nu, Ha Hahn! Sie ſagen ja janiſcht?

Hahn

Ach, Herr Fiebig . . .

Fiebig

Mit dn Dokter ham mer ooch n kleenet Hiehnkn zu flickn! Det mit unſre Dichtungen hier is noch lange nich int klare. (zu Gehrke) Ick hab Ihn den Mann zujeſiehrt, un mein Weltunterjank nehmn Se nich. Jott, ſagn Se't doch, wenn Se'n nich wolln! Denn jeb'k n Jeſelljuſſn, der verkooft'n mir.

Gehrke

Ja, aber ich bitte Sie, lieber Herr Fiebig!

Bellermann

E . . . entſchuldigen Sie, meine Herren. D . . . darf ich mir die Anfrage erlauben, w . . . was das für ein Werk iſt, dieſer W . . . Weltuntergang?

Fiebig

Jott . . . no . . . wat ſollt jroß ſind? De Jeſuitn bring'k ja ooch rin! Von de letzte Naturforſcherverſammlung hab'k noch janze Stöße uf mein Bodn. Det vermauer ick noch. Det is't ja ebn: alle Dage paſſiert wat neiet!

Bellermann

(von jetzt ab gegen Fiebig liebenswürdiger Tonfall) V . . . verzeihen Sie, Herr Fiebig! A . . . aber ich glaube, ſ . . . ſelbſt die Jeſuiten dürften bereits v . . . veraltetes Sujet ſein.

Fiebig

So? Na, un der Jotthardtunnl? Mit den fill'k dn achtn Jeſang!

Gehrke

(klopft mit ſeinem Bleiſtift auf den Tiſch) Aber, meine Herren! Wir entfernen uns wieder von unſerer Aufgabe. Es handelt ſich um den Inhalt der dritten Nummer. Unſer Freund von Styczinski wünſcht uns einen eingehenden Artikel über „Chopin als das Urbild des Zentrifugalen" zu ſchreiben. Die Theorie des Herrn von Styczinski kennen Sie. Die Pſychologie des Individuums reſultiert aus einer Aufeinanderfolge von Senſationen und Vibrationen. Als naturgemäße Konſequenz daraus ergibt ſich das Übergewicht des Ganglienſyſtems über das Gehirn.

Fiebig

(Priſe) Ja, det looft allns in eenander.

Gehrke

Ich ſelbſt, wie Sie wiſſen, ſtehe ja allerdings auf anderem Boden. Indeſſen unſere Anſchauungen, ſo

verschieden sie auch sind, repräsentieren nur die Ausstrahlungen der entgegengesetzten Pole desselben Elements, das mit logischer Notwendigkeit in diesem gegebenen Moment Realität werden mußte. Das Vereinigende, wie in unserm ganzen Kreise, ist das Anarchische. Herr von Styczinski hat das Wort.

Styczinski

(leiernd) Wir sind alle kranke Sumpfblumen am Jahrhundertsende. (Fiebig nickt beifällig, Gehrke spielt mit dem Bleistift, Herr Hahn sieht verlegen vor sich hin, Werner juckt sich am Bein und bläst dann wieder große Wolken, Bellermann fährt sich um die Tonsur, Sprödowski, an die Wand gelehnt, die Augen gegen die Decke mit dem Ausdruck: Wat können die mir noch sagen!)

Styczinski

(monoton fortfahrend) In unsrer Seele singt das Lied von der siegenden Bakterie. Unserm Blut fehlen die Leukozyten. Auf der Leierkastenwalze unsres Bewußtseins tönt allein die schauerliche Symphonie des Fleisches. Sie objektiviert sich in Chopin. Er allein, der neue Urmensch, schickt unser Gehirn auf die grüne Wiese, er allein denkt in übereuropäischen Dimensionen, er allein baut uns wieder das zertrümmerte Jerusalem unserer Seele. (kleine Pause) Dies alles, bitte ich Sie, wollen Sie mich niederlegen lassen, verdichtet zu einem Deprofundis. (wieder kleine Pause)

Fiebig

Na . . . icke . . . ick muß sagn, ick bin dafor. Mir könnte sowat janz jut jefalln. Kunst un Wissenschaft

in eens. Det zertrümmerte Jeruſalem, wiſſn Se, is wat for mein Weltunterjank. So wat ehnlichet hab'k ooch machn wolln.

Gehrke

Aber, Herr Fiebig, Sie werden Ihr anſcheinend mehr humoriſtiſch gedachtes Epos doch wohl unmöglich in Parallele mit dieſen kosmogeniſchen Rhapſodieen des Herrn von Styczinski bringen wollen?

Fiebig

(verletzt) Ja, no, worum dn nich? Sein Hiehnerooge hat jeder. Mein Hiehnerooge iſt mein Weltunterjank. Ick will ooch mal wat für de Unſterblichkeit dun! Wat Se wolln, weeß'k nachjrade. Se wolln n iberhaupt nich bringn! Jloobn Se, ick wer mehr Ihn ufdrängn?

Gehrke

Aber, verehrter Herr Fiebig, wer dürfte Ihnen ſolche Suppoſitionen machen.

Fiebig

No, ick bin keen Spielverderber. Denn wer'k Ihn wenichſtns mein Trinkſpruch uf de deutſchn Frauen iberlaßn!

Sprödowski

(ſpuckt verächtlich vor ſich hin)

Werner

(halb nach ihm zurückgedreht) Schade um den ſchönen Happenpappen.

Fiebig

(eifrig) Ick will mir nich rühmen, aber . . . ne Freundin von de Pauline Lucca hat jesaacht, damit is de Poesie erschöpft!

Gehrke

Ja . . . wenn die Dichtung nicht zu lang ist?

Fiebig

Jut, denn soll't mir ooch dadruff nicht ankommn. Denn jeb'k Ihn meine Apperßiehs. Det Mitleid is de Liebe in Negligee. Und de Krankheit, sag ick, is n Duell, watter Arzt de Jesundheit liefert. In den Genre hab ick fünfhundert! Als Titl denk'k mer wat Lateinschet. Wat meen Se: Mors vita!

Gehrke

Nach dem Vorgehen Friedrich Nietzsches läßt sich eine gewisse Modernität dieser Form ja allerdings nicht absprechen. Indessen, ich dächte, wir müßten unseren Lesern doch wohl in der Hauptsache mehr wissenschaftliche Speise bieten. So sind wir doch zum Beispiel auch Gegner des Impfzwanges. So lange Germaniens Eichen rauschen, ist es Sitte gewesen und Brauch, daß der Herd geheiligt, daß vor allem aber die Haut, die den Körper umschließt, eine Grenze setzte dem Recht der Gemeinde. Diese engste Grenze, die sich der Mensch zu setzen vermag, hat man überschritten. Man hat uns die Verwaltung unserer ureigensten, körperlichen Angelegenheiten entrissen durch die autoritäre Vergiftung unseres Zellengewebes durch Kuhlymphe. Ich frage, wie kommt der Staat dazu?

Werner

Der „Staat"! Der „Staat"! Der Staat bin ick! Der Staat is der ſteuerzahlende Mann!

Fiebig

Janz meine Meinung! Nich wah, Ha Hahn? So denk'k ooch! Wenn ick mir heute verheirate, laß'k mir doch nich mehr in de Kirche trauen? Wat Etnojrafiſches ham mer ooch noch nich jebracht! Ick habe jeleſn, t jiept janze Velkerſchaftn, die könn'n nich mal bis drei zehln. Dets ärztlich feſtjeſtellt! Ooch iber de Seelenwandrung und iber de Jraffologie denk ick, müßtn wir uns doch mal verbreitn. Aus meine Handſchrift hab'k mir mal wahſagn laſſn. (zu Bellermann) Wiſſn Se, for wat mir die Dame jehaltn hat? Forn Muſiker! Na, und det ſtimmt ja ooch. In meine Jugend hätt'k for mein Lebn jern Fleete jelernt. Mein Tenor hab'k noch heite. Du wahſt je mehr Baß, Wilhem.

Bellermann

(unterdeſſen ſeine Stirn in beide Hände geſtützt, ſitzt da, wie vernichtet)

Werner

Apropoh, wiſſenſchaftliche Speiſe. Da hab ick noch wat Natzjonalökonomiſchet. Mein Vortrag, verſtehn Se. Den Tit'l hab'k ja immer jeändert. Eenmal: Laſſalls Wirkn und Ende, un denn: Ewolutzjohn un Rewolutzjohn. Det Volk will immer detſelbe hörn. Jedruckt iſſer noch nich.

Gehrke

Aber, lieber Herr Werner, auch Ihre Propoſition

kann ich wohl nur als Scherz nehmen. Sie werden uns geiſtigen Proletariern doch keine unlautere Konkurrenz machen wollen?

Werner

Seh'k janich in! Wenn Fiebig aus ſeine Blechſchmiede Kaptal ſchlächt, kann'k ooch wat verdien. Schriftſteller ſin mer alle.

Bellermann

(aufſpringend) J . . . ich möchte b . . . bemerken, daß ich auf eine derartige P . . . Parallele gern verzichte. Die A . . . Ariſtokratie, deren Herrſchaft ich will, iſt kein geadeltes Plebejertum!

Werner

(aufgeſtanden. Hände in den Hoſentaſchen. Zigarre im Mundwinkel) Aach! Sieh eener an! Ln mit ſowat, jloobn Se, imponiern Se mir?

Fiebig

(beſchwichtigend, vorwurfsvoll. Handbewegung) Wilhem!

Werner

Jh, un det allns wolln Se mit Jhre Jlatze durchſetzn? (vertraulich) Wohl n bißkn runterjeſchubbert? Zu kurzet Bette jehappt?

Gehrke

(ſtößt energiſch mit dem Bleiſtift auf) Herr Werner!

Bellermann

(hohle Stimme) V . . . von Leuten . . . Jhres Schlages, verehrter Herr, ließ ſich ein andrer Ton nicht erwarten. (zu den andern) J . . . im übrigen, meine Herren, ſ . . . ſo wenig angenehm Jhnen eine

ſolche Polemik ſein kann, . . . und ſo lächerlich es erſcheinen möchte . . . auf derartige, grobe Anſpielungen überhaupt zu antworten, ſo möchte ich Ihnen denn d . . . doch bemerken: mein L . . . Leben iſt ein durchaus ſittliches! Ich pflege nicht bloß auf reine Wäſche zu halten. S . . . Sie geſtatten wohl, d . . . daß ich den Raum verlaſſe?

Werner

(in Poſitur) Wejen mir?!

Gehrke

(aufgeſtanden, majeſtätiſch) Herr Werner! Ihnen hat niemand das Wort erteilt!

Styczinski

(über den Tiſch mit beiden Händen) Oh, Herr Bellermann.

Gehrke

Herr Bellermann! Unter keinen Umſtänden dürfen Sie uns eine derartige Beſchämung antun. Ich bitte Sie dringend, ſich unſerer Verhandlung nicht entziehn zu wollen. Daß Sie erregt ſind, iſt ja begreiflich.

Bellermann

J . . . ich bin nicht erregt! Ich w . . . werde nur erregt, w . . . wenn ich meine Weltanſchauung vertrete. (ſetzt ſich wieder)

Gehrke

Herr Werner! Ich muß Ihnen meine tiefſte Mißbilligung als Vorſitzender ausdrücken. (ſetzt ſich ebenfalls)

Werner

(längſt wieder auf ſeinem Ballen) Pö!

Junge

(in der Tür) Herr Müller ſchickt mir nach Manuſkript, Meeſter.

Werner

Da ſind ja de Herrn!

Gehrke

Ja nun, ich denke, die zweite Nummer iſt bereits im Satz fertig. Was fehlt denn noch, mein Sohn?

Junge

Annerthalb Spaltn Korpus.

Gehrke

(kramt in ſeinen Papieren, lieſt) Die Produktivgenoſſenſchaft als Hebel zu . . . zu lang! Ja, von der Kürze hätte ich hier kaum etwas.

Styczinski

Ich habbe etwas hier, Herr Doktor: Das bluttende Lied vom wiſſenden Gehirrn.

Gehrke

Sie würden mir aus einer außerordentlichen Verlegenheit helfen, Herr von Styczinski.

Styczinski

(greift in die Taſche) Ja, meine Wirtin, ich weiß nicht, ob ich das ſchon erzählt habbe . . . Herr Hahn wollte mir noch etwas bewilligen . . . einen kleinen Vorrſchuß.

Hahn

(der ſofort ſein Portemonnaie gezogen) Was darf ich mir erlauben, Ihnen a Konto zu zahlen?

Styczinski

Geben Sie mir zwei Taller.

Hahn

O, das tut mir leid, Herr von Styczinski. Ich habe hier nur ein kleines Zehnmarkſtück. Aber, wenn Sie vielleicht ſo liebenswürdig ſein wollten? (reicht es ihm)

Styczinski

(nimmt es und ſteckt es in die Weſtentaſche) Danke. (ſucht in ſeinen Taſchen) Das Manuſkript . . . das Manuſkript . . . ich weiß nicht . . . meine Wirtin? . . . Wo ihſt das Manuſkript?

Gehrke

(achſelzuckend. Bedenklich) Ja . . .

Fiebig

Det is jut! Nö wirklich, det is wirklich jut! Vielleicht durcht Futter jefalln? Sehn Se doch mal nach. Mir hat eener mal n ſilbernen Löffl jeſchenkt!

Werner

(klopft ihm auf den Schenkel) Nu, Ha Hahn, det ham Se billich jekooft.

Styczinski

(noch immer ſuchend) Das Manuſkript . . .

Bellermann

(der in die Rocktaſche gegriffen) U . . . Unter dieſen Umſtänden g . . . geſtatten Sie mir, Herr Doktor, I . . . Ihnen eine Dichtung von mir h . . . honorarfrei anzubieten. Der T . . . Trinker! Obgleich es ſonſt gegen mein Prinzip iſt, für meine Arbeiten kein . . . Äquivalent zu beanſpruchen.

Hahn

(unruhig)

Gehrke

Ja, lieber Herr Bellermann, Sie ſetzen mich dadurch wirklich in die peinlichſte Lage.

Bellermann

(ihm das Manuſkript übereichend) Ich . . . beſtehe darauf! (nimmt ſeine Zigaretten, die ſolange vor Styczinski lagen, wieder an ſich) S . . . Sie geſtatten.

Stycziński

(geduckt) O bitte.

Gehrke

Nun, dann, Herr Bellermann, danke ich Ihnen herzlichſt im Namen von uns allen. (ſteht auf und gibt das Manuſkript Fiebig, dieſer reicht es dem Jungen, Stycziński iſt übergangen und hat ſich vergeblich darum bemüht)

Fiebig

Da, mein Sohn.

Junge

(verliert ein Blatt, hebt es wieder auf und geht mit dem Manuſkript nach der Tür)

Hahn

(aufgeſtanden und Bellermann die Hand reichend)

Bellermann

(abwehrend) B . . . Bitte! (Hahn ſetzt ſich wieder)

Fiebig

(zu Bellermann) Neulich hab'k wat iber Ihn in Belliner Tageblatt jeleſn. Det wah ſehr anerkennend.

Bellermann

(nickt) Njä!

Junge

(der in der Tür auf den Gendarm geplatzt ist) Meester! (bleibt neugierig stehn)

Gendarm

(eingetreten)

Sprödowski

(hat sich sofort derartig gestellt, daß ihn der Gendarm unmöglich bemerken kann)

Gendarm

Tach, die Herren. (Brieftasche) Entschuljen Se, Herr Dokter, ich habe hier ne Verfügung für Sie vom Herrn Landrat. Ich war schon drüben in Ihre Wohnung. Ihre Frau hat mir rüberjeschickt.

Gehrke

(aufgestanden und vor ihm stehend. Bricht die Verfügung auf und liest sie)

Fiebig

Hat dn keener von die Herrn n Ziehjahn for det Doge des Gesetzes?

Werner

Meine Ziehjahn roch'k alleene! (der Gendarm unterschreibt unterdessen das Auslieferungsdokument)

Hahn

(reicht Fiebig eine Zigarrentasche) Bitte schön, Herr Fiebig.

Fiebig

(nimmt sie und stellt sich damit ebenfalls vor den Gendarm) Da, steckn sich eene int Jesichte.

Gendarm

(nimmt schwerfällig eine Zigarre) Nu!

Fiebig

No, det jeht wol nich so leichte?

Gendarm

O, Herr Dokter, hat ihm schon!

Fiebig

Wolln Se Feier?

Gendarm

Nee, Herr Dokter, (besieht sie sich) sowat witt Sonntachs jerooch't.

Fiebig

(zum Jungen) No, Junge, willst wol dein Iroschn wieder loswern?

Junge

(grinst und verschwindet)

Gendarm

(steckt die Zigarre in die Brusttasche) Empfehle mich die Herren. (zu Fiebig) Atchee, Herr Dokter! Danke scheen! (ab)

Fiebig

Atchöh, Meester! (Hahn halb aufgestanden und eine Verbeugung nach)

Gehrke

(reicht das Papier Werner hin) Bitte! Das habe ich wieder Ihnen zu verdanken.

Werner

(nimmt das Papier)

Bellermann

H . . . Herr Hahn! I . . . ich achte in Ihnen den

E . . . Ehrenmann. A . . . aber, verzeihn Sie, es war unrecht von Ihnen, . . . einem Poliziſten ein G . . . Genußmittel zu verabreichen.

Hahn
(ratlos zu Fiebig)

Fiebig
Na watn? (zu Bellermann) Ick finde, det wahn janz vernünftjer Mann?!

Sprödowski
(wieder ſichtbar. Spiel wie vorhin)

Werner
(platzt los) Dets jut! Dreißich Mark oder drei Dage Haft for die lauſijen Dinger!

Gehrke
Ich habe Ihnen gleich erklärt, daß mit der Abfaſſung des Plakats meine Verantwortung aufhörte. Ich verſtehe nicht, wie Sie ohne jegliche Autoriſation von mir, meinen Namen darunter ſetzen konnten.

Werner
No, wozu kriejn Se denn Ihrn Jehalt als Redaktöhr? Wenn wat is, miſſn Se't ehm abſitzn!

Gehrke
Sie vergeſſen, Herr Werner, daß die Strafe einzig des unbefugten Anbringens der Plakate wegen verfügt worden iſt.

Werner
Ick habe keene anjeklebt!

Fiebig
Jott doch, in Jiete, meine Herren! In Jiete! Ick

denke, det handelt ſich hier doch nich darum, det man ſich jejnſeitich de Keppe abreißt. Det Jeld bezahlt der Verlach. Sowat ſin Jeſchäftsunkoſtn. Nich wah, Ha Hahn?

Hahn

Ja, entſchuldigen Sie, Herr Fiebig, ich wollte das ſchon gleich ſagen, aber ich mochte den Herren nicht ins Wort fallen.

Bellermann

G . . . geſtatten die Herren auch m . . . mir eine Bemerkung zu dieſer Angelegenheit?

Gehrke

(eifrig) Herr Bellermann hat das Wort.

Bellermann

E . . . es dürfte, w . . . was ich Ihnen in Vorſchlag bringe, a . . . auf den erſten Augenblick . . . kleinlich ſcheinen. Ich m . . . meine, es handelt ſich heute bei ernſthaften Leuten . . . um einen prinzipiellen Widerſtand! Und es iſt nur logiſch, dieſen jederzeit bis aufs äußerſte zu betätigen. Wie Sie wiſſen, iſt uns ein aktiver Widerſtand . . . zurzeit unmöglich. D . . . dafür bietet ſich uns aber ſtets die Gelegenheit zum p . . . paſſiven! Wie ich der Meinung bin, d . . . daß der überzeugte Anarchiſt . . . dem Staat die Steuern nie freiwillig entrichten darf, ſ . . . ſondern ſich einfach der Pfändung unterzieht, ſ . . . ſo darf er ſich auch einen derartigen Tribut nie erpreſſen laſſen. E . . . es iſt ihm Ehrenpflicht, ſeiner . . . Überzeugung treu zu bleiben. Wenn es ſein muß, ſ . . . ſelbſt hinter Schloß und Riegel!

Fiebig

Sehn Se, Ha Hahn, det hab'k jleich jesaacht! For Widerstand bin'k ooch! Ick zahle finverlei Artn von Steier! Unsereens nehm se allns! Man braucht bloß n bißkn wat zu ham! On Staat keen Fennich! Se ham janz recht, Herr Bellermann! (zu Gehrke) Det eenzje is heut 's Martirjum!

Gehrke

(steht auf; erwartungsvolle Pause; räuspert sich) Zunächst, Herr Bellermann, danke ich Ihnen dafür, daß Sie die Angelegenheit unter den allerdings einzig richtigen Gesichtspunkt gerückt haben. Herr Fiebig gebrauchte das Wort Martyrium. Vielleicht meinte er dasselbe nur humoristisch. Indessen Sie alle, meine Herren, werden mir nachfühlen, daß es sich in gewissem Sinne bei mir um ein wirkliches Martyrium handelt.

Fiebig

Uf alle Fälle! Sowat steht schon in de Weltjeschichte! An jede Unsterblichkeit hänkt n Schweißtroppn so jroß wie'n Luftballon!

Gehrke

Es sind allerdings nur drei kurze Tage. Aber unser Leben zählt ja nicht nach Tagen und Stunden, sondern nach dem Inhalt, welchen wir diesen geben. Das ist mir ja bewußt, daß diese Zeit eine schmerzliche Schmälerung meines unter schweren Kämpfen errungenen individuellen Denkens und Fühlens bedeuten wird, welches die Luft der Freiheit braucht. Allein, welche Bedeutung für unsre Sache! Die Presse wird nicht zögern, den Vorfall dem großen Publikum bekanntzumachen.

Fiebig

Verſteht ſich. Beſte Reklame! Paſſn Se uf, denn jehn ooch Ihre Jedichte!

Werner

Bravo!

Gehrke

Es handelt ſich hier nicht, meine Herren, wie eben ... vielleicht etwas zu einſeitig, hervorgehoben, reſpektive behauptet wurde, um meine Gedichte. Das ſind Nebenerſcheinungen. Die werden ſich nicht hindern laſſen. Bleiben wir auf dem nüchternen Boden der Tatſachen! Was ſteht hier für uns in Gefahr? Was ſehn wir bedroht? Was will man uns nehmen? Wie unſer allverehrter Freund, Gönner und Mitkämpfer Herr Frederick S. Bellermann ſich ausdrücken würde: Die Autonomie des Individuums!

Bellermann

(nickt)

Gehrke

(fortfahrend; ſtark) Die Grundlage unſrer Kultur!

Styczinski

(der ſich wieder rehabilitieren will) Hörrt, hörrt!

Werner

Sowat ſeggt ſchon Schampelbumsbeen!

Fiebig

Mach dir nich verhaßt, Wilhelm!

Gehrke

(weiter; ohne ſich durch die unliebſamen Zwiſchenbemerkungen ſtören zu laſſen; noch immer wachſend)

Dieſes große, köſtliche Gut unſres deutſchen Volkes wollen wir uns erhalten und wollen es vor weiterer Unterwühlung ſchützen und bewahren!

Werner

(ſich recht unzeitgemäß höchſt laut ſchneuzend)

Fiebig

(entrüſtet) Hörſt du nu Wilhelm uf, oder nich?

Gehrke

(im Stehn Fiebig zuplinkend; in Parentheſe; wohlwollend) Wir kennen doch unſern Freund. („unentwegt" weiter) Sei es nun, daß dieſer ſchmachvolle Verſuch ausgeht von alten, überlebten, ſich volksfreundlich titulierenden Parteibonzen, die ihre uſurpierte Machtſtellung nur noch dadurch ſcheinbar zu ſtützen wiſſen, daß ſie den Pöbelinſtinkten einer übel beratenen Menge ſchmeicheln, ſei es, daß, wie hier, ein gleich verwerfliches Unterdrückungsſyſtem von einer cäſariſtiſch mißleiteten Regierung beliebt wird! (zum letzten Stoß ſeine ganze Kraft ſammelnd) Um mich in dieſem gewiſſermaßen nicht unhiſtoriſchen Augenblick ſozuſagen ſymboliſch und bildlich auszudrücken: Die Birne hat nur einen Moment der Reife von zehn Minuten. Da muß man ſie eſſen. (ſich noch höher reckend) Nun. Wohlan! Per aspera ad astra! Ich werde ſie eſſen!

Werner

(noch mit ſeinem Taſchentuch beſchäftigt) Det dun Se for uns alle!

Gehrke

Ich bin kein Mann der großen Worte. Nur Taten

ſind die Markſteine auf dem leidvollen Wege der Menſchheitsentwicklung! Die drei Tage Kerker ſollen mich nicht ſchrecken! Ich werde ſie antreten! Ich bin bereit!

Bellermann

S . . . ſehr gut!

Fiebig

(halb aufgeſtanden, Gehrke über den Tiſch weg die Hand drückend) Ick jratuliere!

Styczinski

(aufgeſtanden und Gehrke ebenfalls die Hand drückend) Herr Doktorr . . .

Meischen

(atemlos durch die Glastür) Achkottnee, Achkottnee . . . ich hab mer nur was ibergeworfen . . . was hat'n der Schandarm gewollt, was is n widder los mit mei Benno?

Fiebig

(alle mit Ausnahme von Werner, der ſitzen geblieben laut nieſt, aufgeſtanden; Fiebig ganz im Vordergrund rechts; Gehrke in Poſitur; im Hinterraum drängeln ſich neugierig der Druckerjunge und einige Setzer) Uf den könn Se ſtolz ſind! Noch acht Dage, Frau Dokter, un uf den Mann ſieht Europa!

Dritter Akt.

(Gute Stube des Amtsvorſtehers von Friedrichshagen. Ganz kleinbürgerlich eingerichtet. Sehr gemütlich. Jagdbilder und Geweihe, Gewehrſchrank, Pianino, Fenſter mit Blumenſtöcken. Im Hintergrund Tür)

Amtsvorſteher

(lange Pfeife. Im Lehnſtuhl vor dem runden Kaffeetiſch. Langſam paffend) Ja, Herr Doktor, das muß ich ja ſagen, (paff) das iſt ja das erſte Mal in meinem Leben, (paff) daß ich Gefangenwärter geſpielt habe. (paff, paff) Wir ſind ja auch hier eigentlich gar nicht auf ſowas eingerichtet. (paff) Im Winter können wir doch keinen ins Spritzenhaus ſperren. Ich habe ja immer ſchon berichtet. No, (Handbewegung) aber wenn's Ihnen nicht langweilig geweſen is, (behaglich einen Schluck Kaffee) mir iſt es ſehr angenehm geweſen. Wann kann ſich unſereins mal mit 'nem gebildeten Mann ausſprechen. (paff) Na, un das müſſen Se doch nu auch ſagen, ſo ſchlimm ſind wir nicht, wie Se uns machen.

Gehrke

(der auf dem Sofa ſitzt. Streicht die Zigarre ab) Ja, Herr Amtsvorſteher, ich kämpfe ja auch durchaus nicht gegen Perſonen. Sie mißverſtehn mich. Mein Wirken gilt lediglich den geſellſchaftlichen Einrichtungen als ſolchen.

Amtsvorsteher

Ja, ich bin ja n alter Mann, (paff) das geb' ich ja zu, müßte manches anders sein. (paff) Was ich schon mit den Herren Geistlichen durchgemacht habe, (paff, paff, paff) darin haben Sie ja nicht so unrecht. (zeigt auf eine Zeitung, die auf dem Tisch liegt) No, (paff) das habn Se doch gelesen, was de „Post" über Sie bringt?

Gehrke

Nun ja, daß meine Sache in der Öffentlichkeit einiges Aufsehen erregen würde, Herr Amtsvorsteher, war ja wohl nur vorauszusehen. Ich fürchte, der Herr Landrat hat gegen seinen Willen die beste Propaganda für meine Ideen gemacht.

Amtsvorsteher

(ablenkend) Hm . . . No, warum haben Sie denn eigentlich noch nicht die Lampe angesteckt? (paff) Mehr Licht, sagen die Gelehrten.

Gehrke

O, Herr Amtsvorsteher, ich wollte Ihnen Ihr trautes Dämmerstündchen nicht zerreißen. Aber, wenn Sie gestatten, es ist allerdings heute bereits merkwürdig früh dunkel. (steckt die Lampe an. Lampenschirm mit transparenten Schweizerhäuschen)

Amtsvorsteher

Nun ja, wir haben ja auch bald den kürzesten Tag im Jahr. (beginnt die Pfeife sehr langsam auszuklopfen. Stochert mit einem Draht im Pfeifenkopf). No . . . das Feifchen wär ja denn auch leer. Aber das müssen Sie meiner Alten doch lassen, der Hase war doch ein Prachtkerl heute mittag?

Gehrke

In der Tat, Herr Amtsvorsteher, um mich so auszudrücken, dieses edle Tier war kein übles Surrogat für Wasser und Brot.

Amtsvorsteher

Und, nich wahr, Herr Dokter, die schöne Sauce, die sie immer macht . . . (Gehrke beifällig lächelnd) Ach ja! (mit der Pfeife ziemlich fertig. Pustet durch) Das bißchen Weidwerk hält mich frisch und jung. Sie sind wohl kein Jäger?

Gehrke

(Räuspern) Bei meiner anstrengenden Geistesarbeit, Herr Amtsvorsteher, fühle ich leider die Verpflichtung, mir derartige, starknervige Vergnügungen zu versagen.

Amtsvorsteher

Ach, da sind Sie recht zu bedauern, Herr Doktor. Sowie heute der Mond da ist, stehe ich wieder auf dem Anstand. (stellt die Pfeife auf ein Regal)

Gehrke

Ja, Herr Amtsvorsteher, ich hatte eigentlich gehofft . . . Sie waren so entgegenkommend, mich diesen letzten Abend einige Freunde laden zu lassen . . . und da hatte ich eigentlich angenommen, Sie würden es nicht verschmähen, bei der kleinen Feier, wenn ich mich so ausdrücken darf, uns ein lieber Gast zu sein.

Amtsvorsteher

(sich die Joppe zuknöpfend) Das würde mir ja eine große Freude sein, Herr Doktor, wenn ich den gelehrten Herren zuhören dürfte. Aber Sie wissen ja, wie ich hier stehe. Dann schreibt der Herr Pastor

morgen gleich einen langen Bericht an den Herrn Landrat. Man muß ſich ja zu ſehr in acht nehmen.

Gehrke

Meine Freunde würden ſich gewiß ſehr gefreut haben. (Verbeugung) Sie ſchätzen auch bereits meinen freundlichen Kerkermeiſter.

Amtsvorſteher

Na, Herr Doktor, dann wird mir ja wohl nichts anderes übrig bleiben. Auf ein Augenblickchen werde ich denn ſchon reinkommen müſſen. (es klopft)

Amtsvorſteher

(macht die Tür auf. Draußen Schwabe) No, was bringen Se denn, Schwabe?

Schwabe

Is'n Herr draußen. Möcht jern Herrn Dokter ſprechen. (hat die Tür geſchloſſen und bleibt vorſchriftsmäßig an ihr ſtehn, nachdem er eine Viſitenkarte abgegeben hat)

Amtsvorſteher

(geht mit der Karte zur Lampe und verſucht zu leſen) Wenn ſe doch bloß nich immer ſon Augenpulver drucken wollten. Das müſſen Sie ſchon emal leſen, Herr Doktor.

Gehrke

Doktor Moritz Naphtali, Mitarbeiter am Berliner Lokal-Anzeiger.

Amtsvorſteher

Ja, lieber Schwabe, hat denn der Herr nicht geſagt, was er will?

Schwabe

E ſaacht, e will über ihn was ſchreibn.

Amtsvorſteher

Na, ſehn Se, Herr Doktor! Was ſon alter Knaſterbart auf ſeine alten Tage noch fürn berühmten Mann in ſein Haus gekriegt hat. (zu Schwabe) No, ich habe nichts gegen. Laſſen Se den Herrn nur eintreten. Das Kaffeegeſchirr können Se gleich mitnehmen. (zu Gehrke) Ich will nicht ſtören, Herr Doktor.

Gehrke

Meinen herzlichſten Dank, Herr Amtsvorſteher! Alſo nicht wahr, Sie machen uns dann die Freude?

Schwabe

(hat unterdeſſen abgeräumt. Ab)

Amtsvorſteher

(im Hinausgehen) Na, weils denn ſchon der letzte Abend iſt . . . Vor Neun kommt der Mond ja doch nicht.

Gehrke

Meine Freunde werden ja auch ſelbſtverſtändlich nicht länger bleiben.

Amtsvorſteher

Ach ja! Und ſo viel Ehre ſchon in ſo jungen Jahren. Wenn man das ſo ſieht. Ja, ja, Bildung macht frei. (ab)

Gehrke

(allein. Spuckt ſich in die Hände, reibt die Ärmel ab, knöpft das Jackett noch mal nach, tritt vor den Spiegel, zieht die Hoſen runter, ſtellt den Rohrſtuhl ſchräg vor die Mitte des Tiſches, rückt den Lehnſtuhl zurecht, ſetzt

ſich auf ihn, langt ein Buch, das er aufſchlägt, und tut, als ob er eifrig läſe. Blei in der Hand. Huſtet)

Naphtali

(Chapeau claque zugeklappt, tiefer Bückling) Doktor Naphtali.

Gehrke

(iſt wie überraſcht aufgeſtanden, geht ihm entgegen) Wollen Sie gefälligſt Platz nehmen, Herr Doktor?

Naphtali

(ſetzt ſich auf den Rohrſtuhl, Gehrke Lehnſtuhl) Wenn Se jeſtatten, Herr Doktor, zunächſt mal in medias res. Aus meiner Karte werden Sie bereits mit Recht vermutet haben, daß ich Sie um ein Interview bitten möchte. Nicht allein die Blätter am Platz, ſondern auch die größeren auswärtigen Journale . . . ich nenne nur die Frankfurter Zeitung . . . haben ſich bereits Ihrer Angelegenheit bemächtigt. In einer ſo ſenſationellen Sache darf ich unmöglich mein Blatt unbedient laſſen.

Gehrke

Ja, Herr Doktor, eigentlich bin ich ja gegen Interviews.

Naphtali

(ſchreibt) Ausgezeichnet! Bringen wir. Und, verzeihn Se, Herr Doktor, in dieſem behaglichen Raum hier interniert Friedrichshagen ſeine Herren Verbrecher?

Gehrke

Ja, wie Sie ſehn. In unſerm idylliſchen Örtchen geht es noch einigermaßen patriarchaliſch her. Der Raum, in welchem Sie weilen, iſt ein geweihter. Sie befinden ſich in der guten Stube des Herrn Amtsvorſtehers.

Naphtali

O, ausgezaichnet! Selbſtverſtändlich! Bringen wir!

Gehrke

Ja, um aber auf den Zweck Ihrer Anweſenheit zurückzukommen. Ich muß geſtehn, ich ſtehe ja nicht auf dem Boden Ihrer Zeitung.

Naphtali

(nachdem er ſich nach allen Seiten mißtrauiſch umgeſehn; etwas näher rückend) Wenn Sie mir n Wort . . . hier unter uns erlauben . . . (die geſpreizte Rechte vertrauensvoll vorm Mund) ich auch nicht!

Gehrke

(nachdem er ſich von ſeiner erſten Überraſchung erholt; hoheitsvoll; unnahbar) Ich ſtehe, wie Sie wiſſen, überhaupt nicht auf dem Boden irgendeines Parteigezänks.

Naphtali

Oh!

Gehrke

Aber ich gebe gern zu, daß die Aufklärung, die Sie in die Maſſen ſtreuen, mir ſehr ſympathiſch iſt. Wirklich, aufrichtig ſympathiſch. Sie können das Ihren Leſern ruhig mitteilen.

Naphtali

Vorzüglich. Ja, die Macht der Preſſe. Ausgezeichnet! Bringen wir.

Gehrke

Den Hauptwert, Herr Doktor, werden Sie vermutlich auf die Darſtellung meiner Ideen legen. Mein individuelles Schickſal, ſo typiſch es für das des

modernen Freiheitskämpfers auch ist, kann doch kaum das allgemeine Interesse so beanspruchen. Sie wissen von der brutalen Vergewaltigung, die ich gerade dieser meiner Ideen wegen unlängst von unserer sogenannt freiheitlichsten Partei zu erdulden hatte, die die Ideale ihrer Jugend, wie es leider immer mehr und mehr scheint, längst vergessen hat.

Naphtali

Gewiß, Herr Doktor. Das Blatt hat ja damals von Ihren Einsendungen fast alles sorgfältig gebracht.

Gehrke

(darüber hinweggleitend) Ja, ganz recht. Ich entsinne mich. Nun, jedenfalls der Versuch, mich als Politiker mundtot zu machen, dürfte jetzt wohl als endgültig gescheitert zu betrachten sein.

Naphtali

Hand aufs Herz, Herr Doktor, säß ich sonst hier? Meine Zeit wär mir zu kostbar! . . . Wenn Se gestatten, ich hätte n Anliegen.

Gehrke

Nun ja, davon vielleicht später. Um aber, wie gesagt, nun endlich auf das für mich Eigentliche zu kommen. Ich gehöre nicht zu den verworrenen Jüngern eines Nietzsche. Leutchen, die ihre zufällige Individualität in Gänsefüßchen mit einer gewissen Naivetät heute in den Vordergrund zu stellen belieben. Mein Ideal ist nicht, wie das jener Pseudogröße einer überwundenen Epoche, der bloße sogenannte Übermensch, sondern, wohlgemerkt, die Übermenschheit! Ein Ideal, dessen erstmalige Schöpfung mein geistiges Eigentum ist. Die gegenwärtige Gesellschaft bietet nicht das

nötige Material für dieſen Zweck. Es ſind neue Menſchen, welche die Zukunft braucht. Dieſe aber können nur durch die Erziehung geliefert werden. Daher die ausſchlaggebende Stellung der Pädagogik in meinem Syſtem.

Naphtali

Sehr wohl, Herr Doktor. Ein Augenblick. Effektuierung des neuen Menſchen ... durch die Zukunft. Erledigung der Raſſenfrage. Ausgezaichnet!

Gehrke

(der ſo lange innegehalten hat) Ich bin mir bewußt, daß ich, wie jeder Reformator, zunächſt auf den Fluch der Lächerlichkeit gefaßt ſein muß. Dieſer wird natürlich auch meine grundlegende Differenzierung der Pädagogik treffen. Ich teile dieſelbe, wie Sie wiſſen, ein in die Pädagogik vor der Zeugung und nach der Zeugung. Das Hauptgewicht lege ich ſelbſtverſtändlich auf die erſte. (es klopft) Entſchuldigen Sie einen Augenblick, Herr Doktor. Herein!

Schwabe

(tritt ein mit Briefen) Hier, Herr Doktor. Der Briefträger is dajeweſen.

Gehrke

Danke Ihnen, Herr Schwabe.

Schwabe

Det Bier wärm wir wohl erſt n bißkn an?

Gehrke

Nun, das darf ich Ihnen wohl ganz überlaſſen, lieber Schwabe. Sie werden ja darin die beſte Praxis haben.

Schwabe

No ja, ick denk ooch. Wollent schon machn, Herr Dokter. (ab)

Naphtali

(erstaunt)

Gehrke

Sie gestatten, Herr Doktor. (sieht die Postsachen durch) Es ist wohl nichts Dringliches. (hat einen Brief geöffnet)

Naphtali

O bitte, bitte. Ich komplettiere unterdessen meine Notizen.

Gehrke

Ja, sehn Sie, Herr Doktor. Um meine Ideen hat sich niemand gekümmert. Jetzt aber, wo es sich nur um meine, Fernstehenden doch immerhin relativ gleichgültige Persönlichkeit handelt, drängt sich alles an mich. Da, hier die Wiener Neue Freie Presse. Gleichgültig was. Einzige Bedingung: umgehend! Fünfundsiebzig Mark pro Spalte. Sie werden zugeben, Herr Doktor, daß ein solcher Umschlag eines gewissen schmerzlichen Humors für mich kaum entbehren kann.

Naphtali

O gewiß, Herr Doktor! Als ich noch in der Branche war, hab ich auch nicht gedacht, daß ich mal in der Literatur Karriere machen würde.

Gehrke

(der drüber weggehört hat) Ja und dann, Herr Doktor, möchte ich Sie noch bitten, doch zum Schluß die Analyse des Wortes nicht zu vergessen, welches meine

Freunde und ich als Symbol unſerer in gewiſſem Sinne doch vorbildlichen Tätigkeit gewählt haben. Wir fühlen uns als Sozialariſtokraten. Sie finden die letzte Definition in unſerer zweiten Nummer hier. (gibt ſie ihm) „Der Inſtinkt des Einzelnen als Wille zur Elite.“ Ein Bekenntnis, das ich Sie bitte, als mein allerperſönlichſtes zu betrachten.

Naphtali

(das Blatt einſteckend) Herr Doktor. Vertrauen gegen Vertrauen. (ihm eine zweite Viſitenkarte überreichend) Wollen Se mer das Vergnügen machen?

Gehrke

(leſend; etwas erſtaunt) Dr. Moritz Wahrmann, Begründer der Antiſemitiſchen Zentralkorreſpondenz. (ihn zweifelnd anblickend)

Naphtali

(die Hand wieder auf dem Herzen; verbindlich) Mein zukünftges Pſeudonym, mein zukünftges . . Organ!

Gehrke

Ja, ich . . . begreife nicht.

Naphtali

Herr Doktor, ein Mann wie Sie, ein öffentlicher Charakter? . . .

Gehrke

Allerdings. Nur . . .

Naphtali

Alſo kommen mer ßur Sache. Wenn Sie die Chance, die ich Ihnen biete, ergreifen wollen: das Kapital iſt geßaichnet, uns fehlt nur noch der leuchtende Name!

Gehrke

Ich kann Ihnen eine gewiſſe, erſte Überraſchung nicht verhehlen. So ſehr mein Empfinden, ſoweit ich mich kontrollieren kann, bisher ſtets ein ausgeprägt ariſches geweſen iſt, ſo kann ich mich doch nicht entſinnen, meine israelitiſchen Mitbürger je auch nur im geringſten mit meiner Antipathie behelligt zu haben.

Naphtali

(aalglatt) Herr Doktor, Se kennen ſe nich!

Gehrke

Sie erſchrecken mich!

Naphtali

Erſchrecken? Wie haißt? . . . Und wenn wir Ihn nu offerierten n goldſichren Wahlkreis? (beide blicken ſich einen Moment lang in die Augen)

Gehrke

Sind Sie Ihrer Sache . . . ſo ſicher? . . . Glauben Sie wirklich, . . . daß man mich . . . aufſtellen würde?

Naphtali

Wenn ich Sie männädſchre? Mit apodiktiſcher Gewißheit, Herr Doktor! . . . Mit apodiktiſcher Gewißheit! (es bummert gegen die Tür. Naphtali ſpringt auf. Es bummert nochmal)

Gehrke

(iſt zur Tür gegangen und reißt dieſe groß auf) Ich verſtehe nicht? Ah, Herr Fiebig.

Fiebig

(im Arm eine in buntgeſtreiftes Seidenpapier gewickelte Flaſche. In der Hand ſchwenkt er ſeinen Stock, auf den er ſeinen Zylinder geſtülpt hat. Ungeheuer

vergnügt. Hinter ihm Herr Hahn mit einem Paket) Könn ruh'ch rinkommn, Ha Hahn! Der Enthauptete lebt noch. (beide treten ein) Hoch lebe die alljemeine internationale Sozialariſtokratie! Nanu? Ick dacht, dets hier allns mit Jirlandn? Un keene Lampinjongs ſeh'k ich ooch nich. (entdeckt plötzlich Naphtali. Entzückt) Herr Löbndhal! Wo komm Sie dn hierher?

Naphtali

Verzaihn Sie! Doktor Naphtali.

Fiebig

Nanu? Se wern mir doch nich vormachn, det Sie uf eenmal Ihr eijner Milchbruder geworn ſind?

Naphtali

(Augenbrauen hoch, Achſelzucken, etwa wie: Bedaure, ham wer nich auf Lager)

Fiebig

Na, wohn Se denn nich in de Jollnoſtraße?

Naphtali

Verzaihn Se, Holzmarktſtraße Zwaiundzwanzig.

Fiebig

Na, oder denn ham Se mal in de Jollnoſtraße jewohnt!

Naphtali

Bedaure unendlich.

Fiebig

Nee, nee! Verlaſſn ſich druff. Se ſehn ſo aus, als ob Se in de Jollnoſtraße jewohnt ham.

Gehrke

Herr Fiebig, Sie befinden ſich augenſcheinlich in einem Irrtum. Die Herren geſtatten. Herr Schrift-

ſteller Fiebig, Chefredakteur des „Herzblättchens“, Herr Doktor Moritz Wahr . . . Pardon! Herr Doktor Moritz Naphtali, Mitarbeiter am Lokal-Anzeiger, Herr Hahn.

Fiebig

Nu, denn ham Se n Doppljänger. Mir hat mal eener in de Stadtbahn anjeſprochn. Na, un nachher wah ick't ooch nich.

Naphtali

(verbeugt ſich. Schlau) Na vielleicht, Herr Doktor, wenn Se ſich würdn beſonnen habn?

Fiebig

Nee, nee! So wat ähnlichet hat ja ſchon mal in Ihre Beilage jeſtandn. Der Mann mitte eiſerne Maske. Wah Ludwich der Firrzehnte!

Naphtali

Ah ſo! Vermutlich mein Kollege, Herr Doktor Adolf Kohut?

Fiebig

Jo, det kann ſchon ſtimmn. Von Kohutn lißt man je öfter wat.

Gehrke

(hat unterdeſſen Fiebig Hut, Stock und Flaſche abgenommen; Herr Hahn hat gleichzeitig ſeinen Paletot hingelegt und ſeinen Zylinder in Sicherheit gebracht, beim Ausziehen hilft er Fiebig)

Gehrke

(während er die Flaſche nimmt. Lieſt das Etikett bei der Lampe) Ah, Allaſch, Herr Fiebig. Ihr Lieb-

lingsgetränk. Nun, dann ſind wir ja geborgen. Bitte, wollen Sie nicht Platz nehmen, Herr Hahn?

Hahn

Oh, danke ſehr, Herr Doktor.

Naphtali

(der ſich verabſchieden will; diskret zu Gehrke) Herr Doktor, wir beſprechen das alſo noch.

Gehrke

(verbindlich) Gewiß, gewiß. Ich rechne darauf. Es wird mir ein außerordentliches Vergnügen ſein.

Fiebig

(erſtaunt von einem zum andern blickend) Verjnüjen? . . . (zu Gehrke) Wat?!

Gehrke

(vollſtändig Herr der Situation) Oh, nichts, Herr Fiebig. Oder doch wenigſtens nichts, was im Moment für Sie von Belang, Bedeutung oder Intereſſe wäre.

Naphtali

Empfehle mich.

Fiebig

(zu Naphtali) Nee, nee, bleibn Se doch noch n biskn. (kriegt ihn am Rockknopf) Wiſſn Se, Se ſind doch bein Lokal-Anzeijer? Son Allaſch hab'k mal ne jute Idee zu verdankn. Könn Se wat draus machn. Die Ochſen von de Jewerbeausſtellung habent mir ja zurückjeſchickt. Verſtehn Se: ſtelln ſich n Jlobus vor. So jroß wie der Eiffelturm! Innen looft ne Wendeltreppe. Na, un auswendich ſteht uf jedet Land n Pawiljong. Un in jedn ſitzt n ſcheenet Meechu in

Natzjonalkoſtüm un verkooſt n andern Schnaps. In Pariſer Pawiljong Benediktiner, in Petersburjer Wuttki, in Schweizer Alpenkräuter, in Belliner Jilka, na, un det ſo, verſtehn Se, ſo um n janzn Erdball rum. Sein Natzjonalſchnaps hat jedet Volk. Obn ufn Nordpol ſteht ne Sternwarte. De Welt will heute Wiſſenſchaft. Un in de Mitte is de Hölle. Da komm ſe alle widder zuſammn. An de Wände ſteht Meyers Konverſatsjonslexikon, neuſte Uflage, un de Kellners ſind alle als rote Deibels verkleidt. Na un an Ausjank, wenn ſe denn ſo alle ſcheen dhune ſind, denn jippts mein Weltunterjank jratis.

Naphtali

(voll herausplatzend) Ausgeßaichnet!

Gehrke

Sie ſehn, Herr Doktor, über welch prächtigen Humor unſer lieber Freund verfügt.

Fiebig

Nee, nee, Dokter! Sowat meen ick janich humoriſtiſch. Iloobn Se, der Eiffelturm wah humoriſtiſch? (zu Naphtali) Nu, wolln Se't nu, oder nich? Dadruff is noch keener jekommn! (ſchnupft)

Naphtali

Ja, ich waiß nicht, Herr Doktor. Ich müßte man erſt mal mit Herrn Scherl ſprechen.

Fiebig

Könn Se. Mit Scherln bin ick mal ne Zeitlang alle Dage zuſammnjeweſn. (hält ihm die Doſe hin) Wolln Se eene?

Naphtali

(ihn ignorierend, tut als ob er seine Uhr sucht. Zu Gehrke) Herr Doktor verßaihn, ich möchte Sie bitten, was wir haben ferre Zeit?

Gehrke

Ach, Herr Hahn, wolln Sie so liebenswürdig sein?

Hahn

O sehr gern. (sieht nach der Uhr) In sieben Minuten dreiviertel Sechs.

Naphtali

Mein herzlichsten Dank! De Herren werden verßaihn? Um Sechse geht der Zuch. (verbeugt sich, klappt dabei den Chapeau claque auf, zur Tür. Gehrke hat sich gleichfalls verbeugt und gibt ihm die Hand. Hahn ist aufgeschnellt, findet aber keine Gelegenheit zur Verbeugung) Morgen früh, Herr Doktor, wern Se's zum Kaffe lesen.

Gehrke

Meinen verbindlichsten Dank, Herr Doktor. Also es bleibt dabei.

Naphtali

Mit apodiktischer Gewißheit!

Gehrke

(mit Naphtali bereits in der Tür) Es war mir eine Ehre. (Naphtali ab)

Fiebig

(der sein Taschentuch gezogen hat, mißbilligend nach der Tür) Wat wah dn det forn Kerl? Wat wolltn der? Det wah doch keen Spitzl? Ick muß sagn, der Mann hat mir janich jefalln. Der Lokal-Anzeijer is ja n

janz jutet Blatt. Bloß det wundert mir doch, detter keene andern Leite hat? Den klebn doch ooch de fünf Finger von Nitschkn noch deutlich in de Jehirnschale?

Gehrke

(geht an den Tisch, setzt noch einen Stuhl an ihn) O, ich meine, Sie könnten dem Herrn im Interesse unserer Sache eigentlich nur dankbar sein. Er hat mich für sein Blatt interviewt.

Hahn

Oh, Herr Doktor, interviewt?

Fiebig

(aufgeregt, beide Arme mit aufgespreizten Fingern hoch vor sich in die Luft) Dokter! Dets ja jroßahtich! Sehn Se, Ha Hahn? Hab ick't Ihn nich immer jesaacht? An den Mann wern Se noch mal zun deutschn Edison! Nu sind Se ja schon der deutsche Edison! (Hände über die Brust) Ick weeß nich, wenn mir det doch mal passierte!

Gehrke

Oh, meine Herren, wer wie ich im öffentlichen Leben steht . . .

Fiebig

(noch immer in Extase) Wissn Se, Doktor? Mit son Lorbeerkranz ufn Kopp könn Se jetz allns machn! Ahlwart is'n Amerika! Den lassn se nich mehr zurück. Jehn Se ufn neien Ahlwart los. T Jeuch zu ham Se!

Gehrke

(überlegen lächelnd) Nun . . . (Geste)

Meischen

(mit Schwabe, welcher ihr einen großen Waschkorb mit Geschirr und Eßwaren tragen hilft) Dä, Herr Schwabe, wenn Se so ghud sein wollen. (setzen den Korb auf einen Stuhl)

Schwabe

Nu, dabei wern wer je nich verhungern.

Hahn

(hilfsbereit aufgesprungen)

Meischen

Danke scheen . . . so . . . das war emal ä Schdicke Arweit bis hierher! (zu Hahn) Nechah! Mir Fraun ham de Last und Ihr Männer habt's Vergniejn.

Hahn

Diener, Frau Doktor.

Schwabe

(nimmt das Tuch vom Korb, faltet es sehr sorgfältig zusammen und hängt es über die Stuhllehne) Ja, det stimmt. Sechstet Buch Mosis.

Gehrke

(strahlend) Guten Abend, mein Kind. (sich sofort liebreich, wenn auch noch diskret, ihrer diversen Vorzüge vergewissernd) Nun, du sorgsames Hausfrauchen?

Meischen

Mei Benno! Na morjen biste widder bei dei Meischen. (gibt ihm auf Spitzehen einen Kuß. Er hält sie während des Folgenden um die Taille)

Fiebig

(noch immer in größter Aufregung) Nee, wissn Se, det muß jefeiert wern! Ha Hahn, wo ham Se de Lichter?

Meischen

Lichter? (Hahn verſucht das Paket aufzumachen)

Gehrke

Nun, Herr Fiebig, Sie gedenken wohl dieſen Abend mir zu einem ganz beſonders feſtlichen zu geſtalten?

Fiebig

Ach wat, n Dhaler kann doch bei mir keene Rolle ſpieln? Sie! Herr Wachtmeeſter! Dhun Se mir n eenzjen Jefalln und bringen Se mir n paa Ärme voll leere Bierpulln!

Schwabe

Voll leere?

Fiebig

Voll leere, ausjetrunkne Bierpulln! For jede Minute, die Se ſchneller kommn, jippts n Jroſchn.

Schwabe

(Finger hoch) Aha! Zu die Lichter. (ab)

Fiebig

(rezitierend. Zu Gehrke und Meischen, die ſich noch immer umſchlungen halten)

Selbſt die ſtolze Putzmamſell Thereſe
Tritt zu Bimmel-Bollens Fritzen ran;
Erſt beſieht ſe ſich den alten Käſe,
Dann beſieht ſe ſich den jungen Mann!

Meischen

J, Sie ham woll ä gleenen Grach? Nu gommen Se ſchon widder mit Ihre alde Goldne Hundertzehn! (zu Gehrke, ſich losmachend) Du, nimm doch emal ä bißchen deine Schreiberei wech. Mache! Gannſt auch emal was dhun.

Gehrke

(packt die Bücher usw. vom Tisch auf eine Etagere; noch immer strahlend) Gern, mein Kind. (Meischen reicht ihm während des Folgenden aus dem Korb die Sachen rüber, die er auf den Tisch stellt)

Fiebig

(zu Hahn, der vergeblich versucht hat, das Paket aufzuknüpfen. Sein Messer ziehend) Zeijn Se mal her, Ha Hahn! (den Bindfaden durchschneidend) An die Strippe soll sich keener mehr dran ufhängn!

Schwabe

(mit den leeren Flaschen) Na, det witt wol langn?

Fiebig

Stelln Se man hier jleich uft Soffa. Ihre fünf Jroschn ham sich verdient. So, un nu machn Se noch scheen de Fensterladn zu. Kost, wat kost!

Schwabe

Ick . . . mach . . . allns. (ab. Später von außen die Fensterläden zugemacht)

Fiebig

Un jetz, Kinder, wolln ma mal det fidele Zellenjefänknis n bißkn illuminieren. Musik hammer! Nu noch Blumn. (zu Gehrke) Jott, vielleicht schickt Ihn eener welche? Mir is janz so. (steckt während dieses und des Folgenden mit Hahn die Lichter auf die Flaschen. Gehrke nud Meischen leeren noch den Korb)

Gehrke

Das wird ja in der Tat heute hier eine Festlichkeit, Herr Fiebig, wie ich sie selbst in meinen kühnsten Träumen nie erhofft hätte.

Fiebig

Ach wat, Dokter. Sie sin man immer ville zu bescheiden. Wennt nach Ihn jinge, denn käm jetz unser Wachtmeester mit ne Kiepe voll Handschelln rin. Se wissn iberhaupt noch janich, wat Se jetz forn Mann sind. Mit jedn von die drei Dage sind Se unsterblicher jeworn. Wenn det so weiter jeht, stehn Se in acht Dage ufn Dönhoffsplatz. Da jehn noch ne janze Masse ruff!

Meischen

Nu, gammersch wissn, weeß mersch denn?

Gehrke

Mein bester Herr Fiebig! Ihre lebhafte Phantasie, im Verein mit Ihrem guten Herzen, dürfte hier denn doch wohl ein wenig vorläufig zu meinen Gunsten übertreiben.

Fiebig

Nee nee, Dokter, det kann'k Ihn sagen: Se wern sich janz jut machn in de Mitte. Iloobn Se, ick würde mir ekeln, wenn Se mir bei die Jelejenheit jleich ooch mit aushautn? (unterdessen ist aus dem Korb eine kalte Gans zum Vorschein gekommen)

Gehrke

(ihr bereits etwas bedenklich die angenehm breit geratne Reversseite tätschelnd) Oh, mein liebes Kind! Das hast du ja mal wieder sehr schön gemacht.

Fiebig

Wat? Ne kalte Jans ham Se ooch? Anjenehmer Leuchnahm! Wissn Se, bei son Selijen bin'k nich for de Verbrennung.

Meischen

Ja, awer de Äppel kricht mei Benno!

Gehrke

(zärtlichſt) Goldchen!

Fiebig

(gegen ſein Gewiſſen) Ach, aus die olln Äppel mach ick mir ooch janiſcht! Ick halte mir lieber an die korpulente Schattenſeite von den Vogl. Na, wat machn Sie denn forn dummet Jeſichte, Ha Hahn?

Hahn

(vom Klavier her) Ich?

Fiebig

Nu, ick doch nich! An wat Se widder gedacht ham, weeß ick. An Annan! Brauchn Se janich rot zu werden. Nu ſagn Se't man die olle Dame! Det mit Löbndhaln müſſn Se ausnutzn. Hochzeitskladdradatſch mach't Ihn jratis. Jott, n Schwiejerſohn kann't jeden Dach kriejn. An jeden Finger eenen. Abber der eene ſauft, der andre is hinter de Meechns her, wie det ſo is. Bei Ihn bin't ja ſicher. So wah't ooch mal . . . Se habn doch noch keene Dummheitn jemacht? (Hahn erſchrocken) Sonſt, det verplempert ſich bald! Uf det Klavier könn Se ruh'ch zweee ruffetzn. Klappn Se man ooch jleich dn Deckel uf. Niemann ſingt Joldſtangn. Sie ham Lerchenkehlen in de Fingerſpitzn. Spieln Se nachher n bißken wat Vierhändjet. Sowat hör ick an liebſtn.

Meischen

(zu Gehrke) Mähre doch nich ſo. Wie de widder biſt. Jeden Auchenblick miſſen ſe gommen. Awer

ſo iſſer allemal, mei Benno. Frieh gann er auch immer nich rausfinden. Siehſte, wärſchte vorgeſtern aufgeſchtanden, wie ich geweckt habe, dann ghämſte morchen ſchon um Achte heeme, und ſo laſſen ſe dich erſcht um Elfe widder naus! Awer de heerſcht je nich.

Gehrke

Aber liebes Kind, das muß ſich doch wohl nach meinen Bedürfniſſen richten.

Fiebig

(ablenkend) Sonſt, na . . . Bellermann kommt erſt mit dn nächſtn Zuch. Wiſſn Se, ick habe den Kerl orntlich lieb jewonn. Der Mann hat doch wenichſtns n bißkn wat. De Annarchiſtn ſin ſchon ins Franzöſche iberſetzt. In de Königliche Bibliothek hier, hab'k jeheert, wern ſe nich ausjeliehn. Da ſtehn ſe in Ziftſchrank! Aus den olln Kaſimir, offn jeſtandn, kann'k mir nich ville machn. Mir hatter ooch anjeſchnorrt.

Gehrke

Immerhin, lieber Herr Fiebig, Sie vergeſſen vollſtändig die, wenn vielleicht auch etwas einſeitig literariſche, ſo doch unleugbar geniale Perſönlichkeit unſeres Freundes.

Fiebig

Ach wat, ſchenjale Perſönlichkeit! Ick bin ooch ſchenjale Perſönlichkeit. Ick möcht wiſſn, wat jeht dn den meine Privatſchatulle an? Pinke muß eener ham! Sehn Se Hahn an. Hahn hat beedet!

Hahn

(der gerade eine Flaſche mit einem Licht in der Hand hat, läßt dieſe fallen; das Licht rollt heraus. Hebt es verlegen wieder auf) Oh!

Fiebig

Sehn Se? Der is ooch man zu beſcheiden. Abber der pellt ſich doch wenichſtns ſo ſachte aus't Ei. Schnuppn dut e ſchon, wie n Oller.

Hahn

(ſchnaubt ſich ſtill die Naſe und ſtellt weiter auf)

Fiebig

Jaja, Ha Hahn! In Ihn irr ick mir nich. Aus Ihn witt noch mal wat. Ick wer Ihn ſagen: machn Se n Stick aus Annan! Amor an Scheideweje. Der Naturalismus hat doch jetz abjewirtſchaft. Erſt de Stimper, denn wir Olimper! Machn Se Wildenbruchen dot. Leichner hat ſich mit ſein Fettpuder n Namen jemacht!

Meischen

Und daß der Herr Werner ooch noch nich da is! Der gennte ein doch wenigſtens ä bißchn was helfn.

Fiebig

Ach, da kenn Se Wilhelmn ſchlecht. Der kommt erſt, wenn ſe alle ſchon umn Diſch ſitzn. Der hat't ja man am neechſtn!

Meischen

(nachdem jetzt auf dem Tiſch alles aufgebaut iſt) Gucken Se mal, Hummermajonaiſe! Chaa! (alle gruppieren ſich um den Tiſch)

Fiebig

Nee Kinder, wie een dabei zu Mut wird? Und det alles for die lauſin dreißich Mark? Ne kalte Jans, Pumpernickl, Hummermajonaiſe, Lachs, Rockfor, Uffſchnitt von de feinſtn Sortn, n halbet Viertl Cavjar,

Mixpickl, Sellerieſalat un Appelſinen! Det ſag'k ooch: ſowat kann der ärmſte Menſch eſſn. (zu Gehrke) Sehn Se wohl? Wah det nich ne jute Idee von mir? Det ham Se nu alles zuſammjehungert mit Ihr Martirjum. Uf den Standpunkt ſteh ick ooch: Eſſen is't ſcheenſte Verjniejen! So, Ha Hahn, un nu ſteckn Se de Lichter an! (Hahn ſteckt an, Fiebig beaufſichtigt das Ganze und ſchnuppert ab und zu nach dem Speiſen- und Lichtergeruch)

Schwabe

(der während der Rede von Fiebig das Bier gebracht hat) No, un hier det Reellſte. (wieder ab)

Meischen

Ja, das ſaacht mei Benno auch immer. An Eſſen und Drinkn därf merſch n nich abgehn laſſen. So ä großer ſchdarker Ghärper verlangt auch was.

Gehrke

Laſſen Sie ſich nichts weiß machen, Herr Fiebig. Meine kleine Frau weiß ſehr gut, daß ich im Grunde genommen für eine mehr vegetariſche Lebensweiſe ſein würde. (zu Meischen; ſie wieder verdächtig tätſchelnd) Nur in einem ſtarken Körper, liebes Kind, wohnt der Wille zur Macht.

Meischen

(ihm verſchämt-ſelig auf die Hand ſchlagend) Ach, du!

Fiebig

(warnend den Finger hebend) Dokter?

Gehrke

Nun, nun.

Meischen

(verliebt zu ihm rüber) Ja, so iffer! (zu Fiebig) Ohne mich kann der garnich mehr ausgommen!

Fiebig

(während Hahn die letzten Kerzen anſteckt) Nee, Kinder, nu ſehn Se doch bloß, Ha Hahn: der reene Kriſtallpalaſt! Da, hier ham Se ooch noch eens verjeſſn. Wenn ick nich bin! (hat ſich, die Hände vorm Bauch, vor den Lehnſtuhl geſtellt. Humoriſtiſch-elegiſch) Jetz wißt ick hier ſo een, der uns noch fehlte. Wieviel Daler iffer mir doch noch ſchuldig? (nickt mit dem Kopf) Der ſtille Mann von Friedrichsruh . . . Die olle Raketenkiſte in Sachſenwald. Na, un uft Soffa Firrchohn. Da wirdn wir wat erlebn! (es hat eine Zeit lang geklopft, ohne daß jemand darauf geachtet hätte)

Dienſtmann

(tritt ein mit einem Rieſenbukett auf einer Stange, die er auf den Fußboden ſtellt. Das Bukett beſteht aus: Weintrauben, Roſinen, Mohrrüben. Meerettig, Sellerie, roten Rüben uſw. Zwiſchen dieſen eine Menge Blumen, darunter Roſen und andere farbig hervorſtechende. In der Mitte, oben aufgeſpießt, ein mächtiger, roter Hummer. Außerdem iſt eine Büchſe Stangenſpargel, eine Tüte Bonbons, Äpfel und Tomaten zu unterſcheiden. Das Ganze zunächſt noch umhüllt von einem weißen Seidenpapier, das unten mit ein paar Stecknadeln zuſammengeſteckt iſt. Alle ſtehen um den Dienſtmann. Fiebig abſeits, aber gleichfalls lebhaft teilnehmend) Nahmd die Herrſchaftn! Ick hab hier ſchon ne janze Weile jekloppt. Bin ick hier recht bei Dokter Jehrkn?

Gehrke
(zögernd, verwundert) Ja . . . Was iſt denn das wieder? . . . Was wünſchen Sie von mir?

Dienſtmann
Ick bring hier n kleenet Buketttn.

Meischen
Wo denn, von wem denn?

Dienſtmann
(aufklopfend) Nu, hier!

Fiebig
Um Jottswilln, Mann! Kloppn Se nich noch mal mit uf! Det witt doch nicht explodiern?

Dienſtmann
Nöh! Dets janz wat Friedlichet. Damit bin'ck ſchon bis aus Bellin jefahrn.

Gehrke
Da ſcheint ſich jemand einen merkwürdigen Scherz erlaubt zu haben.

Fiebig
(beleidigt) Jott, nu wickeln Se't doch erſt mal uf. Wiſſn ja noch janich, wat drin is!

Meischen
(zieht die Stecknadeln raus und wickelt das Papier ab) Nee, was das bloß widder ſein wird? . . . Nee, Benno, gucke doch, is das awer mal hibſch!

Hahn
Ach!

Gehrke

Ja aber, wer hat Sie denn damit hergeſchickt?

Dienſtmann

(immer noch den Strauß haltend, ſchnaubt ſich die Naſe, indem er das Taſchentuch halb in der Taſche behält und ſich danach bückt, wodurch er der Antwort überhoben iſt)

Meischen

Gucke, mei Benno, gucke, enne Bixe Schbargel is ooch derbei!

Fiebig

No, Ha Hahn, leuchtn Se doch mal n bißkn zu die Beſcheerung!

Meischen

Un Riebn un Weindraum un Domadn, un der ſcheene, große Hummer obn druff, un die vielen, ſcheenen Blumen!

Gehrke

Ja, aber, das iſt alles ganz ſchön. Bloß wer hat Sie denn eigentlich geſchickt?

Fiebig

Nu, ſehn Se doch mal nach! Vielleicht ſteckt n kleenet Biljeduh drinne?

Meischen

(hat die Karte ſofort entdeckt, gefaßt, und das Kuvert abgeriſſen) Da ſchdeckt was derhinder. So was hat mer doch gleich geahnt?

Gehrke

Aber, liebes Kind, ich bitte dich. Schließlich iſt doch wohl die Karte an mich.

Meischen

Ja, eich Mannsleite ſoll eener dhraun!

Gehrke

Ich wünſche, daß du mir die Karte gibſt! Dieſe lächerliche Eiferſucht immer! Ich begreife dich nicht!

Meischen

Dann ſoll ſe wenigſtens der Herr Hahn vorläſen!

Hahn

(hält die Karte unſchlüſſig in der Hand)

Fiebig

Ach wat, ſchmeißn Se dn ſchon lieber det olle Dings in dn Papierkorb! Son Sums!

Gehrke

Meinetwegen, ſchön, Herr Hahn. Leſen Sie, was auf dem Wiſch ſteht.

Hahn

(mit ſchüchterner Stimme. Lieſt) Von (Pauſe) Von zarter Hand.

Meischen

Meine Ahnung! So ä verfluchtes Weibsſticke! Ich ſaache ja, mei Benno . . .!

Gehrke

Es iſt doch aber unerhört, ſolche Scherze!

Fiebig

Jott no, Frau Dokter! Vielleicht is det ooch bloß n juter Freund jeweſn! Mir ſchickn Se ooch immer ſowat. Da rej ick mir doch nicht weiter bei uf?

Meischen

Die ghuden Freinde! Die ghuden Freinde ... die genn mer, (ſchnell) die mit die lange Zeppe!

Fiebig

(langſam näher gekommen) Ja, nu, wenn Se't dn durchaus wiſſn wolln, ick habe gedacht, ick mach Ihn hier ne kleene Iberraſchung, un nu verderbn Se mir't janze Verſniejn.

Gehrke

Nun, ſiehſt du, mein Kind. Eine Aufmerkſamkeit von unſerm lieben Freunde! (zu Fiebig. Ihm die Hand ſchüttelnd) Meinen herzlichſten Dank, Herr Fiebig.

Fiebig

Jott nu, det hat mir doch ſelber Spaß jemacht?

Dienſtmann

Ja, dadruff kann't n Meineid ſchwörn. Der Herr is't jeweſen. Ick bin der dickſte Dienſtmann. Ick ſtehe an de Wilhelm- und Kochſtraßen-Ecke. Ick hatte man bloß nich de Traute, mir mank de Ölichkeiten zu miſchn. Ick bin ja ooch Familjenvater.

Fiebig

Da ham wer't. Der Mann ooch! Wiſſn Se, denn ham Se ſchwer zu leiden. Familjenvater ſin mer alle. Jebn Se mir de Hand! Det is die jroße Krankheit des Jahrhunderts. (Dienſtmann drückt ihm die Hand)

Meischen

Nee, Herr Fieb'ch, was Sie auch egal fer Gakſch

machen! Denn war das awer wirklich ſehr ſcheen von Sie. Da ham Se uns auch eene recht große Freide gemacht.

Fiebig

No, hab'k 't nich ſleich jeſaacht? Nu ſo fünvunzwanzich Jahre jinger! Det kann'k Ihn ſagn: Ihrn Dokter jink't jetz ſchlecht. Wiſſn Se, wir beede? Mir unterſchätzen ſe man alle!

Meischen

Nu, mei Benno, de biſt mer doch nich mehr beeſe?

Gehrke

Behüte mein Kind. Der neuen Seelenkunde iſt das antithetiſche Fühlen des Weibes längſt bekannt, und ich müßte ja ein Tor ſein, wenn ich gegen ein Naturgeſetz revoltieren wollte. Zumal heute! Wo mir das Herz . . . ſo voll iſt!

Meischen

(an ſeiner Bruſt) Mei Benno! Haſte mich lieb, mei Schätzchen, biſte glicklich?

Gehrke

(ſie küſſend und an ſich drückend) Wenn du wüßteſt!

Fiebig

Sehn Se? So is Recht! Da nehm ſich n Beiſpiel, Ha Hahn! Un jetz will'k Ihn ooch ſagn, wat det Dingrings hier iberhaupt zu bedeutn hat. De janze Welt, wiſſn Se, is mir ne eenzje Blumenſprache. Det is det jroße Banner der Sozialariſtokratie! Ha Hahn, nehm Se Ihre Neeſe wech! E beißt Ihn!

(Herr Hahn, der ſich nahe an den Strauß gebückt hat, ſchreckt zurück; ſchnelles, haſtiges Anklopfen, die Tür geht ſofort auf) Nanu?

Bellermann

(der die Tür aufgeriſſen hat und jetzt dieſe noch, weit offen, am Drücker hält) E . . . entſchuldigen Sie, meine Herrſchaften! E . . . eine kleine, w . . . wohlverdiente Ovation!

Styczinski

(der jetzt ebenfalls in der Tür aufgetaucht iſt und ſich zur andern Seite plaziert) Bitte, Herr Werner!

Werner

(mit einem großen, roten Kranz auf einer Stange, die er ſchwer vor den Bauch geſtemmt trägt. Inmitten des Kranzes, auf weißem Karton, deutlich die Inſchrift. Werner ſie rezitierend. Pathetiſch) „Dem Kämpfer für Wahrheit, Freiheit und Recht! Die vereinichtn Schuhmacherjeſelln von Friedrichshagen und Umjejend!" Nu bin ick ooch Sozialariſtokrat!

Fiebig

Sehſte Wilhelm? Det haſte ſauber jemacht. Sozialariſtokratn ſind mer alle. Der Kaiſer is ooch Sozialariſtokrat. Völker des Oſtns wahrt eire heilichſtn Jieter! Los, Ha Hahn! Ran!

Hahn

(ſetzt ſich und ſpielt)

Fiebig

(der ſchnell eine Bierflaſche vom Tiſch genommen, öffnet den Patentverſchluß und ſchwingt ſie. Singend) Hoch . . . ſoll . . . er . . . le . . . ben!

Alle

(ſingend) Hoch . . . ſoll . . . er . . . le . . . ben! (dreimal mit Muſik)

Amtsvorſteher

(während des zweiten Hochs in der Tür aufgetaucht. Mit verzweifelter Gebärde, die Hände im Bogen durch die Luft gerungen und vor den Bauch zurück, während die übrigen noch ſingen) Aber meine Herren! Meine Herren!

Vierter Akt.

(Szene wie im zweiten. Der „Sozialariſtokrat“ in hohen Stößen. Im Nebenraum wieder gedämpft die Maſchine.)

Druckerjunge

(auf den Knien vor dem Ofen, ſchaufelt Kohlen ein)

Werner

(wieder auf dem Sofa) Man immer ruff! Det will heut widder janich wahm wern in die olle Bude.

Junge

(iſt fertig und hat den Ofen zugeklappt) Is jleich Pauſe. Soll'k Ihn wat mitbringn?

Werner

Na wat läßt ſich dn det hungernde Proletarjaht da drinne holn?

Junge

No, for Herrn Müller ſoll'k n Silberpapiernen bringn.

Werner

Nu, denn kann ick, als eier Prinzipal, mir doch man bloß n olln Mann leiſtn. Ick wer mer doch nich ſon Friehſtück jenn, wie mein Mettöhr? Wat ſtehſt dn noch, olle Dromlade? Wat wiſt dn noch?

Junge

No, Jeld!

Werner

Ach wat, Jeld! Allns will Jeld ham von een. Holſt jleich noch wat un ſaachſt, ick laß n ſcheen jrießen. E ſollt uffſchreiben! Bringſt ne Weiße mit. No, ick ſoll dir wohl erſt noch Beene machen, Rotzneeſe? Det ſin ſo die Frichte von de moderne Erziehung. Tut ooch, als ob ſein Vater Paſter wah!

Junge

(im Abgehen, für ſich) Oller Ochſe.

Werner

Uah! . . . U! . . . Dets n Lebn!

Fiebig

(ſchon von außen durch die Glastür ſichtbar, klopft mit dem Finger an die Scheibe und ſieht durch)

Werner

No?

Fiebig

(eintretend) Noch keener da?

Werner

Nanu? Wo haſt dn dein Han Hahn?

Fiebig

Jott, wo ſoll ick uf eenmal immer Hahn ham? Ick weeß janich, wat Hahn mir anjeht? Ick bin doch nich ſeine Schwiejermutter?

Werner

No, wat nich is, kann ja vielleicht noch wern.

Fiebig

Ja woll doch! So een könnt'k for meine Anna jrade noch brauchn. Nich wah? Detter mir det bißkn

nachher ooch ſo uf dieſen nunmehr ſchon nich mehr unjewehnlichen Weje verpohſt? Iberhaupt! Offn jeſtandn, ick verſteh janich, wie wir zu die janze Verricktheit eijntlich jekommn ſind? Da hat uns doch eener n Floh in Kopp jeſetzt? Zuerſt wah keener wat, und uf eenmal wah alles Sozialariſtokrat! Wat det alleene fer Bahnjeld jekoſt hat! (iſt unterdeſſen ans Sofa zu Werner getreten, dieſer hilft ihm im Liegen den Rock ausziehn, nicht ohne einige Zwiſchenſtöhner)

Werner

Jott, Oska! Wat kann der Menſch for ſeine Dummheit.

Fiebig

Ach wat, bei die Erfindung von die Röntjenſtrahlen brauch eener nich immer jleich beijeweſn zu ſind. Det nehm ick weiter keen ibel. Abber det is doch wahaftich nich zu ville verlangt, wenn eener n paa Fennje hat, detter ſe zuſammnhält!

Werner

Sehſte Oska? So mußt't kommn. Nu ſchimpſte uf den kriſtlichen Zinglink.

Fiebig

Ach wat! Watte ſagn wiſt, weeß ick. Det wäſcht uns keen Rejen mehr ab. Die Dage iber ſind wir moveh Sziſchehs jeweſn! Der hat ſich da mit uns in Sachen injelaſſn, die ſon jungen Menſchen von Rechtswejn noch jahniſcht anjehn! Ick habe ſchon manchn in de Literatur injeführt. Holzn und Schlafn

je ooch! Die kam'n ooch zuerſt zu mir mit ihre Familje Selicke. Is mir zu jrau, hab'k jeſaacht. Ick will uf die Biehne Jold un Purpur ſehn!

Werner

(hat ſich vom Sofa aufgehoben und ſitzt jetzt, den Kopf in beide Hände geſtützt) Jott, hab ick heut n Brummſchädel!

Fiebig

(der, den Zylinder, unter welchem ihm die ſchwarzen, ſtruppigen Haare vorſtehen, auf dem Kopf, noch immer nach einem Nagel ſucht) Nagel natürlich ooch wieder nich! Da ham mers ja: moin! De janzn Uflagn! Scheene Bogn forn ſpekulativen Tapßier. T Kilo n Sekſer! (hat den Mantel auf den „Sozialariſtokrat" geworfen)

Werner

(nach einer kleinen Pauſe, dumpf) N Menſch ohne Jeld is wie n Affe.

Fiebig

Mit wieviel hängt e dn nu ſchon bei dir?

Werner

Det kannſte dir ja an de eejnen Finger abklawiern. De vierte Nummer hab'k nich mehr bezahlt jekricht.

Fiebig

(hat unterdeſſen auch den Zylinder abgenommen und ſetzt ſich. Legt Schnupftuch und Doſe vor ſich) Kurz un jut, de erſte Rate is alſo jlicklich durch de Lappn. Dets nu de Quinteſſenz. Un de zweete kricht er nich mehr. Nach die Olle kann er nu pfeifn. Uf mir hat je abber natierlich keener jeheert. Ick habe ja det

den jungn Mann jleich jeſaacht: Jehrke is for Ihn niſcht. Der Mann hat zu ville Jejner. Abber natierlich, noch nich jrien hinter de Ohrn, un denn abber man immer jleich: Ach wat verſtehſt du von mein Inchehnjum! Nu ham ſe n natierlich jlicklich uft Pollezeipräſidjum!

Werner

Nanu? Wat wolln ſe denn mit den uft Präſidjum?

Fiebig

Jott, nu, wat ſolln ſe jroß mit det Kükn wolln? Aushorchn wolln ſe n. Bei mir aust Fenſter hab'k de letztn Dage ooch ſchon immer een jeſehn. Uf uns Schriftſteller hat je de Pollezei jleich n Ooge. (kurz nach dem Eintritt Fiebigs hat das Maſchinengeräuſch aufgehört)

Junge

(kommt zurück mit einer großen Weiße und einem Teller, auf dem ein Knuſt Brot, Butter, Käſe und ein Meſſer liegen) Hier, Meeſter! (ſteht noch und ſieht Fiebig erwartungsvoll an)

Fiebig

Nee, nee, mach man, dette rauskommſt! Alle Dage rejents keene Jroſchns. Nächſtet Mal!

Junge

(im Abgehen) Det nächſte Mal kenn wer! (ab)

Werner

(ſich über den Käſe hermachend) 'K wer dir ſagn, Oska, is mein Fehler: 't bin zu jutmietich. Zuerſt hab'k jeſloobt, 't jippt ne birrjerliche Wiſſnſchaft un 't jippt ne ſozialdemokratiſche Wiſſnſchaft. Un wie ick

Spredowskn kenn jelernt habe, hab ick jejloobt, 't jippt ooch ne anarchiſtiſche Wiſſnſchaft. Jetz jloob ick iberhaupt nich mehr an de Wiſſnſchaft. Jetz jeh'k uf dn Kaptaliſtn los!

Fiebig

Na, Wilhem? (ſchnüffelt dreimal) Zu Weihnachtn, jloob ick, (ſchnüffelt zweimal) ſchenk ick dir doch wol man ne Jlocke for dein Liebling.

Werner

(langt nach der Bibel, ſetzt ſie ihm vor und ißt weiter) Da lakier dir mal erſt n bißkn deine Lebensjeiſter uf!

Fiebig

(trinkt) Ja, abber uf die Art, Wilhem, kommt ja det heute jradezu zu die jroße Ausſprache? Ick muß ſagn, det paßt mir janich. Ick bin janich for ſone Sachn!

Werner

Wat ick von jehappt habe, Oska, det weeßte. Untern Tarif hab'k natierlich niſcht berechent. Det Hauptkonto hat Jehrke. No, un den Polackn ſein geſchenktet Jeld hat je jleich ſeine Schlafmutter abjeholt. T wah ja man ooch for ſon kleenet Quartal!

Fiebig

(Priſe. Schnupftuch) Ja nu, det mit Jehrkn, offn jeſtandn, wundert mir je nu weiter nich. Sowat hat mir ja jleich jeahnt! Bloß ick weeß janich, wie wir iberhaupt zu den Bruder Kaſimir jekommn ſind? Der kam mir jleich ſo klebrich vor. Jedhan for det Blatt hatter doch niſcht? Weeßt du, Wilhem, wer uns mit den anjeſchmiert hat?

Werner

Jott, Berlin is kleen, Inowrazlaw is jroß. Ick weeß ooch nich, aus welche Verſenkung der uf eenmal uf-jetaucht is. Ick jloobe, e hat mal ſowat wie de Sphinx redijiert.

Fiebig

Sonſt, de Sphinx is n jutet Blatt. In de Sphinx ſtand mal wat von Dalai Lama! Man, jloobſte, der ſchnorrt een bloß an? Biecher hatter mir ooch abjekneppt! Priaps Romane, 't beſte Buch aus meine Bibliothek!

Werner

Och det, Oska, det mit die Bilder? No, det muß man ja denn den jungn Mann laſſn: ſchlechtn Jeſchmack hatter nich!

Fiebig

Nitſchkn hab'k ja ooch janz gehappt. Den hat natierlich Spredowskn! Ick hab n ſelbſt noch nich jeleſn! Ick habe bloß mal erſt n bißkn ſo in die „Fröhliche Wiſſenſchaft" geſchmökert. Der Titl hat mer ſo jefalln.

Werner

Ach wat, immer mit dein olln Nitſchkn! Wie 'k iber Hahn denke, weeßte. Hahn is je man ſon Klunkerſchäfkn. Aber det muß man den kleen Kerl laſſen: verbrauchn für ſich dhuter ejentlich niſcht. Detter dir for deine Anna . . .

Fiebig

Ach Jott, Wilhem, nu laß doch det ſchon! Jloobſte, mir intreſſiert det? Det du uf Hahn wat hältſt,

weeß ick. Wie er for dir is, weeßte iberhaupt noch janich. Ick halt ja ooch wat uf ihn! Man, det kann mir doch keener zumutn, det ick Annan son Luftikus jebe? Ick möcht wirklich wiſſn: wovon ſoll der Schornſtein roochn? Det Jeld is nu futſch, un nu verſteh'k wahaftich nich, wat mir hier Vorwürfe treffn! Ick weeß nich: wat ſoll'k hier iberhaupt? Ick jeh nach Hauſe!

Werner

Ick habe ja ooch jedacht, ick habe den Druckuftrach, un nu bin'k obendruf noch der Rinjeſchlidderte. Von Dein Herzblättkn alleene kann'k doch nich lebn. Abber ick wer dir ſagn, wat det jroße Loch jeriſſn hat. Den Dokter ſeine Reklame!

Fiebig

Ja, no, Wilhelm, n bißkn muß ick Jehrkn da doch in Schutz nehmn. De Reklame is heute der empfindſamſte Thermometer von Weltmarkt. Jloobſte, mir liefen ſe't Haus in, wenn ick nich immer hintn in Adreßkalender ſtände?

Werner

Jaa . . . for de Zeitung! For ſich hat der Windhund Reklame jemacht! Wat uns det alleene for Druck und Porto jekoſt hat, det det jroße kalte Jans- und Hummermajonaiſen-Martirjum von den Herrn Dokter jetz ſo ſachte bis in de letzn Kreisblätter ſteht. In die Notizen warn da Andeutungen . . . na! Ick weeß, wat den in de Neeſe jeſtochn hat! Dein Löbndhal in Lokalanzeiger hat't ja janz deutlich

zwiſchen de Zeilen geſchrieben! Det mit unſre ehrliche Arbeet hier paßt den ſchon lange nich mehr. In Reichstach will det Luder ſitzn!

Fiebig

Nu, da hab ick n doch druff jebracht? In Ihn, hab'k jeſaacht, ſteckt n Erſatz for Ahlwart!

Werner

No, det Loch in de Hoſe zu hatter je ſchon. Der weeß, wie't jemacht witt! Gloobſte, det de Schuſters bei uns hier ſone Duſſels ſind, det ſe den rotn Kranz von ihre Krankenjelder bezahlt ham? Bei mir ham ſe n inkaſſiert nächſtn Morjn!

Fiebig

Ja, Wilhem, dets mir ja ooch fatal. Wat ick beſtellt hatte, hab ick bezahlt. For ſo eenen hätt'k nu Jehrkn offnjeſtandn doch nich jehaltn.

Gehrke

(in der Tür, die er brüsk aufgeriſſen hat) Bitte die Herren! (iſt mit Bellermann und Styczinski eingetreten, wirft ſeinen Hut auf Fiebigs Sachen und ſetzt ſich dann grußlos aufs Sofa neben Werner. Styczinski plaziert ſich auf die Kiſte, wobei ihn Werner höhniſch angrinſt. Bellermann im Mantel, den Zylinder in der Hand, ſetzt ſich auf den Stuhl, der dem Sofa gegenüber ſteht, nachdem er Fiebig durch eine leichte Verbeugung begrüßt hat, die dieſer im Sitzen erwidert)

Werner

(ſitzen geblieben) Moin die Herren!

Gehrke

Herr Werner, ich habe Sie ſchon verſchiedentlich darauf aufmerkſam machen müſſen, daß Sie unſer Redaktionslokal nicht als Frühſtücksſtube benutzen. Wir befinden uns hier in keiner Deſtillation.

Werner

(ruhig, unter allgemeinem Stillſchweigen zur Tür, öffnet dieſe und ruft hinaus) Fritz!

Junge

(von außen) Meeſter?

Werner

(die Hand am Mund) Hol mal noch zwee Paa Wahme rum! For Herrn Fiebichn ooch!

Gehrke

(hat ein Buch aufgenommen und wirft es heftig auf den Tiſch)

Fiebig

Jotte, ick eß ja jakeene! Ick will jakeene! (iſt dabei mit dem Taſchentuch Bellermanns Zylinder zu nahe gekommen)

Bellermann

Pardon!

Fiebig

Ick eſſe iberhaupt nie Friehſtück! (zu Bellermann) Ick wer mir doch nicht Mittach verderbn?

Werner

(hat ſich wieder geſetzt. Hände in den Hoſentaſchen, die Beine weit weg, ſieht in die Luft)

Gehrke

(zieht eine Zustellung aus der Tasche) Wir sind also in die Verhandlungen getreten. Ich habe Ihnen mitzuteilen, daß ich auf meinen Artikel in der letzten Nummer hier (legt das Blatt auf den Tisch) eine Anklage erhalten habe. Sie erinnern sich: „Die freie Liebe im Lichte der Pädagogik." Ich soll in demselben sogenannte Staatseinrichtungen verächtlich gemacht haben. Selbstverständlich habe ich mit unserm Rechtsbeistand bereits Rücksprache genommen. Herr Coßmann ist der Ansicht, es sei vollständig ausgeschlossen, daß ich diesmal mit weniger als den bekannten sechs Wochen davonkommen werde. Ich stelle daher den Antrag, daß für jede Eventualität die entsprechende Summe bereits heute sichergelegt wird. Ich habe keine Lust, noch einmal den Märtyrer für eine aussichtslos gewordene Sache zu machen.

Werner

(noch immer dieselbe Stellung) So. No. Un ick stelle den Antrach, det mein Konto bejlichen witt. Ick bin ooch Märtyrer!

Fiebig

Vor allen Dingen, Wilhem, stell ick den Antrach, det wir uns mal erst hier nich jleich mit Dynamitbomben beschmeißn. Ick habe ooch noch wat uf de Reichsbank. Wat wird dn der Krempl jroß machn, Dokter?

Gehrke

Nun, wenn Sie das auslegen wollen, Herr Fiebig, ich kann im Prinzip nichts dagegen haben. Die bloße Strafe wird voraussichtlich sechshundert Mark betragen.

Werner

Irattuliere.

Fiebig

(ſetzt die Doſe auf den Tiſch) J, die Kerls ſin wol verrickt? Die könn wol niſcht vor? Ick denke, ſowat is hier immer mit dreißich Mark abjemacht. Det muß n Redaktöhr doch wiſſen, watter ſchreibn derf un watter nich ſchreibt. Wofor iſſer denn Redaktöhr? Schließlich hab ick mein Jeld doch ooch nich bloß mits jroße Los jewonn! Iberhaupt! Wat jeht mir dn det an? Ick bin Familjenvater!

Werner

(nach ihm von der Seite. Mit den geſpreizten Fingern der rechten Hand) Dein Jlick, Oska!

Fiebig

(in noch immer ſich ſteigerndem Selbſtbewußtſein) Un denn, da wir jrade mal ſo ſcheene bei ſind, möcht ick mir doch auch mal bei die Jelejenheit jleich erkundijen: ick vermiſſe iberhaupt Spredowskn? Der ſcheint mer wol ooch mehr fort Kneifn?

Werner

Abber, Oska! Ick bitt dir! Der iſt doch ooch nu ſchon widder längſt in ne neue Perjode. Det kannſte dir doch denkn: uf de Entwicklung jippter nu niſcht mehr. Der ſitzt jetz uf ſeine Schlafſtelle und lißt Nitſchkn.

Bellermann

(räuſpert ſich) U . . . unerhört!

Gehrke

O, regen Sie ſich nicht auf, Herr Bellermann. Sie ſehn, auch ich bewahre meine Ruhe vollkommen. Ich bin längſt auf alles gefaßt. Bei einem derartig ungleichen Niveau war eine ſolche Entwicklung der Dinge vorauszuſehen.

Bellermann

A . . . allerdings!

Junge

(mit Teller, auf welchem die beiden „Warmen“ und etwas Moſtrich) Hier, Meeſter! Un ick ſoll Ihn ooch ſagn, det det nu ſchon Sechſe fuffzich macht.

Werner

(der ihm den Teller abnimmt) Sehn Se, meine Herrn? Zahln beweiſn! Nu, ne kleene Hippothek wer k wol bald ufnehmn müſſen. (mit böſer Anſpielung auf Gehrke) For die „Lieder eines Übermenſchen“ weeß ick eenen, der mir noch niſcht beklopft hat.

Fiebig

(ganz entſetzt) Menſch!

Gehrke

(zu Werner) Ich verfüge leider über keine Schätze. Aber Sie dürfen beruhigt ſein. So, oder ſo. Ich werde mich ſchon noch zu revanchieren wiſſen.

Werner

Hoffen wir't. (ſchiebt den Teller Fiebig zu) Da, Oska, friſch von Faß!

Bellermann

(ſteht auf)

Fiebig

(faßt ihn am Mantel) Neenee, Herr Bellermann! Bleibn Se doch noch! Se tun mer n Jefalln! Ick mach mir ja janiſcht aus die olln Würſchte.

Bellermann

(ſetzt ſich wieder) Es ſ . . . freut mich, Ihnen e . . . erwidern zu dürfen, das es auch k . . . keineswegs . . . Ihre Perſönlichkeit war, gegen die ich proteſtiert haben wollte.

Fiebig

Wiſſn Se: ick habe ja ooch noch wat for Ihn. Steckt in de Taſche. Der Ulk hat wat iber Ihn jebracht.

Bellermann

Oh! S . . . ſehr verbunden, Herr Fiebig!

Fiebig

Jaa, iber Ihn ſteht alle Oogenblick wat in de Blätter. Ick bin ja man immer mehr ſo in Annongzenteil.

Werner

Jut. Wenn de ſe nich willſt, die kriej ick ooch noch alleene uf. Da jibt 't keene Hufneegel nach in Bauch!

Bellermann

(zu Gehrke) Ein . . . Hauptgewicht, wie ich bemerke, wird hier auf eine . . . möglichſt volkstümliche Diktion gelegt!

Gehrke

Herr Werner! Ich bitte Sie wenigſtens um Anſtand!

Werner

Hurrjott, Dokter, ſehn Se denn nich, det ick det janze

Maul voll ze dun habe? (zum Jungen, der solange an der Tür gestanden hat) Na, wat hast dn noch? Woll n biskn horchn? Spioniern!

Junge

Herr Müller freecht, wie det nu wird mit den Sozialaristokrat. Wenn t noch wat sin soll mit de nächste Nummer, missn wer Manuskript habn.

Werner

(zu Styczinski) Na, wie is det, Herr von Baron? Vielleicht ham Se noch son kleenet Manuskriptkn, wat Se widder nich bei sich habn?

Styczinski

Ich muß Sie bitten, Herr Werner. Mein Chef ist Herr Doktor Gehrke.

Werner

Sonst, ick seh nich in! Wenn mir eener wat ufdrängt, ick sammel ooch abjeleechte Zehnmarkstücke.

Gehrke

Geh an deine Arbeit, mein Kind. Wir können dich jetzt hier nicht brauchen.

Junge

(mit einem Blick auf Werner ab. Man sieht, wie er hinter der Tür neben dem Kopf eine Handbewegung macht. Etwa wie: Au den Deuwel ja)

Fiebig

Ick wer Ihn wat sagn, Dokter: wenn Not an Mann is, den Trinkspruch uf de deutschen Fraun habn Se nich jebracht. Meine Apperßiehs ooch nich. T is mir offnjestandn ooch lieber so. Nehm Se doch mein Weltunterjank! Ick jeb n Ihn!

Werner

(ſtippt ſeine Wurſt in den Moſtrich und pfeift die erſten Töne von „Ach du lieber . . .“ den Reſt ſingend): Aujuſtiehn, Aujuſtiehn!

Gehrke

(ſchlägt mit der Hand auf den Tiſch und ſieht ihn groß an)

Werner

(noch einmal. Mit größerem Nachdruck) Aujuſtiehn!

Bellermann

(aufgeſprungen) M . . . mein Herr! Sie m . . . mißbrauchen entſchieden die Situation!

Werner

Ach wat, ick wer doch nich hier aus mir Wurſcht machn laſſn?

Gehrke

(aufgeſtanden, durchaus gefaßt) Herr Bellermann. Wenn Sie vielleicht noch einen Augenblick aushalten wollen. Ich habe nur ein paar Worte zu ſagen. Durch uns alle geht das ſtarke Gefühl, daß die Kataſtrophe, welche die meiſten von uns ſchon geahnt haben, hereingebrochen iſt. Der Sozialariſtokratismus war ja ein ſchönes Ideal. Allein, es hat ſich jetzt herausgeſtellt, daß er ein verfrühtes Ideal war. Wir *haben* eben noch keine neuen Menſchen. Wir müſſen rechnen mit dem Beſtehenden. Ein Tropf, wer ſich auf Utopieen einläßt! Oder, *wenn* er ſich auf ſolche einließ, wer dann nicht wenigſtens noch rechtzeitig zur Beſinnung kommt! Ich bedauere daher die mir in der Tat unerklärliche Abweſenheit des Herrn Hahn.

Ich hätte sonst die Gelegenheit mit Freuden ergriffen, das mir so vertrauensvoll übertragene Amt dankend in seine Hand zurückzulegen. (setzt sich)

Werner

(noch immer über seinem Wurstteller) Joa, de Fettposen sin ja det arme Hähnken nu jlicklich ausjezogen! Nu kanner je den jelehrtn Herrn Dokter nischt mehr nitzn. Durch Dreck zum Zweck. Durch de Lattenkammer in de Volkszertretung!

Fiebig

Nee! Nu hörste abber ooch uf, Wilhem!

Gehrke

Lassen Sie nur, Herr Fiebig. Ich glaube über derartige Insinuationen erhaben zu sein.

Fiebig

Nu, versteht sich, Dokter, uf alle Fälle? (hält ihm seine Dose hin)

Gehrke

Danke. Sie wissen: ich bin nicht Schnupfer. Ich warte nur noch auf das Eintreffen des Herrn Hahn.

Fiebig

Ja, ick weeß ooch nich, wat der immer mit de Pollezei zu dun hat! E is uft Präsidjum.

Gehrke

So, nun, das läßt ja noch schöne Dinge erwarten.

Bellermann

N . . . nachdem die innere Haltlosigkeit dieses Unternehmens sich so a . . . angenehm herausgestellt hat, ist es gegen meinen Geschmack, eine eigne Angelegenheit

hier erſt noch zur Sprache zu bringen. Auch m . . . mir iſt eine Anklage zugegangen. L . . . lächerlicherweiſe auf Grund des Unſittlichkeitsparagraphen. Die eventuelle Strafe trage nach dieſen l . . . letzten, erfreulichen Vorgängen natürlich ich. B . . . bei der inkriminierten Stelle habe ich mir ſelbſtverſtändlich gar nichts gedacht!

Fiebig

(in ſeiner Taſche ſuchend) Ick jloobe doch, ick hab't mir injeſteckt?

Hahn

(durch die Glastür ſichtbar. Klopft)

Gehrke

Herein!

Fiebig

Sehn Se, Ha Hahn? Sie ham Jlick! Se kommn jrade mal wieder ſo an mittnmangſtn. Na, wat ſaacht dn nu Windheim?

Hahn

(hat ſich vor den Anweſenden linkiſch verbeugt) Gutn Tag! (zu Gehrke) Guten Tag, Herr Doktor!

Gehrke

(der ſeine Anklage ſtudiert) Bitte, laſſen Sie ſich nicht ſtören. Fahren Sie nur fort. Was ich Ihnen mitzuteilen habe, eilt nicht.

Hahn

(nochmal Verbeugung. Zu Fiebig) Ja, eigentlich war wohl nur ſon Aſſeſſor da.

Fiebig

Ja no, wozu laſſn ſich dn det jefalln? Wozu zahln Se dn Ihre Steiern? Ick würde jleich jeſaacht ham, ick will zun Präſidentn!

Bellermann

V . . . verzeihn Sie, Herr Fiebig! (zu Hahn) G . . . geſtatten Sie, w . . . welches war alſo . . . ſchließlich der Grund . . . Ihrer ſonderbaren Vorladung? D . . . dieſe deutſchen R . . . Rechtszuſtände ſcheinen ja m . . . merkwürdig eigentümliche!

Fiebig

Ach ſo, Herr Bellermann, ja: Se meen de Lynchjuſtiz? Iber die hab'k ooch wat! Ja, Ha Hahn, nu ſagn Se't doch!

Hahn

Ja, zuerſt hat der Herr ja gefragt, wo wir das Geld herhaben.

Fiebig

Nu, det ham Se doch den blauen Engel nich uf de Neeſe jehängt?

Hahn

Ja, Herr Fiebig, ich habe geſagt, das ſind die viertauſend Mark geweſen.

Fiebig

No, erlobn Se, Ha Hahn. Wenn'k det jewußt hätte, wer'k mitjekommn! Na, un wat hatter denn druf jeſaacht?

Hahn

Ja, geſagt hat er ja nichts, Herr Fiebig.

Fiebig

Jeſaacht hatter niſcht! Det weeß'k ooch! So ville verſteh'k ooch von de Verwaltung! Det hab'k von Dröſchern. (zu Bellermann) Wiſſn Se: Der Mann is Jeheimrat. Is mein Schwager. Is Kanzleirat. Der hat Fühlung mit de Regierung. (zu Hahn) Nu, er muß doch abber wat jemacht ham?

Hahn

Nein, er hat nichts gemacht, er hat bloß gelacht.

Werner

Der Mann wah nich ufn Kopp jefalln!

Fiebig

(empört) Nu, da beſchwer'k mer doch? Wir lebn doch in keen Pollezeiſtaat?

Bellermann

Ja, nun, und das . . . weitere, Herr Hahn?

Hahn

Ja, und denn hab ich ihm auch ſagen müſſen, daß die Lieder eines Schmetterlings von mir ſind. Aber die haben wir ja noch nicht gebracht.

Werner

Na, un denn hat der Mann wieder jelacht!

Fiebig

Ja, Wilhelm, offn jeſtandn: ick verſteh dir janich mehr! Schon die janze Zeit iber. Du ſcheinſt wol Han Hahn forn Duſſel zu haltn?

Hahn

Ach, Herr Fiebig, ich bitte Sie, Herr Werner iſt immer ſo liebenswürdig.

Werner

Sehste, Oska? Det ſaag 'k ooch. Mir muß man bloß eener zu nehmen verſtehn. (mit Eſſen fertig, brennt die Zigarre an) Roochn dut wol wieder keener von die Herrn?

Fiebig

No, un von mein Weltunterjank ham Se de Leute natierlich ooch alles erzehlt! (Tür auf, Kopf durch) Um Jottswilln?

Waſchfrau

(durch die Türſpalte) Herr Dokter, Herr Dokter! Komm Se doch jleich zu Ihre Frau! 'S ſind e paa janz fremde Herrn mit Zylinder da! (ſchleunigſt ab)

Fiebig

Sehn Se? Det hat bloß noch jefehlt! Nu ooch noch de Hausſuchung!

Bellermann

E . . . empörende Zuſtände!

Gehrke

(aufgeſtanden) Meine Herren! Dieſe Löſung habe ich kommen ſehn. Auf dieſen Augenblick habe ich gewartet. Hausſuchung, oder nicht! Ich bin auf alles gewappnet! Nehmen wir an, Herr Bellermann hätte Recht! Dann könnte ich Ihnen nur ſagen: Wieder wäre ein kulturelles Werk durch den Staatsanwalt vernichtet worden! Ich bedauerte dann herzlich die dadurch geſchaffene mißliche Lage unſeres armen Herrn Hahn. Und ich hätte angeſichts ſolcher, wie

Herr Bellermann dann allerdings ganz richtig bemerkt haben würde, empörenden Zuſtände nur die eine Bezeichnung: Sibirien in Preußen!

Fiebig

(haut Bellermann aufgebracht auf die Schulter) Un det nennt nu det neunzehnte Jahrhundert Jedanknfreiheit! De Wiſſenſchaft und ihre Lehre is frei. Ahtikl der preuſchn Verfaſſung! Von mir hatter ooch noch n paa Poſtkartn!

Gehrke

(Hahn die Hand reichend) Herr Hahn? Ich ſehe Sie wieder. Herr Bellermann?

Bellermann

A . . . alſo auf Wiederſehn!

Fiebig

(ſtreckt ihm die Hand hin und fühlt ſich den Puls) Da, Dokter! Fühln Se mal! Nich n bißkn! Det Wort Angſt muß janich in Ihrn Wörterbuch ſtehn! In mein ſteht ooch nich.

Gehrke

(Hand bereits auf der Türklinke) Ich gehe. Wieder ſcheint adminiſtrative Willkür einer aſiatiſchen Politik mich ohne Richterſpruch verdammen zu wollen. Nicht genug, daß man mich, einen friedlichen Bürger, dem das Wohl ſeiner Mitmenſchen über das eigene ging, ins Gefängnis geworfen und mich ſo an Freiheit, Erwerb und Geſundheit geſchädigt, nein, die rohen Emiſſäre der Gewalt bedrohen vielleicht ſchon, ich kann wohl ſagen, ſelbſt die ſchlichte Schwelle meines Heims. Nun, wer die betreffenden Herren auch ſein mögen,

ich werde ſie zu empfangen wiſſen. (hat unterdeſſen nachgeſehen, ob er auch alle Schlüſſel bei ſich hat) Es iſt ein ſtolzes Wort, aber ich weiß, was ich ausſpreche: Wir und die Zukunft! (Hut auf, ab)

Werner

(große Züge paffend) Nu, der Hauptappl wär ja denn vont Roß jefalln.

Bellermann

V . . . verzeihn Sie, wenn ich mich . . . endlich empfehle. Die Debatte ſcheint immer . . . intimer zu werden!

Werner

No, denn fällt je nu ooch ſchon der zweete (Räuſpern) Sozialariſtokrat.

Bellermann

H . . . Herren Ihres Schlages gegenüber b . . . bin ich überhaupt Ariſtokrat.

Werner

Det ſieht man an Ihre engliſche Hoſn!

Bellermann

V . . . verzeihn Sie! Ich bin kaum dafür verantwortlich, daß Sie keinen . . . faſhionablern Schneider haben.

Werner

Wat? (indem er aufſteht und die Hände in die Hoſentaſchen ſteckt. In der einen Hand die Zigarre) Un Sie wolln aus det Land der Freiheit ſind? Sie ſin ja iberhaupt man n janz jemeener (die Fauſt aus der Taſche ſchleudernd) Rixdorfer!

Bellermann

(schon halb in der Tür) G . . . gestatten Sie! Ich m . . . muß bemerken, ich bin aus L . . . Lichterfelde! (ab)

Styczinski

(ist aufgestanden, hat ihm unentschlossen nachgesehn und sich wieder gesetzt)

Werner

(der sich gleichfalls setzt) So. No. Der scheint mir je denn ooch nich besonders jeliebt zu habn.

Fiebig

Ja, ick weeß nich? Wat wah dn den? Der is ja immer jleich so ibelnehmrich? Sonst, det er n Amerikaner is, sieht man ihn an. Ick jloobe, er hat ooch mal wat zu mir uf Englisch jesaacht. Mir hält ja ooch jeder forn Belliner. No, un ick bin aus Mühlhausn! (zu Styczinski) Ihr Doktor hebt doch nich alles uf, watter kricht?

Styczinski

Ja, Herr Hahn, Sie werden entschuldigen, auch nach mir ist recherchiert. Zum Glück war ich noch nicht zu Hause. Meine Wirtin . . . Sie wissen, ich bin russischer Untertan. Ich muß nach London. Ich habe nicht das Reisegeld.

Hahn

Ja, natürlich. Selbstverständlich, Herr von Styczinski!

Werner

Ach, wat! Hier mal erst Kies in de Molle! Zuerst kommt der Drucker. Se denkn wohl ooch, bei uns

werdn de Seijlinge jleich mitn Zwanzichmarkſtick int Portmanneh jeborn? Meldn ſich doch! Forn nächſtn Schupp!

Styczinski
(zögernd aufgeſtanden)

Fiebig
Ja, Jeld hab'k je ooch nich. Ick bin ja nich immer jleich uf ſowat injericht.

Werner
Nöh . . . wir ham hier alle keen Jeld. Hier riecht ſchon längſt nach t letzte Ende von Monat!

Styczinski
Ich empfehle mich.

Fiebig
(unſicher) Ja, no, Se wern doch nich ſchon jehn? (von ſeinem Platz aus ihm nachrufend) Ick mache mir wat aus Ihre Jeſellſchaft!

Werner
Halt doch det Maul, Oska! (ihm ebenfalls nachrufend) Sie! Sie habn doch nich Ihren Überzieher verjeſſn?

Styczinski
(die Tür noch einmal halb auf) Ihr Schmutz trifft mich nicht mehr. Ich ſtehe zu hoch für Sie. Ich bin Europäer.

Werner
Quatſch! Europäer! Mauſeratzenfaller ſind Se!

Fiebig
(iſt jetzt endlich auch aufgeſtanden, ſchlägt ärgerlich mit der Doſe auf den Tiſch) Nee, weeßte, Wilhem, nu

is mir det abber doch zu ville! Det du dir det ooch noch mit den Europäer sagn lassn mußt? Ick hier bin wol nich aus Europa? Ick möcht wissn, wat ick unter solche Umstände hier iberhaupt noch zu dun habe. Die kram jetz womöjlich schon zwischn meine Papiere! Der Dokter hat janz recht: De Rattn verlassn det Schiff. Kommn Se, Ha Hahn! (Geht zu seinen Sachen. Hahn hilft ihm während des Folgenden beim Anziehen)

Werner

Ach wat! Mein Jeld will'k ham! Wie is dn det nu, Ha Hahn? Wenn jehn Se dn nu zu Ihre Tante?

Fiebig

Wat det nu uf eenmal die olle Dame anjeht, möcht'k wissn. Die hat dir wol noch nich jenuch Kummer?

Hahn

(verschüchtert. Halb mit Tränen kämpfend) Ja, entschuldigen Sie, Herr Fiebig. Ich war ja auch schon bei meiner Tante. Aber die is ja so böse, die will ja nichts mehr von uns wissen, die denkt ja, der Artikel is von mir.

Fiebig

Ahtikl? Watn forn Ahtikl?

Hahn

Nun, der von der Pädagogik, das heißt eigentlich wohl so mehr von der freien Liebe.

Fiebig

J, die is wol nich mehr recht in Kopp?

Werner

Iroßarchtich! Hahn iber de freie Liebe!

Fiebig

Ach wat, Ha Hahn! Komm Se! Wir wern uns doch nich merkn laſſn, det wir uns ärjern?

Werner

(aufgeſtanden, näher getreten) Ja, nu, weeßte, Oska! Det mit den Dokter laß'k mer ja nu noch jefalln. Seit Löbndhal is der ſchon lange reif for de Jummizelle. Man, det find ick, offn jeſtandn, denn doch n bißkn komiſch. Erſt führſte mir Han Hahn zu mit ſein Druckuftrach, un wie ick nu mein Jeld ham will: Komm Se, Ha Hahn!

Fiebig

Ach wat! Bald is de Welle obn, bald is de Welle unten. Ha Hahn is mer ſicher. Du biſt mer je ooch ſicher. Jejn Dokter hab'k niſcht. Dets n ſtudierter Mann. Der hat immer ſeine Quelln. Der jeht nich unter. Det liecht in ſein Karakter! Sin Se fertich, Ha Hahn? Paſſn Se uf, meine Frau hat ſe natierlich wieder ufjemacht. In Bellin ſind ſe je noch verrickter. Mein janzer Weltunterjank liecht in de Schupplade!

Werner

Ja, ja, Oska, mach man! Abber n bißkn dalli! Uf dir wartn ſe ſchon. Denn kann dir je Anna t Eſſen jleich in Henkelpott nach t Jefänknis bringn. Kloppſt dir n bißkn mit Hammerſtein!

Fiebig

(ſchon in der Tür. In allen Gefühlen ſchillernd) Ach wat, da is janich zu ſpaßn. Det ick keene Angſt habe, weeßte. Soweit kennſte mir doch. Wenn ick zu fürchten anjefangn, hab ick zu fürchten ufjehört! Wenn ick mir man bloß nich mit den janzn olln Schwindel injelaſſn hätte! Dets Bedrickunk! Ick ſtecke die janze Sache iberhaupt Firrchohn! Der bringt't in Reichstach! Der is je ooch jejn Bismarck. Ick möcht wirklich wiſſn: wat jeht mir iberhaupt die janze, olle, poplije Sozialariſtokratie an? Ick bin deutſch-freiſinnich. Komm Se, Ha Hahn. (beide ab)

Werner

Da! Nu jeht e! Un ick kann zuſehn, wie'k zu mein Jelde komme. (Hand an der Tür, in den anderen Raum hinein) Jrieß dn Exkuter! . . . Nanu?

Fiebig

(verſtört zurück. Hinter ihm drein Herr Hahn) Wilhelm! (mitten auf der Bühne)

Werner

Ja, nu . . . watn?

Fiebig

(höchſtes Entſetzen) Se kommn! Ick hab ſe durcht Fenſter jeſehn. Alle mit Zylinder! Heerſte? (von draußen Geräuſch. Stimmen)

Werner

Nanu wird 't Dach. Det wolln wir doch mal erſt abwahtn?

Gehrke

(die Tür aufmachend, man sieht die drei Herren aus Arnswalde) Bitte die Herren! (die Herren verbeugen sich höflich. Fiebig retiriert, die Augen grauenvoll auf ihre Bäuche, mehr und mehr bis vorn in die Ecke links) Nun, wenn die Herrschaften durchaus wollen, ich bin so frei. (tritt ein)

Werner

(breitbeinig, die Fäuste in den Hüften) Wat wünschn die Herrn!

Gehrke

(zu Werner geschäftig-schnell) Sie gestatten. Herr Buchdruckereibesitzer Werner, Herr Schriftsteller Fiebig, Herr Verlagsbuchhändler Hahn. Die Herren haben die Ehre, den Wahlverein der antisemitischen Volkspartei von Arnswalde zu vertreten. Sie waren so gütig, mir im Namen ihrer Parteigenossen die Kandidatur für die, wie Sie wissen, inzwischen notwendig gewordene Ersatzwahl ihres Kreises anzutragen. Ich habe diese Kandidatur angenommen. (alle drei Herren verbeugen sich wieder) Ich danke Ihnen. Für dringend notwendig erachte ich natürlich sofort die Schaffung eines neuen Zentralorgans und kann nun für dessen technische Ausführung selbstverständlich keinen Bewährteren empfehlen als Sie, lieber Herr Werner. (die drei Herren verbeugen sich abermals) Einen germanischeren Repräsentanten der edlen Kunst Gutenbergs werden wir nicht finden. Wenn es den Herren also recht ist . . .

Fiebig

(der ſich von ſeinem Schrecken noch immer nicht hat erholen können, iſt gegen die Wand getaumelt, an der er gebrochen lehnt. Zylinder ſchief, kreidebleich, Arme ſchlaff, der Stock fällt ihm polternd auf die Erde. Alle auf ihn zu, mit Ausnahme Werners)

Werner

(durch die Tür, die er aufreißt) Fritz? N Glas Waſſer!

Fünfter Akt.

(Hochparterre gelegenes Wohn- und Arbeitszimmer Dr. Gehrkes. Helle, billige Tapete. Im Hintergrund ein Fenster mit weißen Zwirngardinen und eine Tür, die auf eine Loggia geht. Dazwischen ein kleines Bücherbrett mit wenigen Büchern, auf dem eine ausgestopfte Eule steht. Vorn links über einem aus Korb geflochtenen Blumentisch mit einem Aquarium in der Mitte die Ölporträts des Ehepaars. Die Rahmen sind aus bronzierten, unbehobelten Brettern zusammengeschlagen. Um das Porträt Gehrkes hängt der große, rote Kranz, die Inschrift draus ist mit Reißpinnen unter das Bild befestigt. Über dem Konterfei Meischens Schleier und Brautkranz. Weiterhin die Schlafstubentür; drüber ein Plakat: Willkommen! Dann, nach der Ecke zu, ein kleines Büfett mit Kaffeegeschirr und einer Wasserkaraffe. Rechts, ganz vorn, eine Chaiselongue, vor der ein weißes, abgeschabtes Ziegenfell liegt. Über das Möbel ist eine alte Chenilledecke gebreitet. An der Wand eine Schmetterlingssammlung, um die kleine japanische Fächer genagelt sind. Weiterhin die Nähmaschine und die Tür zum Korridor. Vor der Chaiselongue ein Tisch, auf dem Groggläser, Tassen, Teller und ein Petroleumkocher. Morgenlicht. Man bemerkt auf der anderen Seite der Straße hinter einem Stacheldrahtzaun ein Stück Kiefernwald, dessen Stämme sich von den Wipfeln ab allmählich immer rötlicher färben. Die Lampe auf dem Tisch brennt noch. Werner, Fiebig und Hahn schnarchend. Werner, über die Beine eine gestrickte Decke, zusammengerollt auf der Chaiselongue, Fiebig, um die Schultern

ein großes Wolltuch von Meischen, ganz im Vordergrund auf einem Lehnstuhl, die Beine auf einem andern Stuhl, Hahn auf der andern Seite des Tisches, den Kopf auf der Tischplatte. Hahn schnarcht am lautesten)

Werner

(im Schnarchkonzert plötzlich steckengeblieben. Sich aufrichtend. Reibt sich die Augen. Gähnt) Da hat mer doch von son Lutschproppn jetreimt? (die Hand vor der Stirn) Den hab ick doch mit Salz ausjeriem? . . . Sie, Ha Hahn! (packt ihn an die Schulter) Is dn der Ast noch nich balde durch?

Hahn

(noch im Schlaf) Komme nach.

Werner

Prohst! (gutmütig) Wachn Se man uf, Hähneken. Se verstänkern ja dn Dokter de janze Bude.

Hahn

(auffahrend) Jajajajaja! Is dn der Herr Doktor schon da? (sieht sich wirr um, zieht seine Uhr, blickt nach dem Fenster) Das ist ja schon Morgen!

Werner

(Weste auf, Hosenträger) Nu Jott sei Dank? Son Dussel bin'k nich noch mal! Uf den ham wir jut jelauert. Der klebt womejlich noch in sein Arnswalde! Der zerstreute Jelehrte verpaßt den Zuch und de Jratulantn schlagn sich die Nacht um de Ohrn. Wenn er nu nich jewehlt is, witt je nu doch nischt aust neue Zentralorjan!

Hahn

(der sich auf seine Weise ebenfalls etwas in Ordnung

bringt. Sieht wieder nach der Uhr, hält sie ans Ohr und kuckt nochmal drauf) Ja, meine Uhr ist wirklich schon nach Sieben, Herr Werner.

Werner

No, Fahrplan hab'k in Kopp. Denn könntn je der Herr Jraf nu bald widder da sind. Ufn neechstn Zuch will'k dn noch wahtn. Um Achte steht mein Personal vor de Diere.

Hahn

Wenn der Herr Doktor wenigstens noch n Telegramm geschickt hätte! Dann wüßte man doch wenigstens!

Werner

Nu ja. Jewehlt mit eene Stimme pluß. Oder: Verhaun un rausjeschmissen, Jehrke. Jejenjezeichnet Dokter Moritz Wahrmann-Löbndhal-Naphtali. . . . Nischt! Man bloß jut, det wir nich noch mit die übrige Aasbande ufn Bahnhof jebliem sind. Die ham doch de janze Nacht durchjesoffn!

Hahn

Ach ja, der Herr Doktor ist doch nun richtig effektiv populär geworden.

Werner

Späßeken. Wenn Löbndhal hinter ein steht. (hat vom Tisch ein Stück Zucker genommen und schiebt es nun Fiebig in den offenen Mund) Echh? (Hahn lacht diskret)

Fiebig

(Grimasse) Nu, da simmer doch injeschlafn?

Werner

Ja, un ick habe derweil jeſeſſn un hab euch die Fliejen von de Neeſe jefangn!

Fiebig

(unterm Tuch noch Kragen hoch) Det is ja ſo kalt?

Hahn

Guten Morgen, Papa.

Fiebig

No? Wat ſaachſte nu? Wie in de Abruzzn! De Freunde in wollne Tiecher, un von Jefeiertn is noch niſcht zu ſehn. Wenn ſe n nu nich jewehlt ham, kriej'k wat zu hörn. De Weiber verſtehn doch von niſcht.

Werner

Jaja, Oska. Trau du dir man jetz nach Hauſe. In dein Schlafrock möcht'k denn nich ſteckn!

Fiebig

(ſich noch feſter einwickelnd) Ach wat, det 'k meine Frau nich bedrieje, weeß ſe! In mein Alter jeh'k doch nich mehr in de Feenſäle? (zu Hahn) Brauchſte jarkeene Angſt ze ham. For Annan komm'k uf. Jehrkn haſte ausjenutzt!

Hahn

Ach Gott, nun ja, nicht wahr, das Geld wäre ja vielleicht doch wohl verloren gegangen.

Fiebig

Nu, uf alle Fälle?

Werner

Zippt dn noch keen Kaffee? De Jattin liecht wol noch ins Bett? (mit dem Fuß gegen die Tür) Sie! Madamkn! Wachn Se uf! Dreimal Kaffe for de Jäste!

Fiebig

(zu Hahn) Du Rudolf! Fühl doch mal da in de Taſche nach. Da hab'k doch noch ſon paa Fefferminzplätzkns?

Hahn

(zum Paletot Fiebigs)

Meischen

(Nachtjacke, „Papilloten"; ſieht durch die Tür) Nu, is'n mei Benno ſchon da?

Werner

Ach wat! Mandarinn fecht der Chineſe! (reißt die Tür auf, man ſieht Meischen in einem ſehr kurzen Unterrock und Pantoffeln; ſie kreiſcht auf und verſchwindet. Werner drückt die Tür wieder zu) No, ick will nich indiskret ſein. (ſchüttelt ſich) Brrr. Nee. Sowat ufn nüchtern Magn? Hat dn keener n Schnaps da uf die Reize?

Fiebig

Wilhelm! De biſt hier Jaſt.

Werner

(hat an einer Stelle die Decke aufgehoben und zieht einen langen Zippel Werg aus der Chaiſelongue) Drum ooch. Da ſind doch ſchon de Sprungfedern kaputt?

Hahn

Da, Papa.

Fiebig

(die Schachtel aufdrehend) Det Weib is n Abjrund mit Blumn. (ißt) Det tut jut, wenn man noch nischt jejessn hat. (hält die Schachtel Hahn rüber) Da! Is jesund!

Hahn

(nimmt) Ja, aber ich muß doch nun schon um Neune aufm Bureau sein.

Fiebig

(lutschend) Ach wat, det mach'k schon mit Dröschern ab. Wenn sich dein zukinftjer Schwiejervater mit dein Kanzleirat steht, denn hafte ooch n Stein int Brett bei de Rejierung.

Werner

(mit dem Petroleumkocher schwappernd) Is je noch janz voll. (zu Hahn. Handbewegung nach der Karaffe) Machn sich verdient. N bißkn Wasser! (nimmt ein Glas vom Tisch) Noch n Neeje Jrock drin. (gießt sie in den Topf) Schmeckt der Kaffe besser.

Fiebig

Spuck doch noch rin!

Werner

Jott, wah je mein Jlas.

Hahn

(der seinen Auftrag erledigt hat, setzt den Topf auf den Petroleumkocher, holt Streichhölzer aus der Tasche und steckt an; die beiden andern haben einen Augenblick zugesehen)

Werner

(klopft ihm auf die Schulter) Jaja, Ha Hahn! Wir Jungjeſelln! Lange dauert det nu nicht mehr! Wie fühln ſich dn nu ſo als Bräutjam?

Hahn

(ganz entzückt) Oh!

Fiebig

(ärgerlich zu Werner rüber) Ach, wat! Wenn n Menſch jlücklich is, brauch er ſich nich leid zu dun. (allgemein) Schmetterlings Dodt. (zu Hahn) Verdient haſt es nich. (ſich vor den Leib faſſend) Ick weeß nich, ſeit die jraulichn drei Kerls neulich hab'k doch n Knax wech?

Meischen

(Hausrock, Pantoffeln, Nachtjacke, Tuch drüber) Nee, was ſagn Se nu bloß zu mei Benno? Muß mer ſich da nich widder emal reeneweg zuſchandn ärchern? Geſtern Ahmd hatter nu ſchon da ſein ſollen! Und ob er iberhaupt gewählt is, weeß kee Menſch. Wie ä Dummer is mer.

Fiebig

(Priſe) Ja, nu, det is doch ſo in die Poletik? E muß doch mit die Leite noch n Ilas Bier trinkn? Firrchohn kann achtzehn Seidl verdragn.

Meischen

I cha wohl! So dumm bin ich auch nich. Das wiſſen mer ſchon, was de Männer machn, wenn de Frauen nich derbei ſin. Aber das will ich Sie bloß ſaachn: den ham Sie aufm Gewiſſn. Sie ham mir mei Benno bloß eechal ufjehetzt. Schämen ſollter ſich in n Hals nein, ſo ä verheirater Mann.

Fiebig

(Beine vom Stuhl) Natierlich! Ick habe alles ufn Jewiſſn! Hahn je wol ooch! Den hab ick je wol ooch ufn Jewiſſn, (ſtark betont) det ſeine Tante ihn det Jeld nu ſchon jleich for die Kinder feſtjeleecht hat? Hab'k ooch! Der ſoll ſich mal erſt ſon zweetn Schwiejervater ſuchn! Wat, Rudolf? Det wahn Stick Zeitjeſchichte mit dein Sozialariſtokrat!

Meischen

Nu, Sie heirat er doch nich?

Fiebig

Nich? So. No! Wer hat dn zu Ihrn Doktor immer jeſaacht, ſe ſind der neue Ahlwart? Solln Se ſehn, der jeht jetz ufn Reichskanzler los!

Meischen

Nu, mer ſoll niſcht verſchweern?

Werner

Wenn Löbndhal ihn det nötje Jeld zu vorſtreckt?

Meischen

D'r Herr Wahrmann kann alles, waſſer will. Er ſaacht doch, uns Frauen wähln ſe auch noch mal in de Geſetzgebung?

Werner

Ja, der kricht fertich und macht noch mal aus de katholſche Kirche ne Aktienjeſellſchaft.

Fiebig

(in ſein Tuch gewickelt) Mit dir als Pabſt, Wilhelm.

Hahn

(beifällig lächelnd) Sehr gut.

Werner

(mit seinem dicken Zeigefinger drohend) Hähneken?

Meischen

I gucke da, s Wasser ham Se wohl schon aufjesetzt? Na da! (nach dem Büfett hin, dem sie eine Kaffeemühle entnimmt) Da missen mer wohl heite mal ene Bohne mehr nein dun?

Werner

Sollste sehn, Oska, der kann denn wieder vor Schwäche nich aus de Kanne loofn.

Fiebig

(vor Kälte zusammenschuddernd; betreffender Laut)

Meischen

(in die Kaffeemühle die Bohnen schüttend) Schimpn, schimpn dut nich weh, wer mich schimpt, hat Lais und Fleh! (die Kaffeemühle Werner reichend) Dä!

Werner

(die Kaffeemühle in Gang setzend) Jaa, fein is det hier nich. Abber jemietlich! (Meischen die Tassen aufstellend)

Fiebig

(der jetzt aufgestanden ist) Nu, sonst? Dets doch hier son wissenschaftlichet Stübkn? Jott, fühl'k mein Kadawer . . . Da! Der Vogel der Jelehrsamkeit, Herrscher der Lüfte! Son Aqwarjum hab'k mer schon lange jewünscht. (steckt den Finger hinein. Zu Hahn) Siehste, Rudolf? So sin mir ooch mal int Wasser rumjehuppt. Sin unsre Vorfahrn. „Kraft un Stoff" hab'k je ooch! (zu Meischen) No, abber meine Frau kenn Se doch? Die is nich for de Naturkunde.

Meischen

Cha, mit die alde Schweinerei hab'ch auch immer mein Grach. Da ſtudiert mei Benno immer die Natur dran. Wolln Se merſch glauben, Herr Werner? Neilich, wie ich ausm Bette ſteiche, bin ich Sie auf ſon nackten Molch mitm Beene getretn?

Werner

Heern Se uf!

Hahn

(der Fiebig nachgegangen iſt. Wieder nach der Uhr ſehend) Na, der Zug muß eigentlich aber ſchon längſt wieder da ſein.

Fiebig

Nu verſteht ſich? Do! Is ja ſchon t Morjenrot! (zu Meischen zurück) Aurora in Ehl! (hat die Tür zur Loggia aufgeklinkt) Siehſte, is det nu nich jut, dette deine Jedichte nich haſt druckn laſſn? Hier haſte alles! Hier haſte Wald, hier haſte Jarten, hier haſte Jemieſe, hier haſte alles!

Werner

(den gemahlnen Kaffee ohne weiteres in den Topf kippend) Diere zu! 'T zieht!

Hahn

(macht hinter Fiebig und ſich die Türe zu)

Werner

(dreht die Lampe aus und puſtet von oben in den Zylinder) Pppph! Nu ſetzn ſich doch, Frau Dokter! Der Kaffe kocht ooch alleene. Se jrauln ſich doch nich?

Meischen

Ach nee, Herr Werner, ich gann doch nich hier so alleine mit Sie bleibn? Ich bin doch auch noch gharnich angezoochen. Das schickt sich je gharnich.

Werner

Nu, watn? Se sin doch ne verheirate Frau? Se denkn doch nich, det ick Ihn hier wat dun wer?

Meischen

Ja, Ihr Männer! Das hat mei Benno auch immer gesaacht.

Werner

(sie um die Taille fassend) Nu, sehn Se! Un der hat Ihn doch ooch nischt jedan? Hm? (nach dem Bild hin) Da! E macht orntlich nochmal son dummet Jesichte!

Meischen

(verschämt) Gott, ich bin ja nur mei Benno sei Meischen. Aber ich mach n so glicklich!

Werner

(hat ihre Hand genommen) Ach nee, die Fingerkns. (von der Straße her, aus der Ferne, Gesang mit Biermusik. Man unterscheidet deutlich die Melodie von „Deutschland, Deutschland über alles")

Fiebig

(in höchster Ekstase. Tür auf) Kinder, se kommn!

Werner

Dunnerwettstock!

Fiebig

Saacht'k nich? Der hat uns bloß wieder iberraschen wolln! Da hatter je 't Mandat!

Meischen

(mit einem Schrei aufgefahren, Hand am Herzen) Ach, mei Benno! Hab ich n Schreck gekricht. Und (selig) wie scheene se singen?

Hahn

Soll ich auflassen?

Fiebig

(die Tür schnell schließend) Um Jottswilln! (zu den übrigen) Nu wat improvisiern!

Werner

Riejeln wir doch de Diere zu.

Meischen

Ach, gehn Se weg, Herr Werner! Sie misstn iberhaupt noch mal auf de Benähmige?

Hahn

Ja, wenn wir jetzt son Kostüm hätten, denn könnte vielleicht so Frau Doktor als Germania n Kranz überreichen?

Werner

Kranz ham mer. Det läßt sich machn. Feste! (steigt auf einen Stuhl und hakt ihn runter) Da, Ha Hahn.

Fiebig

Dets ne Idee! Los, Wilhem! Un de Germania mit'n Brautschleier! Paßt! Is det anjetraute Volk!

Werner

(jetzt auch Kranz und Schleier reichend) Do! Vorspiejlung falscher Tatsachn.

Fiebig

(den Schleier Meischen aufgeregt um Tuch und Nachtjacke drapierend) Det Weib in Schmucke der Myrte! Die Jungfrau als Jattin und Mutter!

Meischen

Ach nee, Herr Fieb'ch. Se reißen mer je alle Haare aus. Nu ſoll'ch mich auch noch zu ſowas hergebn.

Fiebig

E poltert je ſchon de Treppe hoch!

Werner

(von ſeinem Stuhl wieder runtergeklettert) Der ſcheint jut jeladn. (nach dem Fenſter hin, durch das man drüben am Drahtzaun die mehr und mehr anſchwellende Menge ſieht; ihr Geſang hat aufgehört, man vernimmt ihr Geſumm) Hurrjott, die Menſchen!

Hahn

(den Kranz reichend) Bitte ſchön, Frau Doktor.

Meischen

Was? Dän auch noch? Nee! Das tu'ch nich. Da gomm'ch mer zu komiſch vor.

Fiebig

Ach wat, ſchnell! Det mauer'k doch nu ooch noch in mein Weltunterjank? (hat ſelbſt den Kranz genommen, und ſteht damit parat)

Werner

(Taſchentuch. Ungeheure Trompete) Da kann eener orntlich jeriehrt bei wern.

Naphtali

(mit Gehrke hinter ſich; hat weit die Tür aufgeriſſen,

die Situation sofort überblickend, Verbeugung nach Meischen, schwenkt seinen Zylinder; Impresarioton) Meine Damen und Herren!

Gehrke

(in der einen Hand einen kleinen Koffer, in der andern einen Regenschirm. Bleiche Züge, Hut in die Stirn, etwas schwere Zunge) Nun? das ist ja . . . (Fiebig hat ihm ohne weiteres den Kranz übergestülpt) Welche Überraschung! Meinen herzlichsten Dank!

Fiebig

Jaja, Dokter! De Poesie, die de Wissenschaft krehnt! Se kommn jrade mit de ufjehende Sonne.

Werner

(sein Taschentuch schwenkend) Judn raus!

Naphtali

(grüßende, anerkennende Handbewegung) Bravo!

Gehrke

O, lieben Freunde! Mietzemeischen! Ja, wo soll ich denn nun eigentlich meinen Koffer hinstellen?

Hahn

O, bitte Herr Doktor! (hat ihm den Koffer abgenommen und vors Fenster gestellt. Von draußen, wo der Gesang unterdessen aufgehört hat: „Gehrke! Gehrke! Reden! Reden! Hut ab! Gehrke!")

Naphtali

(energisch) Ein kurzes Wort, Herr Dokter! (die Tür zur Loggia schwungvoll aufreißend, Gehrke passieren lassend)

Gehrke

Die guten Leute!

Fiebig

(während die Menge draußen Hoch ruft, hinter Naphtali als dritter raus. Das Tuch noch immer um die Schultern. Ins Zimmer zurück) Sehste Wilhelm, dets jetz hier nich mehr Friedrichshagen, dets jetz hier Friedrichsruh!

Werner

(den Zug mit Hahn schließend, die Tür hinter sich auflassend. Halb zu Meischen) Ja: Bismarck und Ahlwart in eens.

Meischen

(zurückgeblieben, selig an der Tür. Gesicht ins Zimmer)

Gehrke

(den Kranz schräg um die Schulter, den Hut ins Genick, in der Linken den Regenschirm, mit der Rechten pathetische Gebärde) Volksgenossen! Ich danke Euch! Harrt aus im Kampfe gegen Mammonismus und Überkultur für germanisches Volkstum und die antikratische, sozialitäre Gesellschaftsform der Zukunft! Für Freiheit, Treue, Glauben, Wahrheit und Recht! (von draußen: „Schirm uf!") Die Saat, die wir gesät haben in Leiden, geht auf in Freuden. Der Schnitter naht! Bei Philippi sehen wir uns wieder! (draußen: „Bravo, bravo! Da capo!" Fiebig, der die Rede mit Gestikulationen begleitet hat, klatscht in die Hände, Naphtali, mit seinem Spazierstock taktierend, intoniert in durchdringenden markanten Gutturaltönen, sofort wieder von der Musik begleitet: Deutschland, Deutschland usw. Hahn schwenkt sein Taschentuch, Fiebig fällt über Werner her und umarmt ihn. Die Sonne ist aufgegangen, ihr Schein füllt das Zimmer)

Gehrke

(allein zurück. Noch immer Kranz, Hut und Regenschirm; halb lallend) Deutsch bis ins Mark! Die Religion, die Monarchie, das Eigentum und die Ehe! . . .

Meischen

(sinkt ihm in die Arme, schluchzend, die Tränen laufen ihr über die Backen) Mei Benno! Liebste mich? Biste glicklich?

Gehrke

Mäuschen! Mäuschen! (küßt sie) Mietzemeiselchen! (Geste nach draußen hin) Siehst du, mein Kind? Wie Ibsen sagt: Die Sonne, die Sonne!

Naphtali

(den Schluß der Strophe ins Zimmer taktierend, während Gehrke und Meischen selig-versunken eine „Gruppe" bilden) Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt! Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt!